



BOSTON MEDICAL LIBRARY  
in the Francis A. Countway  
Library of Medicine ~ *Boston*

coll.  
portrait  
14. plates









IOACHINUS FRIDERICUS HENCKELIUS,  
Prussus, Medicinæ et Chirurgiæ  
Doctor, Membrum Academiæ  
Chirurgiæ Parisiensis.  
Natus die 4. Martii. 1712.

Joachim Friederich Henckels,  
Medicinæ und Chirurgiæ Doctoris, und Mitgliedes  
der Königl. Academie der Chirurgiæ  
zu Paris

Anweisung  
zum verbesserten  
chirurgischen  
Verbande.

---

Mit Kupfern.

---



---

Berlin 1756,  
zu finden bey Gottlieb August Lange.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N. Y.

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

Dem  
Durchlauchtigsten  
Fürsten und Herrn,  
Herrn  
Friedrich Wilhelm,

Königl. Prinzen in Preussen,  
Marggraffen von Brandenburg, Souverainen  
und Obersten Herzog von Schlesien, Souve-  
rainen Prinzen von Oranien, Neuchatel und  
Vallengin, wie auch der Grafschaft Blas, in  
Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg,  
Stettin, Pommern, der Cassuben und Wen-  
den, zu Mecklenburg und Crossen Herzogen,  
Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Hal-  
berstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwe-  
rin, Rastenburg, Ost-Friesland und Moers,  
Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark,  
Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwe-  
rin, Lingen, Büren und Leerdam, Herrn zu  
Ravensstein, der Lande Rostock, Stargard,  
Lauenburg, Bütow, Urlay und  
Breda, &c. &c.

Meinem gnädigsten  
Prinzen und Herrn.



Durchlauchtigster Prinz,  
Gnädigster Fürst  
und Herr!



Gegenwärtiges Werck,  
welches Em. Königl.  
Hoheit mit gleicher Grösse von  
Ehrfurcht und Zuversicht zu  
überreichen die Gnade habe, war  
schon Em. Königl. Hoheit  
Eigenthum, ehe es noch wirk-  
lich war. Es sind Früchte, da-

von die weise Fürsorge Fried-  
rich Wilhelms Erw. Kö-  
nigl. Hoheit Großen Herren  
Vaters, der gewohnt war auch  
durch Wohlthaten gegen die  
Nachwelt sich unsterblich zu ma-  
chen, den Saamen reichlich ver-  
liehen hat. Dieser väterliche  
Monarch schickte mich zu dem  
Ende in fremde Länder, dieje-  
nigen Erfahrungen und Vor-  
theile zu sammeln, wodurch auch  
die Wund - Arzney bey sei-  
nem Vieltkern andern zum glei-  
chen Muster und Nachah-  
mung steigen könnte. Es ist al-  
so meine höchste Schuldigkeit hie-  
durch öffentlich gleichsam Re-  
chen-



chenschaft zu geben, in wie weit ich jenen großen Absichten mit meinem eifrigsten Bemühen mich genähert habe. Wie sehr möchte ich wünschen, daß auch die Dankbarkeit einen handvoll Beyrauch auf dieses Opfer der Schuldigkeit würdig streuen könnte! doch diejenigen werden es thun, die auf die in diesem Werke beschriebene Art Hülffe in ihrer schmerzhaften Gefahr finden; und auch die sollen es nicht vergessen, zu deren Gebrauch dies Werk eigentlich geschrieben ist.

Ew. Königl. Hoheit sind von der göttlichen Vorsicht zu einem Erben so vieler Länder und Völker bestimmt und werden von

einem weisen Friedrich,  
der auch den vornehmsten Theil  
des Menschen auf die höchste  
Vollkommenheit glücklich zu er-  
heben sucht, darzu früh gebil-  
det, die schwere Kunst göttlich  
zu regieren, dermaleinst leicht  
ausüben zu können. Ich trage  
daher um so weniger Bedencken  
Ew. Königl. Hoheit eine  
Schrift vor Augen zu legen,  
deren Gegenstand den Augen  
der Leidenden so fürchterlich ist.  
Wurden vormals große Regen-  
ten früh angewöhnet Blut und  
Wunden ohne Mitleiden anzu-  
sehen; so werden Ew. Königl.  
Hoheit vielmehr belehret, daß  
ein

ein sorgfältiges Mitleiden eines Fürsten für die Gebrechen und Wunden derer, die ihr Blut, Glieder und Leben so willig für ihren König opfern, oft eine größere Linderung verschafft als Pflaster und Banden. Wie entzückend vor Bewunderung und Liebe wird demaleinst der verwundete Soldat den besten König auch sterbend segnen, wenn er den siegenden Held auch Kenntnißvoll die Wohlfarth seiner Verwundeten besorgen siehet! Gott laße dem ganzen ikt glorreichlebenden Königl. Hause die Früchte Ew. Königl. Hoheit Erziehung, welche der Nachwelt

ein immernachahmliches Muster  
der Könige bleiben wird, noch  
lange lebend reichlich genießen!  
dieses ist der getreueste Wunsch.

Durchlauchtigster Prinz,  
Gnädigster Fürst  
und Herr,  
Ew. Königlichen Hoheit,  
Meines  
Gnädigsten Prinzen  
und Herrn

Berlin den 16. April,  
1756.

unterthänigst gehorsamster Knecht.  
Joachim Friedrich Henckel.



## Vorrede.

Geneigter Leser!



**E**s sind schon zwölf Jahre verfloßen, als ich zuerst anfang, auf Veranlassung einiger Herren Professorum des Königl. Collegii Medico-Chirurgici, und auf Ansuchen verschiedener Studiosorum die Bandagen privatim abzuhandeln. Die bekante Maxime des Galeni: ut quod injicitur, celeriter, promte, jucunde & eleganter injiciatur, welcher ich mich dabey befließen, und der weitläufige Nutzen, welcher meinen Zuhörern eben so zunehmen schien, so wie ihnen die Materie

## Vorrede.

terie bekant wurde, haben seit der Zeit, das Collegium darüber beständig unterhalten. Ja ich möchte sagen, mehr und mehr angenehm und zahlreicher gemacht, denn in der That hat die Lehre von den Bandagen eine viel zu genaue Verbindung mit allen übrigen Theilen der Heilungs-Wissenschaft, als daß sie ein Chirurgus entbehren, oder ein Medicus nicht mit Nutzen oder zu seinem Ruhm gebrauchen könnte. Ich kan diesen Satz auf gewisse Art durch die Erfahrung erläutern, welche ich bey dieser Gelegenheit gemacht habe: ich meine durch die große Anzahl meiner Zuhörer, die meinen Collegiis in der Zeit darüber beghewohnet, und unter welchen nicht nur sehr viele Studiosi Medicinæ, sondern auch einige Doctores selbst gewesen, die die Erlangung dieser Kenntniß noch vor nöthig und ihrer werth gehalten haben. Diese Personen, wovon einige selbst wiederum Professores geworden, andere im Lande bey den Königl. Armeen als Regiments-Feldschers dienen oder sonst employret sind, und noch vielmehr Ausländer als Dänen, Russen, Schweden, Hol:

## Vorrede.

Holländer, Oestereicher &c. &c. &c. legen davon ein Zeugniß ab. Ich glaube daher mich dessen bedienen zu können, um meinem geneigten Leser eine Idee von der Sache zu machen, und ihm einen Beweis zu geben, daß diese Lehre von Bandagen wichtiger und weitläuftiger sey, als es ihr enger Nahme auszudrücken scheint. Gleichwie ich nun bey Abhandlung derselben mir zum beständigen Vorwurff gemacht habe, selbige in alle das Licht zu setzen, worin sie angenehm und nützlich erscheinen können; So ist ferner bey Herausgebung dieser Bogen mein Entzweck dem Publico selbst vor Augen zu legen, worin meine bisherige Bemühung bestanden, und nächstdem ins besondere meinen Zuhörern die Beschwerlichkeit des Abschreibens zu erspahren.

Meine geneigte Zuhörer hatten mich schon längstens darum ersuchet, ja auch ein hiesiger Buchführer that mir vor einem Jahr die Ansuchung den Bass von Bandagen verbessert aufzulegen. Allein die Arbeit ist bis hieher noch ausgesetzt geblie-

## Vorrede.

geblieben, und ich soll sie so erscheinen, als ich dieselbe allemal abgehandelt habe. Ich gestehe frey, daß ich aus den Autoribus das beste herausgenommen, sonderlich auch aus dem Herrn Bass, weil dieses Buch in den Händen meiner geneigten Auditorum war, dessen Ordnung ich auch in der Abhandlung deshalb gefolget bin. Diesem nun habe ich das meine beygefüget. So nöthig ich nun fand von der Materie manches ganz wegzulassen, und manches zu verbessern, so nöthig fand ich dasselbe auch bey den Kupfferstichen. Indessen will ich auch wohl gestehen, daß dem ohngeacht manches noch meinen Lesern nicht wird deutlich genug worden seyn, weil, wie bey andern chirurgischen Handgriffen, also auch bey diesem ins besondere es nöthig ist, daß man die darin nöthige Fertigkeit durch vorgängige würckliche Anweisung erhalte, indem man sonderlich Lernenden dieselbe besser weisen als beschreiben kan. Ja ich möchte noch beyfugen, daß, wenn zu manchen besten Beschreibungen auch Kupfferstiche und mündlicher Vortrag komt, Lernenden öfters noch nicht ein Gnüge geschähe.

Pare-



## Borrede.

Pareus bekräftiget es ; wenn er sagt : Les operations de chirurgie se peuvent mieux apprendre , faire & practiquer par l'exercice & usage , que par le moyen des livres , ny mesme par la parole de l'homme , tant soit elle claire & elegante , ne pouvant si vivement exprimer ny montrer , comme fait la vue & le toucher. Man lese auch den Heister darüber nach in den Institut. chir. p. 35. und 1186. Verduc p. 606. sagt : on a beau se rendre clair dans les descriptions des Bandages , & de tous les autres ouvrages de la main , il reste toujours bien des choses à comprendre ; c'est pourquoi dans les arts , on en apprend plus dans un moment en voyant travailler , qu'on ne feroit en plusieurs jours , en lisant la même chose dans un livre. & p. 621. enfin nous voilà à la fin d'une matiere , quoique tres-utile , bien seche & bien sterile ; car il faut regarder la description des Bandages comme l'algebre dans les mathematiques ; en effet les Bandages ne sçauroient se décrire , ce sont de ces choses qu'il faut faire soy-même pour les apprendre. Wolte mich

\* \*

der

## Vorrede.

der geneigte Leser fragen, was ich in der Materie selbst durch gegenwärtige Arbeit geleistet, so ist die Antwort diese, daß ich gesucht diesen Theil der Chirurgie zu verbessern, nützlicher und angenehmer zu machen, so viel es durch Schriften möglich gewesen. Daß aber derselbe einem Chirurgo bestens bekant seyn müsse, kan durch zwei Gründe dargethan werden, als: man betrachte ihren Nutzen beym Kranken und den Vortheil für den Arzt. Ersteren betreffend, so untersuche man, ob der Chirurgus durch die Chirurgiam manuleam und Medicam dem Kranken könne vollkommen nützlich seyn, und denselben gesund wieder herstellen, wo er nicht weiß einen geschickten und nöthigen Verband anzulegen? wahrlich man wird wahrnehmen, daß alle sein Thun, ohne zu wissen diesen Theil der Chirurgia manualis dabey recht auszuüben, nicht zu länglich sey: Seine Dienste aber werden dem Kranken erst recht ersprißlich, wenn er dieselbe mit einem guten Verbande beschließen kan. Zugeschweigen der vielen und vortreflichen Hülffe, so dem Kranken in mancherley

groß-

## Vorrede.

großen Schäden durch einen guten Verband allein kan erwiesen werden. Den zweiten Bewegungs-Grund anlangend, so ist ja bekant, wie rühmlich es einem Chirurgo sey, wenn er seinen Verband gebührend, das ist, nützlich und zierlich zu machen weiß. Der Herr Heister sagt: accidit, quod per aptam nitidamque fasciarum applicationem non suatantum apud alios, præsertim spectatores, fama atque existimationi, sed & vel maxime ægrorum fiducia, cujus mira plerumque ad sanitatem vis est, haud parum consulere Chirurgus queat. Es ist wahr, der Krancke und die Umstehende beurtheilen vornehmlich den Chirurgum aus dem Verband, denn das ist, was ihnen in die Sinne fällt, und öfters allein was den Chirurgum glücklich macht. Dem Herren Sharp in seinem Traité des Operations de Chirurgie p. X. XI. XII. seiner Vorrede kan ich nicht Beyfall geben, wenn er die Vorschriften und Regeln, nach welchen die Bandagen anzulegen gelehret werden, überhaupt verwirft. Wenn man aber nach Vorschrift gewisser Bandagen die

## Vorrede.

nöthigen und künstlichen Handgriffe erstlich durch vorgängliche würckliche Anweisung erlernet hat, so denn will ich willigst zugeben, daß man fähig sey so gleich dieselbe nützlich und geschickt anzulegen, es mag der Schaden oder der Theil des Leibes seyn, welcher immer will, wenn man anders übrigens gebührend sich zu rathen weiß. Man lese darüber den Herrn Heister nach pag. 1186.

Einen Einwurff will ich noch beantworten, so dieser ist: nemlich man will, daß man die Bandagen bey denen Kranckheiten, wobey dieselbe nützlich sind, und nicht allein abhandeln soll, es würde dadurch mancher Handgriff besser können angewiesen und deutlicher erkant werden. Ich antworte, daß ich völlig zugestehe, daß der Schaden selbst die beste Anlegung anzeigen, und der Arzt alle sein Thun dem Schaden gemäß einrichten muß, ja daß auch der Grund von diesem und jenem Handgriff zugleich besser würde erkant werden: Allein es würde der Anfänger dadurch gewiß keine Erleichterung in

## Vorrede.

in ihrer Erlernung erhalten, sondern dieselbe würde demselben beschwerlicher und weitläufiger gemacht werden: zugeschwiegen, daß manche Bandage bey verschiedenen Kranckheiten statt findet. Demnach lehre man erstlich die Bandagen alle zusammen zur Erleichterung eines Anfängern, und kömt man darauf zu ihrem Gebrauch, bey dieser oder jener Kranckheit, so hat man Gelegenheit dabey besonderer Vorthteile, Handgriffe und Veränderungen anzuzeigen und deutlicher zu machen. Kurz eine Bandage ist ja selbst eine Arzney, warum soll man es damit nicht wie mit andern Arzney-Mitteln machen, so man ja auch besonders in der so genannten Materia Medico-chirurgica abhandelt? Ich schließe und empfehle dem geneigten Leser diese meine Arbeit, welche alles nützliche, und alles nöthige zum guten chirurgischen Verbande, ohne welchen der Chirurgus, wie schon gedacht, mit aller seiner Arbeit öfters nicht viel erspriessliches bey dem leidenden Krancken verrichten kan, in sich enthält, und zu mehrerem Nutzen und besserer Anweisung mit Kupffer-Tafeln versehen

## Vorrede.

sehen worden. Sollte diese Bemühung  
Beifall erhalten, so könnte ich fortfahren  
auch die andern Theile der Chirurgie,  
gleichermaßen durch den Druck bekannt  
zu machen.

Autor.



Innhalt.



# Inhalt.

Kapittel	1.	Von Meißeln und Röhrichten	p.	I
•	2.	Von Feder - Meißeln	•	II
•	3.	Von Pflastern	•	20
•	4.	Von Bauschen	=	23
•	5.	Von Schindeln, Bein - und Strohläden	•	28
•	6.	Von denen Bandagen insgemein	=	32
•	7.	Von denen allgemeinen Binden	=	41
•	8.	Von denen eigenen Binden	=	59

## Der erste Artickel.

Von denen Binden des Hauptes	p.	59
------------------------------	----	----

## Der zweyte Artickel.

Von denen Binden des Ober-Leibes	=	127
----------------------------------	---	-----

## Der dritte Artickel.

Von denen Binden des Unter-Leibes	=	139
-----------------------------------	---	-----

## Der vierte Artickel.

Von denen Binden derer Obern-Gliedmaßen	=	157
---	---	-----

## Der fünfte Artickel.

Von denen Binden derer Untern-Gliedmaßen	=	182
--	---	-----

Anhang einiger Binden	=	214
-----------------------	---	-----



# Erklärung derer Kupffer = Tafeln.

## Die 1. Tafel.

Fig. 1.	Der Meißel bey der Mastdarms = Fistel zugebrauchen	pag. 3
2.	Der Meißel bey dem Leisten = Bruch zu ge- brauchen	4
3.	Ein verbesserter Meißel	4
4.	Der Pinsel	6
5.	Auf der Spitze ein weicher gemachtes Mêche	7
6.	Ein verbessert Mêche	8
7.	Ein Pall	8
8.	Eine Schleiffe	12
9.	Die Schleiffe genant Fleder = Mauß	15
10.	Bourdonnet pour faire la clef: der Schlüs- sel	15
11.	Bourdonnet genant Fleder = Mauß	16

## Die 2. Tafel.

Fig. 12.	Der Carpie = Bausch genant Kuchen	pag. 17
13.	Ein plattes und rundes Karpes = Bausch = lein	17
14.	Das von Karpes gemachte Bauschgen	18
15.	Die gleiche graduirte Compressen	25
16.	Die ungleiche grad: Compres:	25
17.	Eine runde gleiche grad: Compr.	25
18.	Ein ausgezopftes Flecklein von feiner Lei- newand	26
19.	Ein langes Lappgen	27
20.	Die wahre Stroh = Lade	30
21.	Die falsche Stroh = Lade	31

Die





### Die 3. Tafel.

Fig. 22.	Der Hobel	pag.	37
= 23.	Die stumpfe Binde	=	37
= 24.	Die kriechende Binde	=	37
= 25.	Die umgekehrte Binde	=	37
= 26.	Wie man eine Binde halten und aufwickeln soll	=	40
= 27.	Der erste Laqueus von denen, so ich besant mache	=	53
= 28.	Der zweite	=	54
= 29.	Der dritte	=	54
= 30.	Das Feld-Tourniquet	=	55

### Die 4. Tafel.

Fig. 31.	Die große Haupt-Binde bis zum zierlichen Knoten angelegt	pag.	66
= 32.	Die große Haupt-Binde ganz angelegt	=	68
= 33.	Die kleine Haupt-Binde	=	74
= 34.	Der Schaub-Hut	=	78
= 35.	Der vierköpfigten Haupt-Binde zweite Species	=	81
= 36.	Der sechsköpfigten Haupt-Binde erste Species	=	85
= 37.	Der sechsköpfigten Haupt-Binde zweite Species	=	85
= 38.	Die vereinigende Haupt-Binde vor der Stirn	=	88

### Die 5. Tafel.

Fig. 30.	Die vereinigende Haupt-Binde auf dem Vorder-Haupt	pag.	89
= 40.	Der Rahm	=	91
= 41.	Der Stern	=	94
= 42.	Das einfache Auge	=	97
= 43.	Das doppelte Auge mit einer einköpfigten Binde	=	99
= 44.	Der Sperber mit 5 Köpfen	=	104
		Fig.	



- Fig. 45. Der Unterscheid der Nase pag. 107  
46. Der einfache Halfter = 112

### Die 6. Tafel.

- Fig. 47. Der einfache Halfter ad Fracturas obli-  
quas maxillæ inferioris pag. 112  
48. Der doppelte Halfter = 114  
49. Der Schleuder ad maxill. infer. = 116  
50. Die haltende Halß-Binde = 120  
51. Die doppelte zertheilende Halß-Binde = 121  
52. Die einfache zertheilende Halß-Binde = 121  
53. Die vereinigende Halß-Binde des Herrn  
Garengéot = 125

### Die 7. Tafel.

- Fig. 54. Die Serviette mit dem Scapulier pag. 129  
55. Die doppelte aufhebende Binde der Brüste = 133  
56. Die vierköpfigte Binde der Brüste = 134  
57. Die Harnisch-Binde = 137  
58. Die Nabel-Binde = 140

### Die 8. Tafel.

- Fig. 59. Die Binde bey und nach der Paracentese in  
abdominis zu gebrauchen pag. 141  
60. Die in die Höhe haltende Binde des  
hoden Sacks = 146  
61. Der in die Höhe haltende Beutel des  
hoden Sacks = 148  
62. Die einfache T förmige Binde zur Mast-  
darms-Fistel = 150  
63. Die doppelte T förmige Binde zur Mast-  
darms-Fistel = 151

### Die 9. Tafel.

- Fig. 64. Die Bandage zum Leisten-Bruch pag. 153  
65. Die Kohn-Vehre zum Leisten-Bruch = 155  
66. Der einfache Stern = 158

Fig.



Fig. 67. Der einfache Stern mit einer Spica  
mixta pag. 159

### Die 10. Tafel.

- Fig. 68. Der doppelte Stern pag. 160  
 = 69. Die aufsteigende Korn-Nehre = 162  
 = 70. Die absteigende Korn-Nehre = 164  
 = 71. Die große Scharpe = 166

### Die 11. Tafel.

- Fig. 72. Die dreyeckigte Arm-Schlinge pag. 167  
 = 73. Die Bandage zum Bruch des Ober-Arms = 170  
 = 74. Der Hobel zur Verrenckung des Vorder-Arms = 171  
 = 75. Die Bandage zum Puls-Über Bruch = 172  
 = 76. Die Bandage zur Überlaß am Arm = 174  
 = 77. Der Hobel zur Verrenckung der Hand-wurzel = 175  
 = 78. Die halbe Handschu = 178  
 = 79. Die ganze Handschu = 178  
 = 80. Die Korn-Nehre für Kranckheiten des Daumens = 180  
 = 81. Die Bandage zur Salvatel-Über = 181  
 = 82. Die Bandage zur Haupt-Über an der Hand = 181

### Die 12. Tafel.

- Fig. 83. Die Korn-Nehre zur Verrenckung des Schenkel-Beins pag. 183  
 = 84. Der Hobel zur Verrenckung des Knies = 183  
 = 85. Die Schild-Kröte = 184  
 = 86. Die vereinigende Bandage zum länglichten Bruch der Kniescheibe = 185  
 = 87. Der Riaster = 187  
 = 88. dito = 188  
 = 89. Die schmale rundum graduirte Compressen = 193  
 Fig.



Fig. 90. Die Bandage zum Bruch des Schienbeins pag. 193

### Die 13. Tafel.

Fig. 91. Wie beyde Strohlade angelegt werden pag. 196

= 92. Die Buch-Binde = 200

= 93. Die Korn-Achse zur Verrenkung des Fußes = 202

= 94. Der Steig-Biegel = 205

= 95. Die Bandage zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-Arms = 206

### Die 14. Tafel.

Fig. 96. Die Bandage zum Stumpf des abgeschnittenen Ober-Arms pag. 209

= 97. Die Bandage zu dem aus dem Gelenke geschnittenen Ober-Arm = 212

= 98. Die Binde zum abgeschnittenen Finger = 213

= 99. Bruch-Band = 223

= 100. Dessen Ball von der hintern Seite zu sehen = 223

= 101. Sacculus ad suspensorium Sacciforme Scroti = 224

102. Dessen eine Helfte in die andere gesteckt = 224





## Das I. Kapittel.

### Von Meißeln und Röhrchen.

§. I.

**D**a diese Abhandlung den Chirurgi-  
schen Verband (Fasciatio, Deli-  
gatio) betrifft, so ist nöthig vorherzu  
sagen, was darzu gehöre. Der-  
selbe begreift in sich das Geräthschaft, welches  
der Chirurgus zur Verbindung, vor, währen-  
der oder nach verrichteter Operation; oder aber  
eines andern Schadens nöthig hat. In Chi-  
rurgia pflegt man zwey Geräthschaften anzu-  
geben, eine, davon hier gehandelt werden soll,  
(Apparatus Deligationis: l'appareil pour le  
pansement) und die zweyte, so die Instrumen-  
ta chirurgica anzeigt (Apparatus Instrumen-  
torum: l'appareil pour l'operation). Der  
Herr Suë nimt das Wort appareil in einer  
21 allge

allgemeinen und besonderen Bedeutung: unter der allgemeinen (*l'appareil generale*) versteht er vorher benannte beyde, worzu er noch setzt die *Medicamenta* und *Binden*; und unter der besonderen (*l'appareil particulier* oder *l'appareil proprement dit*) den *Apparatum Deligationis*: wovon er noch ausnimmt die *Binden*, welche, wenn die Anlegung geschehen, *Bandagen* genennet werden.

Der *Apparatus Deligationis* muß wohl angeordnet, gemacht und ordentlich gelegt werden, so, daß alle Theile dergestalt auf einander folgen, als dieselbe gebraucht werden sollen, damit keine Unordnung entstehen möge. Der Chirurgus soll den *Apparatum*, im Falle er denselben nicht selbst verfertigt hat, nachsehen, damit bey demselben nichts zum Nachtheile des Patienten mangle: Es ist auch besser, daß etwas überflüssiges dabey gefunden werde, z. E. *Nadel* und *Faden* 2c. Der ganze *Apparatus* wird nun auf eine *Teller*, *Schüssel*, *Brett* 2c. ordentlich hingelegt. Der Herr *le Clerc* p. 5. sagt: der Kranke ist schon bestens beruhiget, wenn er den *Apparatum Deligationis* nur wohl und schön gemacht sieht 2c. mehreres lese man bey ihm nach.

## §. 2.

Ich wende mich nun zuerst zu die *Meißel*, *Wicken*, (*Peniculus*, *Penicillum*, *Penicillus*, *Turunda*: *Tente*) so gemeiniglich von *Fäden*,  
die

## Von Meißeln und Röhrchen. 3

Die aus reiner, halbabgenutzter Leinwand ausgezogen sind, und auf eine besondere Art, wie gleich folgen wird, oben breit und unten spitz, in Gestalt eines Nagels, gemacht werden.

### §. 3.

Die aus Leinwand ausgezogene Fäden werden, wie bekannt ist, Karpie, (*charpie*) Leinwand-Fäserchen genennet; diese wird auf zweyerley Art verfertigt, entweder daß die Fäden ausgezogen werden, oder daß die Leinwand mit einem Messer geschabet wird: (*Linenta carpta, ex linteo in filamenta dissoluta, vel per rasuram discerpta, confecta.* Linteum carptum und Linteum rasum) die davon verfertigten Meißel heißen Karpie-Meißel.

### §. 4.

Von deren Verfertigung mercke man folgendes: Man macht dieselbe mehr oder weniger lang, mehr oder weniger dick, rund und platt *zc.* alles dem Schaden gemäß. Zum Exempel will ich einige kürzlich beschreiben, als: 1) die *Turundam pro fistula ani.* *Tab. I. Fig. 1.* Man nimt darzu soviel *charpie* als nöthig, legt selbige in der Mitte zusammen, und deren Enden schlägt man ein wenig um. In der Mitte, wo man sie zusammenlegt, muß mehr *charpie*, um den Kopf dick zu machen, seyn. Hier auf umwickelt man dieselbe mit einen langen feinen Faden ganz eben und wohl, selbst die

2 2

Spitze

Spize wird von allen Seiten mit schiefen und diese wieder mit Cirkel-Umwickelungen umgeben und befestiget. Oben bleibt ein Theil für den Kopf unumwickelt, welcher darauf mitten durchgeschnitten wird. Mit dem Faden macht man zuletzt um den Kopf eine Schlinge zur Befestigung. Man bindet einen andern stärckern Faden um den Kopf, und ziehet darauf denselben mit einer Nähnadel nach oben mitten durch. Den Kopf kämmt man in der Runde wohl auseinander, und schneidet denselben gleich. 2) Bey der Turunda pro hernia inguinali *Tab. I. Fig. 2.* mercke man sich, daß selbige wie die vorige verfertigt wird, ausser daß man die beyden zusammengelegte Enden der charpie nicht zurücke schlägt, sondern so läßt, aber auch nicht ganz umwickelt, sondern so wie den Kopf zurechte macht. 3) Von der Turunda pro Empyemate mercke ich nur an, daß dabey von der vorigen keine Veränderung geschiehet, ausser daß dieselbe nicht rund, sondern platt gemacht werde.

Man will die Meißel auf folgende Weise besser verfertigen: *Tab. I. Fig. 3.* als, man nimt mehr oder weniger charpie, mehr oder weniger lang, nach Befinden des Schadens, umwickelt dieselbe etwas von dem einen Ende ab, mehr oder weniger lang, nach dem nemlich die Turunda lang oder kurz seyn soll, mit einem Zwirns-Faden. Darauf kehret man das längste Ende der zusammengelegten charpie um, umgiebet das mit Zwirns-

faden



## Von Meisseln und Röhrichen. 5

faden umwickelte Ende rund um, und wo die Umwicklung aufhöret, daselbst bindet man mit vorgedachten Zwirns-Faden alles fest. Zuletzt kämmet man beyde Enden zusammen in der Runde auseinander, und beschneidet dieselbe gleich, so groß wie es nöthig ist. Man wird leicht hierbey ersehen, daß man denen Turundis vorerst die nöthige Steiffigkeit zu geben trachtet, welche man darauf wieder sucht weich und gelinde zu machen. Man machet auch die kleinen Meissels von so genannten Bourdonets, wie solches der Herr *le Clerc* p. 36. lehret.

S. 5.

Ich könnte auch Meldung thun, daß man die Meissel verfertiget von unterschiedenen Wurzeln und andern Dingen mehr, wie unter andern nur im *Bass* zu ersehen ist, ich will aber selbige als nicht nothwendige übergehen. Der Herr *Bass* gedencket auch der so genannten Schmelz-Meisseln, so man sich gemeinlich bey ulceribus Sinuosis und fistulosis bedient. Die Medicamenta können dem Schaden gemäß darzu erwählet werden, wovon, und von ihrer Verfertigung sehe man nach die *Elementa Pharmacologiæ universæ* Dn. Prof. *Ludolff* p. 375. §. III 4. Billia ist es noch, daß ich auch derer Schwamm-Meissel gedencke, vom so genannten präparirten Schwamm gemacht. Man nimt nemlich guten Schwamm, tüncket denselben in geschmolzen Wachs, und presset denselben

denselben wohl zusammen. Hiervon werden in nöthiger Form nun die so genante Ovel-Meißel (*Turundæ intumescentes*) ihrer Wirkung halber, verfertigt. Will man zugleich damit mehr thun als Oeffnungen erweitern, so kan man zu dem geschmolzenen Wachs noch die nöthige *Medicamenta* zusetzen.

## §. 6.

Es werden die Meißel noch mit Fäden versehen, und diese müssen nicht kurz genommen werden, wenn dieselbe in Höhlen unsers Körpers als in die Brust und Unterleib zc. sollen gebraucht werden.

## §. 7.

In dieses Kapitel gehöret auch die so genante falsche Meißel, Pinsel (*Turunda falsa de linteis* s. *linamentis carptis*: la fausse Tente de charpie). *Tab. I. Fig. 4.* Man bedient sich derselbigen bey dem Verbinden, um nemlich einen Schaden damit zu reinigen. Dieselbe wird von gleich langer charpie verfertigt, die man zusammen rollet und mit einem Faden umwickelt, so, daß beyde Enden davon etwas frey bleiben. Wird bey dem Gebrauch dieselbe an ihren beyden Enden unrein, und man will sich ihrer mehr bedienen, darf man nur das unreine abschneiden, so kan dieselbe sogleich wieder darzu fertig gemacht werden. Man machet dieselbe auch von Leinwand, so an beyden Enden ausgefäset ist, auf

auf vorige Art, und nennen sodann die Frankosen dieselbe Tente fausse de linge pour penser le malade. Der *le Clerc* p. 46. sagt noch: dans laquelle on enveloppe une fine lancette pour tromper les assistans &c. nemlich eine Lancette zu verstecken. Ferner die im *Sculteto* p. 94. angeführte Turunda ex stupa cannabina. p. 98. Turunda ex linteo convoluta confecta s. ex lino crudo confecta. p. 94. und p. 101. globuli ex Spongia parati &c.

Ich will auch hier noch anführen die von den Frankosen so genante Méches, wovon *Dionis* p. 34. und der *Platner* im S. 24. nebst dem Kupferstich können nachgesehen werden. Sie bedienen sich derselben bey der Fistula ani statt der Turundæ. Will man dieselbe verfertigen, so nimt man darzu die nöthige charpie, bindet dieselbe in der Mitte, und leget sie daselbst zusammen, doch so, daß der Faden mit etwas charpie bedecket werde. Darauf umwickelt man dieses Ende mit einem Faden auf gleiche Art, wie von den Turundis ist gesagt worden, nur nicht so lang hinauf. Der Kopf wird sodenn in der Breite auseinander gekämmet. Der Faden, womit gebunden worden, bleibt mit im Kopf. Man machet dieselbe auch anders: *Tab. I. Fig. 5.* nemlich wenn man die charpie gebunden hat, so läßt man etwas von der charpie uneingewickelt: übrigens aber fährt man fort wie bey voriger Art. Das, was man vorwärts nicht eingewickelt hat,

Kämnet man mit einem Kamm gleich in der Rinde auseinander, und schneidet es mit einer Scheere gleich, so wie bey den Turundis angeführet worden. Es sollen dieselbe hierdurch gleichfalls gelinder und weicher werden. Man kan dieselbe auch verfertigen auf die Art, *Tab. I. Fig. 6.* so wie zuletzt von denen Turundis p. 4. *Fig. 3.* gesagt worden ist.

Desgleichen will ich allhier anführen, wie man die so genannte Pelotte, (*Glomus lineum ex filamentis lineis confectum linteoque obductum*) dessen man sich post operationem herniæ bedienet, verfertigen soll. Man lese davon nach den *Dionis* p. 117. a) den *Garengeot* von Operation. p. 315. T. I. und im *Platner* findet man davon auch ein Kupferstich, *Fig. 2.* und im S. 25. werden dieselbe Knöpfe genannt: im S. 829. aber auch Ball. *Tab. I. Fig. 7.* Will man denselben machen, so schneidet man ein rund Stück Leinwand, worinnen man rund gerollte charpie legt, und sodann dieselbe zusammen faßt. Man bedeckt diese mit charpie ganz, indem man die Faden creuzweise von allen Seiten her drüber legt: (diese können auch wegbleiben in Ansehung des Sindon) da man alsdenn hinterwärts mit einen Faden es umgiebet, und mit einen doppelten Knoten befestigt. Beyde Enden des Fadens kan man abschneiden, oder dieselbe mit einer Nähnadel hinterwärts mitten durchziehen. Darauf breitet man die Leinwand hinterwärts gleich auseinander,

## Von Meißeln und Röhrchen. 9

ander, und beschneidet dieselbe rund um gleich; dergleichen geschieht auch mit der charpie, im Fall welche drüber gelegt, und dieselbe fähmet man gleichfalls gleich. Nach der Zeit hat man dieselbe noch weicher machen wollen, vermittelst einem Sindon de charpie, (wovon nachhero wird mehreres gesagt werden) dessen Fäden man mitten durch die Pelotte vermittelst einer Nähnadel nach hinten durchziehet, und wenn vorige Fäden allda sind, so bindet man diese mit denselben zusammen, und so bleiben diese Fäden auch lang an der Pelotte. Das Sindon komt also auf die vordere Fläche der Pelotte zu liegen, und machet dieselbe viel gelinder und weicher. Beym *le Dran* in seinen Operation. p. 267. wird auch einer kleinen Pelotte gedacht, welche er beym Empyemate auf die Wunde zwischen zwey Costas leget.

### §. 8.

Denen Meißeln pflegt man beyzufügen die Röhrchen, so man aus Gold, Silber und Blei, entweder gerad oder krumm, rund oder platt, mehr oder weniger lang und dick, verfertigt. Man begabet dieselbe zuweilen mit Löchern, und oben mit Flügeln, die gemeinlich mit zwey Löchern durchbohret sind, um dadurch Bändchens zu ziehen, mit welchen man dieselbe an dem Theil befestigen kan. Die Veränderungen, so darbey statt finden, lassen sich am besten bey denen Kranckheiten

anweisen. Was ich noch anführen könnte, wäre, daß ein Arzt dieselben am besten sich selbst von Blei verfertigen kan, man lese hier von mehreres im *Dionis* p. 30. Der Herr *le Dran* in seinen *Operation.* p. 185. gedenket einer Tente qui renferme une canule de plomb: und p. 209. einer canule couverte d'un linge: und im *Sculteto* werden folgende angeführet: als p. 99. Penicillum ex tela incerata cavum: p. 101. cannula ex linteo incerato cava: p. 104. Turunda ex linteo incerato cannulata: p. 106. Catheter aureus linteo obductus: p. 107. canaliculi. Man könnte hier auch einrücken den so genannten orbiculum plumbeum Bellostii, an dessen Stelle im *Dionis* p. 514. ein ander Mittel vorgeschlagen wird: allda auch die Kupfer-Stiche von beyden zu sehen sind. R. P. Q.

## S. 9.

Hierher bringt der Herr *Bass* auch die hölzerne Stanglein, mit Pflaster überzogene Feder-Riele, die Niegel ad futuram clavatam &c. Ferner die Fontanel-Kügelchen, davon die besten die Erbsen sind. Hierher gehören auch die Wachs-Kerzen z. E. ad fistul. lacry mal. gonorrhœas &c. Beym *Sculteto* p. 55. genant parva candela cerea s. cereolum. Desgleichen die aus Darm gemachten Seiten, deren sich die Musici bedienen, und diejenige, so von feiner mit Medicin versehener und besonders zu

## Von Meißeln und Röhrchen. II

sammengerollter Leinwand versertigt werden, wovon man mehreres in den Operation. des Herrn *le Dran* p. 233. nachlesen kan.

S. 10.

Von dem Gebrauch und Nutzen derer Meißeln, Röhrchen und übrigen Dingen, läst sich bey Abhandlung derer Kränckheiten, wobey sie nützlich sind, das nöthige besser sagen.



## Das II. Kapittel.

### Von Feder = Meißeln oder Schleissen.

S. 1.

**M**an nennt dieselbe auch Karpenbäuschgen, Bäuschlein (*Plumaceolus*, *Pulvillus*). Beym *Sculteto* p. 97. werden dieselbe auch genant *plagulæ ex filamentis carptis confectæ*, und die Frankosen nennen dieselben *Plumaceaux*, welches bey uns Deutschen das gebräuchlichste Wort ist. Weil man anfänglich darzu Federn, in Stückchen Leinwand genehet, genommen; so haben dieselbe den Nahmen von Federn erhalten. Es sind dieselbe aber izo nichts anders als von verschiedner Gestalt, breit, platt, zusammengelegte *charpie*

pie. Man hat dieselbe auch wohl aus Erdschwämmen, Werck, Schwamm und Baumwolle verfertigt, die aber von gezupfter, reiner und halbabgenutzter Leinwand gemacht, sind die bequemsten.

S. 2.

Man macht dergleichen Schleissen auch länglicht, rund, und heißen so denn Zapffen-Meißel, oder Karpen-Welgern, oder Welgern. Die Frankosen nennen diese Bourdonnets. Dieselbe werden zuweilen auch mit einem Faden versehen.

S. 3.

Es ist nützlich, dieselbe wohl zu verfertigen, und es wird auch von Autoribus angepriesen, als der Herr Heister sagt davon: Es erfordern beyde eine gute Uebung, um wohl gemacht zu werden, und kan keiner ohne besondern Fleiß selbe recht zuwege bringen; daher pflegen die meisten Deutschen Chirurgen solche gar plump und unförmlich zu machen. Derselbe meldet indessen doch auch nicht, wie man dieselbe machen soll. Es ist nun zwar wahr, daß auch nach der besten Beschreibung man dieselbe nicht so gleich wird machen können, wenn man nicht vorher von jemanden dieselbe hat verfertigen sehen. Ich will daher davon folgende Beschreibung, so gut, als mir möglich, geben: *Tab. I. Fig. 8.* Man nimt gute charpie mehr oder



## Von Feder-Meißeln oder Schleissen. 13

oder weniger lang, nachdem das plamaceau größer oder kleiner werden soll. Diese legt man der Länge nach gleich und breit auseinander, kämmet dieselbe auch wohl gleich: Oder, es geschiehet dieses am bequemsten, wenn man dergleichen charpie mit der rechten Hand hält, und selbige durch die lincke hohle Hand gleichsam durchziehet, dennoch aber in selbiger die charpie liegend behält, indem man mit dem Daumen die letzten Enden anhält: hierauf legt man dieselbe der Länge nach auf den Rücken der rechten Hand, nach dessen Länge, diese nun legt dieselbe wieder der Länge nach in die lincke hohle Hand, auch nach dessen Länge. Die rechte Hand machet alsdenn mit ihrem Rücken die Seite inwärts gleich, indem sie dieselbe ein wenig umkehret und fest andrückt. Darauf giebt die lincke Hand solche wieder dem Rücken der rechten Hand, welche dieselbe sogleich der lincken hohlen Hand wieder gibt, so, daß die vorhero auswärts gewesene Seite aniso inwärts zu liegen komme, welche so denn auch vom Rücken der rechten Hand wieder so, wie die erstere, gleich gemacht wird. Nach diesem nun giebt die linke Hand die charpie wieder dem Rücken der rechten Hand der Länge nach, welche aber dieselbe sogleich wieder in die lincke hohle Hand in die Quer leget, woselbst man so denn die obersten Enden der Fäden zusammen bringet, und vermittelst eines bequemen Fadens, so man umschlinget, befe-

befestiget. Darauf man ferner dieselbe umkehret, ausbreitet, und mit anderer langen charpie gang eben bedecket. Wenn demnach dieses Ende fertig worden, so legt man die charpie auf den Rücken der rechten Hand der Länge nach, und diese legt dieselbe wieder in die lincke hohle Hand, woselbst man dieselbe noch mit dem Rücken der rechten Hand gleich macht: die lincke Hand legt selbige darauf wieder auf den Rücken der rechten Hand, so, daß das Ende, welches noch nicht fertig ist, versus carpum hinlieget. Endlich legt man die charpie von hier wieder in die lincke hohle Hand in die Quer, so, daß die noch nicht zusammengelegte Enden oben zu liegen kommen, welche man so denn auf vorige Art zusammen bringet, umschlinget, umkehret, ausbreitet, und mit charpie eben bedecket und befestiget. Andere verfertigen dieselbe anders, sonderlich wenn dieselbe nicht gar groß seyn dürffen, als: wenn man so weit gekommen, daß die ersten Enden umgekehret werden sollen, so thut mans dergestalt, daß dieselbe bis in die andere Enden hinreichen, da man so denn alle zusammen wieder mit einem Faden umschlinget, umkehret bis an das andere Ende wieder gleich ausbreitet, und mit einer Scheere allda die Enden gleich abschneidet. Man verfertiget dieselbe auch auf diese Art. Man nimt nemlich auch die nöthige charpie, macht selbige eben, schlägt dieselbe in der Mitte mit einem Umdrehen

## Von Feder-Meißeln oder Schleissen. 15

hen um, oder bindet dieselbe in ihrer Mitte zusammen, breitet dieselbe wie nöthig, gleich auseinander, schneidet die Enden gleich ab, so werden es die so genante Kleder-Mäuse. *Tab. I. Fig. 9.* Der Herr *le Clerc* in seinem *Appareil commode* p. 31. &c. kan hierüber auch nachgelesen werden, woselbst zugleich Meldung geschieht, wie man charpie machen soll. Will man kleine Plumaceaux verfertigen; so nehme man unterschiedene lange Fäden unter die charpie, damit man mit diesen zwey bis drey Umschlingungen zur bessern Befestigung machen kan. Von denen Bourdonnets kan der Herr *le Clerc* l. c. auch nachgesehen werden, und will ich davon nur noch das einzige anführen, nemlich das so genante Bourdonnet pour faire la clef. *Tab. I. Fig. 10.* Man verstehet darunter, wenn man nemlich aus zusammen gerollter gleicher charpie, so in der Mitte mit einem starcken Faden gebunden worden, ein mehr oder weniger dickes Bourdonnet machet. Dieses nun bringet man in eine Höhle bis hinter die geöffnete Blutgefäße, so, daß das mit dem Faden gebundene Ende hinterwärts komme: e. g. in Naribus, Intestin. recto &c. Hierauf füllet man die ganze Höhle disseit mit charpie aus, setzet den lincken Daumen drauf, und drücket damit inwärts, da indessen der Faden mit dem Bourdonnet von der rechten Hand auswärts gezogen wird. Hierdurch nun entstehet eine gleiche Pressung nach allen Seiten der Höhle

Höhle, wodurch zugleich die hæmorrhagia angehalten wird. Hierbey könnte noch angeführet werden das Seton, dessen Herr *le Dran* in seinen observat. chirurg. p. 47. und in seinen operat. chir. p. 298. &c. Meldung thut: desgleichen, daß die Bourdonnets auch wie die vorher so genannte Fleder-Mäuse können verfertigt werden: *Tab. I. Fig. II.* und daß ihr Faden, womit sie gebunden, mit charpie bedeckt wird.

## §. 4.

Man macht die Schleissen von verschiedener Figur und Größe, davon das größte ist der von den Frankosen so genante Gateau, wovon anmercken will, daß die Frankosen, wie gesagt, dieses große runde Plumaceau, nennen, wenn es von charpie gemacht wird, le Gateau, weil es die Gestalt eines Kuchens bekommt. Vom Herrn *Heister* p. 499. wird es genannt Pulvillus vel fasciculus elinamentis vel laceratis vel carptis confectus: Carpie-Bausch. Ist Mangel an charpie, so nehmen Sie darzu Werck, étoupe, und nennen es so denn Etupade. Man lese davon den *Garengeot* in seinen operat. chir. p. 353. T. 3. und *le Clerc* sagt p. 139. le grand Tourteau rond fait de coton ou d'étoupe. Beym *Heister* heist es p. 496. Pulvillus stupeus rotundus & amplus. Bausch von Glachs oder Werck, an dessen Stelle er auch wohl ein Stück Bowist nimt (*Frustum crepitus Lupi*).

## Von Feder-Meißeln oder Schleissen. 17

pi). Die Gateaux nun machen sie folgender Art: *Tab. II. Fig. 12.* Sie nehmen eine Sonde, so an einem Ende ein Loch hat, und machen dieselbe mit dem andern Ende in einem Tische oder Bret fest. Hierauf legt man um selbige herum mehr oder weniger lange ausgezupfte Leinwand-Fäden ins Creuz von allen Seiten her, doch so, daß deren Mitte allemahl an einer Seite bleibt. Wenn dieses geschehen, so legt man mehr oder weniger charpie rund herum darüber her, welche man wieder mit vielen langen Fäden, wie vorher, bedeckt: worauf man die langen Fäden zusammen alle unterwärts rund herum umschlägt, um also einen runden gleichen Bausch zu machen. Man nimt so dann einen Sindon de charpie, fädenet dessen Faden in die Sonde, ziehet denselben damit mitten durch den Bausch, und das Sindon bleibet darüber her sitzen, wie die Frankosen sagen, pour le rendre propre.

Hieher gehöret auch das von den Frankosen so genante Sindon de charpie, dessen schon im vorigen ein paar mahle erwähnt worden ist. (*Glomus lineum; plumaceolum rotundum elinamentis carptis contextum*). Ein plattes und rundes Karpey-Bäuschlein. *Tab. II. Fig. 13.* Man machet dieselben von verschiedener Größe und Figur, sowohl in Ansehung des Trepanns, als anderer Verletzungen des cranii, nemlich in fracturis und carie. Deren Verfertigung ist diese: Man nimt darzu soviel, als nöthig,

B

char-

Charpie, die nicht grob ist, macht dieselbe gleich, und wenn dieselbe gelinde zusammen gerollt, bindet man dieselbe in ihrer Mitte mit zwey einfachen Knoten fest. Darauf schneidet man das eine Ende des Fadens ganz nahe am Knoten ab, und sticht und ziehet das andere Ende mit einer Nähnadel mitten durch den Knoten und auf der andern Seite der Charpie mitten durch den Faden. Man schneidet sodenn beyde Enden der zusammen gerollten Charpie ab, so kurz oder lang, als nöthig, man hält mit der linken Hand den Faden, und kämmet die Fäden der Charpie gleich und eben in der Runde auseinander. Den Knoten flosset man platt und beschneidet das Sindon rund um gleich, um demselben die nöthige Figur zu geben. Man könnte auch beyde Enden des Fadens ganz lassen, und wäre auch nicht nöthig, dieselbe mitten durch den Knoten und Faden zu ziehen, weil so denn der Knoten auch oberwärts bleibt. Oder man könnte auch die Charpie rund um theilen, also den Faden und Knoten bedecken und umgeben, und nachhero beyde Enden des Fadens durch die Mitte nach oben durchziehen.

Hierher bringe ich auch die von den Franzosen so genante Tampons de charpie; petits plumaceaux ronds: glomera rotunda oder orbicularia; fila linea in circulum confirmata: von Karpen gemachte Rolle oder Bäuschgen, *Tab. II. Fig. 14.* Man lese davon den Herrn *le Clerc*

## Von Feder-Meißeln oder Schleissen. 19

p. 50. Diese Bauschgen sind nicht allemahl rund, sondern dieselbe müssen sich nach denen Sindons de charpie richten, und man macht dieselbe von gleicher Figur, nur daß dieselbe kleiner werden, und ohne Faden bleiben. Man macht dieselbe von zusammen gerollter Charpie, welche in reinem Wasser ein wenig angefeuchtet ist. Diese rollen sie der Länge nach in der Runde oder in anderer Figur wie gesagt, fest zusammen, zur nöthigen Größe. Ihre obere und untere Fläche, oder ganz, bedecket man mit geschabter Charpie, presset darauf dieselbe fest zusammen, und läßt dieselbe bey dieser Pressung trocknen.

Endlich will ich noch anführen, daß man auch der Charpie sich bedienet, ohne dieselbe vorher in gewisse Figur eben zusammen gelegt zu haben z. E. große Wunden auszufüllen, und Ungleichheiten gleich zu machen, als: Bey der fractura claviculae &c. Cheselden soll lange Charpie genommen, selbige, bis in die Blase reichend, in die Wunde gelegt, und diese damit angefüllet haben, um hæmorrhagiam bey der Lithotomie anzuhalten: Mehreres lese man hierüber in den Med. Edinb. Versuchen p. 437. T. 4.

S. 5.

Von dem Gebrauch und Nutzen derer Schleissen läßt sich auch am besten bey den Kranckheiten, wo dieselbe nöthig sind, das nützliche sagen.



## Das III. Kapittel.

### Von Pflastern.

#### §. 1.

**I**ch will von Pflastern weiter nichts anführen, als was eigentlich davon hierher gehöret, nemlich wie dieselbe wohl aufzustreichen, und die gestrichene gehörig am menschlichen Körper aufzulegen seyn. Woher das Wort Emplastrum komme, lese man den *Dionis* p. 41.

#### §. 2.

Die Materie, worauf dieselbe gestrichen werden, ist Leinwand, Tafft, Sammet und Leder. Die Leinwand ist die gebräuchlichste, und muß rein, und nicht zu dünne und zu grob seyn. Wie wohl zu Hefft-Pflastern wird starcke und etwas grobe Leinwand angerathen. Man lese darüber den *le Dran* p. 26. Das Leder soll weich und nicht zu dicke seyn, als das samische oder gelbe Kalbs-Leder.

#### §. 3.

Auf Leinwand streichet man die Pflaster gemeiniglich dünne und allenthalben gleich, hat man aber nöthig dieselbe dicker aufzustreichen, so

er



erwehlet man statt der Leinwand Leder, weil dessen Dichtigkeit das Pflaster nicht durchdringen läßt. Von dem Leder wird die rauheste und fälschte Seite mit Pflaster bestrichen, und der Rand rund um einen Daumen breit unbestrichen gelassen, damit das Pflaster nicht hervordringen und belästigen möge. Wie man aber das Pflaster wohl aufstreichen soll, wie der Spathel zu halten, und andere Kleinigkeiten mehr, lassen sich besser weisen als beschreiben.

§. 4.

Die auf Taffet gestrichene Pflaster brauchet man gemeiniglich nur im Gesicht, und das galante Frauenzimmer öfters nur der Schönheit halber, und werden Mouches-Pflaster genant. Auf Sammet gestrichene Pflaster legt man gemeiniglich an die Schläffe, und nennet dieselben Haupt- oder Fluß-Pflaster. Das Frauenzimmer suchet auch in diesen was schönes; Sie machen die Mouches-Pflaster nicht allemahl rund, und geben denselben auch verschiedene Nahmen, theils von der Figur, theils von der Größe und Gegend, wo sie angelegt.

§. 5.

Man bedienet sich auch in Chirurgia ungestrichene Pflaster, und nennet dieselbe Zeltens-Pflaster. Der Herr Bass gedencket auch noch, daß man anstatt eines Pflasters, die

von den Goldschlägern gebrauchten Lämmer-  
Bläſgen in Anſehung des überein kommenden  
Nuzens gebrauchen kan; die aber ſo mit wohl-  
riechenden Sachen beräuchert, von Standes-  
Perſohnen zu erwehlen beliebt werden: immaſ-  
ſen ſolche, wenn ſie ein wenig angefeuchtet, ſo fe-  
ſte als ein ſtark klebendes Pflaſter anliegen.  
Die berühmten Alderlaſſer bedienen ſich derſel-  
ben mit Nutzen.

## S. 6.

Wie man ſich nun derer Pflaſter be-  
dienen ſoll, iſt noch übrig anzuzeigen. Man  
muß demnach denſelben nach Beſchaf-  
fenheit des Schadens und des Gliedes die  
nöthige Figur und Größe geben; beydes  
kan verſchiedentlich geſchehen. Man leſe  
den *Dionis* hierüber p. 42. Man machet  
zuweilen in ihrer Mitte oder am niedrig-  
ſten Theile eine Oeffnung: ſie werden al-  
lenthalben gleich breit geſchnitten, zuweilen  
aber auch wohl in der Mitten ſchmäler: Man  
ſchneidet dieſelbe am Rande hin und wieder  
ein, wenn es nöthig iſt, damit dieſelbe ſo viel  
ebener und ohne Falten liegen: Man thut die-  
ſes auch in ihrer Mitte der Länge nach, auch  
wohl creukweiß, nemlich bey Schäden, wo  
viel Eiter iſt: und daß öftters zwey Pflaſter  
über einander gelegt werden, iſt auch bekant  
z. E. bey dem Gebrauch eines *caustici potentia-  
lis* um einen *fonticulum* zu machen &c.

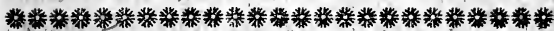
## S. 7.

§. 7.

Es ist auch derer so genannten Durchzüge (Sparadrapa) als welche zuweilen statt derer Pflaster gebrauchet werden, hier zu gedencken billig. Man nimt nemlich Leinwand oder weiß Pappier, und tuncet oder ziehet es durch geschmolzenen Wachs, oder man hält das Pappier übers Kohlfeuer, und bestreichet es mit Wachs, so bequemer als das Durchziehen ist. Von diesen Durchzügen macht man gemeiniglich die Fontanell = Pflaster. Dem geschmolzenen Wachs kan man auch andere Arzeneyen beyfugen.

§. 8.

Vom Gebrauch und Nutzen derer Pflaster wiederhole dasselbe, was in den beyden erstern Kapitteln darüber ist gesagt worden.



## Das IV. Kapittel.

### Von Bauschen.

§. I.

**D**ieselbe sind mehr oder weniger zusammengelegte weiche Leinwand. Man nennet dieselbe auch Drück = Tücher, Küssen oder Polsters, (Plagulæ oder Pulvilli: compresses,) denn die Alten nah-

men darzu Leinwand und Pflaum-Federn, daher bey denselben unter Feder-Meißeln und Bauschen kein Unterschied war. Ferner werden dieselbe annoch Splenia, von der Figur eines Thiers-Milch, so sie zuweilen mehr oder weniger gleichen, genant. *Arcæus* p. 54. und 55. nennet dieselbe auch Pecia oder Petia ex lino.

## §. 2.

Die Materie darzu ist also weiche, nicht neue, reine Leinwand, darin keine Naht noch Saum ist. Ihre Größe und Figur richtet sich nach der Kranckheit, nach dem Theil und Bequemlichkeit des Patienten. Noch mercke man, daß dieselbe größer als die untergelegten Pflaster seyn, desgleichen größer als die darüber gelegte Schienen, und daß dieselbe allemahl gleich und eben anliegen müssen. Bey ihrer Verfertigung sehe man auch auf Zierlichkeit, daherö schlage man die Ränder einwärts, gleich und eben, um die Faseln auswärts zu vermeiden. Man leget dieselbe gedoppelt, dreysfach, oder mehrmahlen, wenn es nöthig, zusammen. Die Franzosen theilen die Compressen ein in simples und composées, einfache und zusammen gesetzte. Diese werden ferner eingetheilet in unies und irregulieres oder graduées, gleichförmige und ungleichförmige oder graduirte, das ist, stufenweis dickere; diese aber werden nochmahlen getheilet in égales und inégales, gleiche und ungleiche. Un-  
ter

ter den gleichen verstehen sie, wenn die erste davon die kleinste, und die folgende stufenweis im ganzen Umkreiß größer werden, daher auch wohl Splenia Pyramidalia genennt werden.

*Tab. II. Fig. 15.* Der Herr Petit in seinem *Traité des maladies des os* p. 260. T. 2. nennet diese graduées par leurs bouts, und p. 261. graduées de tous côtés, le Clerc p. 253. nennet sie étagées.

Die ungleichen aber sollen seyn, wann dergleichen stufenweise Vergrößerung nicht im ganzen Umkreiß sondern nur an einer oder der andern oder auch mehreren Seiten geschiehet. *Tab. II. Fig. 16.* Diese können auch von einem Stück Leinwand durch einschlagen oder zusammen legen verfertigt werden. Der Endzweck dieser Art compressen ist dreyfach: als 1) überhaupt gut drücken: darzu gehören eigentlich die splenia pyramidalia; 2) drücken und ausführen, 3. E. wenn der Grund einer Fistel oder Wunde mehr als ihre Oeffnung gedrückt werden soll: wohin gehören die compresses graduées von einer Seite; und 3) Ungleichheiten gleich zu machen, worzu alle Arten nöthig seyn, und daher diese Compressen auch von verschiedenen Figuren seyn können. Hierher gehöret auch die Compresse, dessen van Swieten p. 815. T. I. gedencket, nemlich *Cylindrum ex linteo convoluto factum &c.* *Tab. II. Fig. 17.* Die Frankosen haben auch noch die so genante Longuettes, worunter sie schmale Compressen verstanden haben wollen.

§. 3.

Der Nutzen derer Compressen ist überhaupt sehr groß, und erachte ich, daß auch das von alhier zu reden nicht vortheilhaftig sey. Ich will vielmehr hierher noch bringen und anführen die von den Franzosen so genante Sindons de linge, (orbiculus lineus, linamentum orbiculare: *Arcæus* p. 19. nennet es: rotundam bombycini rubri (Hispani sandalum vocant) portiunculam. *Sculterus* p. 70. Sericum rubrum. *Sericum* p. 71. linteolum ex serico rotundum: linteolum circulare: p. 72. sericum oblongum linteum: linteolum: p. 73. pannum ex serico rotundum: pannum sericum. Ein kleines rundgeschnittenes Stück Leinwand. Ein rundes ausgezopfftes Flecklein von rothen Sandel oder subtilsten Leinwand. *Bass* p. 31. Ein Stücklein charmosins rothes Sandel). *Tab. II. Fig. 18.* Sie werden auch von verschiedener Größe und Figur gemacht, wie von den Sindons de charpie angemercket worden ist. Ihr Umkreis wird ausgezopfft, damit nemlich keine Fäden davon so leicht sich absondern können. Man kan dieselbe auch aus zwey übereinander gelegten Stückgen Leinwand verfertigen. Durch ihre Mitte ziehet man einen Faden auf zweyerley Art, als: 1) Man sticht, nachdem der Faden auf eine gewisse Länge, wie nöthig ist, durch das Sindon gezogen, die Nähnadel nahe bey demselben durch das andere Ende des Fadens. Darauf schnei-

schneidet man beyde Enden des Fadens, so lang, wie nöthig, ab. 2) Man läset auch beyde Enden des Fadens, so wie dieselbe durch das Sindon gezogen sind, und schneidet dieselbe in gehöriger Länge ab.

Die Frankosen haben uns noch ein Sindon de linge angegeben, sie nennen es Sindon pour l'Empieme. *Dionis* p. 102. nennet es le linge plié en double: p. 103. le morceaude linge. *Garengéot* p. 384. T. 2. un bout de linge coupé de maniere, qu'il ait comme une queue. *le Dran* in den operat. p. 267. le seton. *Heister* p. 744. linamentum caudæ formam habens. *Platner* in Inst. chir. p. 419. linteolum cæsitium. *Fr. Arcæus* p. 4. flammula ex tenui lino: p. 8. tenuis flammula è lino: flammula. Lappgen. Lange Lappgen. *Tab. II. Fig. 19.* Sie werden rund herum ausgezupfet, und an einem Ende mit einem Faden versehen. Man lese darüber den *Platner* p. 23. 603. T. I. Die Frankosen schneiden dieselbe auch wohl wie ein doppeltes Herz, deren Spitzen zusammen hängen.

Ferner könnte ich hier noch anführen die Seta- cea: les setons: Haarschnüre, weil darzu heutiges Tages auch lange Lappgen Leinwand genommen werden. Der Herr *Dionis* p. 34. will dieselbe ad Turundas bringen, man lese mehreres bey demselben darüber. Was ich noch hierbey erinnern möchte, würde seyn, daß man deren Ende so einrichte, daß man ein neues damit bequem durchziehen könne.

Ende

## 28 Das V. Kapittel. Von Schindeln,

Endlich will ich auch Erwähnung thun, daß die Frangosen auch wohl kleine doppelte viereckigte Compressen nehmen, und dieselbe in ihrer Mitte mit einem starcken Faden versehen, um so denn selbige statt derer so genannten Bourdonnets pour faire la clef sich bedienen zu können.



## Das V. Kapittel.

### Von Schindeln, Bein- und Stroh-Läden.

§. 1.

Die Schienen oder Schindeln (Ferulæ: Attelles) sind feste, sehr wenig biegsame Körper, so dienen vornemlich einen eingerichteten Bein-Bruch in seinem natürlichen Lager zu behalten.

§. 2.

Die alten Aerzte haben dieselbe aus der harten Rinde der Ferulæ, oder von dessen in der Länge gespaltenen Zweigen, wovon sie auch ihren Nahmen behalten, bereitet. Nachhero hat man dieselbe, aus Mangel dieser Rinde von verschiedener Materie, als, von Holz, Blech, Leder, am gebräuchlichsten aber von dicke Pappe (charta tabulata) gemacht, und diese sind auch die bequemsten beym Gebrauche,



che, denn sie biegen sich nach dem Gliede, liegen fein gleich an, und thun zulänglichen Widerstand, um die an einander gefügten Enden des zerbrochenen Beins fest in ihrem Lager zu behalten.

### S. 3.

Die Schindeln müssen nach Beschaffenheit des verletzten Gliedes verschiedener Figur und Größe, an ihren Enden rund, und nicht zu lang seyn, damit sie anliegende Theile nicht verletzen mögen. Was sonst noch von ihrem Gebrauch und Nutzen anzuführen wäre, das kan am nützlichsten bey der Kranckheit, wobey dieselbe nöthig sind, geschehen.

### S. 4.

Die Bein-Läden (Capsulæ oder Canales) worinnen ein mit Schindeln und Binden versehenes gebrochenes Glied gelegt wird, um dasselbe in seinem Lager und Stelle unbeweglich und feste zu behalten, werden auch aus verschiedener Materie gemacht, als von Holz, Eisen-Blech, Messing, Zinn, und auch von Pappe. Des Herrn *Petit* seine zu vermischte Bein-Brüche wird als eine der bequemsten und nützlichsten angeführet. Im Tom. 2. des *Memoir. de l'Academ. de chir. à Paris* wird vom Herrn *la Faye* seine eigene jener vorgezogen. Mehrerer Maschinen zu geschweigen, derer Verfertigung schon eigene Künstler erfordert,

### 30 Das V. Kapittel. Von Schindeln,

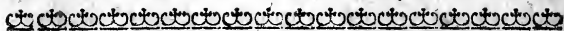
dert, und derer ich allhier nicht gedencken will, sondern vornehmlich nur solcher, welche ein Arzt sich selber leichtlich machen kan. Ich verwerffe damit nicht dergleichen Maschinen, sondern ich erkenne, sonderlich die benante, als sehr nützliche; nur ist zu beklagen, daß man dieselbe nicht überall haben kan, folglich muß ein Arzt wissen auf eine andere leichtere Art sich zu rathen, und dem Krancken die nöthige Hülffe zu leisten. Er kan demnach auch starker Wappe darzu sich bedienen, sonderlich aber kommen hier zu statten die so genannten Strohläden, welche er auch überall sich gleich selbst machen kan. (*Lectuli oder Thoruli straminei: Fanons*) *Tab. II. Fig. 20.* Diese sind zwey runde stroherne in der Mitten mit einem Stöckgen begabte Stäbe, in Leinwand eingnähet oder gewickelt, wenn vorhero das Stroh um die Stöckgen herum mit Zwirn-Band oder einer Binde fest angebunden worden ist. Davon mercke man, daß diese Stäbe nicht allemahl von gleicher Länge sind, als z. E. bey dem Ober-Schenckel, da der eine Stab nemlich der innere bis gegen die Scham-Buge sich erstrecket, der auswendige aber länger ist, und über die Hüfte hinaus reicht, ja wohl bis unter die Achsel hinauf gehet: Alle beyde aber sollen unten ungefähr eine Hand breit über den Fuß hervorragen, oder usque ad Plantam Pedis sich erstrecken. Die Stäbe sollen an Dicke einem mittelmäßigen Spanisch-Rohr

Kohr gleich seyn. Der Herr *Du Verney* rathet an, die Stäbe nicht rund sondern platt zu machen, und läßt auch das Stroh weg. Man nimt darauf ein Stück Leinwand von nöthiger Länge und Breite, einfach oder auch doppelt, und wickelt von beyden Seiten benannte Stäbe darin ein, so, daß dieselbe von der umgerollten Leinwand eine hinlängliche Weiche erhalten, auch bey dem an- und aufliegen ihre runde Fläche in eine platte verändern mögen. Wie man dieselbe gebrauchen und anlegen soll, und was sonstens mehreres dabey zu bemercken, läßt sich am nützlichsten bey der Kranckheit, wo sie nöthig sind, sagen und weisen. Der Herr *Petit* führet noch andere an, und nennet dieselbe *faux fanons*, (falsche) *Tab. II. Fig. 21.* sie unterscheiden sich von den vorigen darin, daß mehrere Leinwand umrollet wird, um sie dicker zu machen, und bey dem Aufliegen folglich platter zu werden: daß jeder Stab vor sich allein besonders aufgerollet wird, und folglich dieselbe nicht in ein Stück Leinwand eingewickelt werden: und daß dieselbe mit Bändern versehen werden. Ihr Gebrauch und Nutzen läßt sich auch bey der Kranckheit, wo sie nöthig sind, besser anweisen und sagen. Ich will aber noch beyfügen, daß die Frankosen auch andere *faux fanons* anführen, nemlich, da sie eine Serviette oder ein ander Stück Leinwand etlichemal von beyden Seiten zusammen legen, als wie bey der *fascia cruciata pro fractura*  
trans-

transversa Patellæ vorkommen wird, oder man lese davon auch den Herrn *Du Verney*.

§. 5.

Ich könnte hier noch anführen die von den Frankosen so genante la Palette pour la main: la Semelle pour le pied: la Talonniere pour le talon &c. besonders die la Genouillere, oder la Pantoufle des Herrn *Petit* für den zerrissenen Tend. Achill. wovon man nachlesen kan la lettre CXCIV. des observat. sur les ecrits modernes p. 313. du Tome XIII. ingleichen was ad Tend. Achill. disruptum mitgetheilet worden ist im 1. Bande der neuen Med. Versuche einer Gesellschaft in Edinburg: und andere Dinge mehr, von denen allen ich gestehen muß, daß sie hierher nemlich ad Apparatum deligationis mit gehören: Von denen ich aber glaube, daß sie besser können angewiesen werden, allwo nemlich die Kranckheiten, wobey sie nützlich sind, abgehandelt werden.



## Das VI. Kapittel.

### Von denen Bandagen insgemein.

§. 1.

Aus vorhergehendem ist schon bekant, daß die Binden ad Apparatum Deligationis gehören, und da dieselbe den letzten, nothigsten und

und nützlichsten Theil desselben ausmachen, so will ich nun versuchen, auch dieselbe gehörig abzuhandeln. Und damit es in Ordnung und Kürze geschähe, wie es am nützlichsten; so sollen dieselbe in diesem Kapittel nur überhaupt betrachtet werden.

S. 2.

Eine Binde ist demnach hier ein aus Leinwand oder anderer Materie gemachter Band zum Gebrauch des Chirurgen am Menschlichen Körper. (Fascia: Bande). Denen Chirurgen hat es beliebt diese Binde den Verband (Vinculum, vinctura, fasciatio: Bandage) zu nennen, wenn nemlich dieselbe angelegt wird, oder würcklich schon auf diese oder jene Art gehörig angelegt worden. Der Herr Prof. Juncker in seiner Chirurgie p. 27. meldet, daß die Wörter Binde und Verband von denen Autoribus per Synecdochen gar oft mit einander verwechselt wurden: womit man auch noch fortfähret. Ferner nimt derselbe l. c. das Wort Bandage in einem noch weitläuftigern Verstande, und verstehet darunter den ganzen Apparatum deligationis.

S. 3.

Man hat denen Binden verschiedene Namen gegeben als von ihren Erfindern: von den Theilen und Gliedern, welchen sie angelegt werden.

werden: von ihren Köpfen: von ihrer Figur: von der Verschiedenheit ihrer Umwickelungen: von ihren Nutzen &c. wie man es in der Folge bemerken wird.

## §. 4.

Die Binden werden von verschiedener Materie verfertigt, als: Baumwolle, Wolle, Leder, Barchend, Seide, Messing, Eisen, Holz, gemeiniglich aber aus Leinwand. Der Herr Platner in seinen Instit. chir. §. 14. gedenket auch der Zwirn-Bänder, und in deren Memoir. der Acad. der chir. zu Paris, p. 351. 352. T. I. desgleichen im Traité des operations de chirurgie des Herren le Drian p. 25. 26. geschieht auch Meldung einer Bandage emplatrique, so die so genannte Sutura sicca seyn soll.

## §. 5.

Da die Binden gemeiniglich aus Leinwand gemacht werden, so ist nöthig anzuführen, wie dieselbe beschaffen seyn soll. Man nimt nemlich darzu reine, keine neue, sondern schon gebrachte, aber doch noch von nöthiger Stärke, nach dem Faden geschnitten, und worinnen keine Näthe, Säume, oder angewürcktes End, befindlich sind, weil sonst deren Anlegung nicht bequem und nützlich geschehen kan. Diese nun wird bald auf einen, bald auf zwey Köpfen zusammen gerollet und gewickelt, bald glatt

## Von denen Bandagen insgemein. 35

glatt und ausgedehnet gelassen, unterweilen eingeschnitten, auch wohl zusammen genähet, und in etliche Köpffe eingetheilet.

### §. 6.

Die Länge und Breite derer Binden betreffend, so läßt sich davon nichts gewisses fest setzen, sondern theils der verleszte Theil, theils die Krankheit selbst müssen solches dem Chirurgo anzeigen, damit er seine Bandage glatt und wohl anlegen möge. Es pflegen aber dennoch einige die Breite derselben in fünf Gattungen abzutheilen, als 1) in Binden von einem Daumen oder quer Finger breit, 3. E. deren man sich bey denen Fingern 2c. bedienet: 2) in Binden von zwey quer Fingern breit, 3. E. deren man bey den Augen, Backen, Alderlassen 2c. benöthiget ist: 3) in Binden von drey quer Fingern breit, 3. E. so bey fracturis, luxationibus an Armen und Beinen 2c. gebraucht werden: 4) in Binden von vier quer Fingern breit, 3. E. so am Trunco und an den Schenkeln 2c. genützet werden, und 5) in Binden, so von einer Serviette, Schnupftuch oder einem Stück Leinwand, (allerley Größe und Figur) verfertigt werden, als die, so zu denen Haupt-Binden, Arm-Schlingen, vor allerley Zufälle der Brust und des Unterleibes 2c. genommen werden. Der Herr le Clerc p. 39. sagt: Il ne se faut

jamais servir de bandes trop larges, elles sont lâches par les côtez : Das ist, man bediene sich nicht derer allzubreiten Binden, denn sie befestigen nicht mit ihren Seitentheilen.

Eine jegliche Binde bestehet aus drey Theilen nemlich Anfang, Mittel und Ende. Den Anfang und das Ende nennet man Köpffe, Nolle oder Enden. Der Mittel- Theil heist Grund.

S. 8. Man theilet die Binden ein; 1) in Ober- und Unter- Binden (*fasciæ exteriores und interiores*: Diese heissen auch *subligamina* oder *subfasciolæ*: Sus-bandes und Sous-bandes: Der Herr Bass hat auch die Griechische Nahmen *Epi- und Hypodesmides*) jene bedecken diese, dergestalt daß sie unter ihnen verbergen zu liegen kommen: 2) in gemeine und eigene: (*communes und propriæ*) jene sind vielen Theilen des Leibes gemein, diese aber sind einem gewissen Gliede eigen: und 3) in einfache und zusammengesetzte: (*simplices und compositæ*) jene haben einen oder zwey Köpffe, diese aber mehr als zwey Köpffe. Der Herr Heister p. 1182. sagt: *simplices adhuc dividuntur in fasciæ unius capitis & duorum capitem.* Noch theilet man



## Von denen Bandagen insgemein. 37

man die simplices ein in Gleiche und Ungleiche: (æquales und inæquales) jener ihre Umwickelungen werden gleich übereinander gelegt: dieser aber ihre bedecken sich nicht einander gleich. Letztere werden dahero ferner noch eingetheilet in vier Species. Die erste wird genant der Hobel (Dolabra) *Tab. III. Fig. 22.* wenn nemlich die obere Umwicklung die untere ein wenig entdecket. Die zweite heist die eingebogene oder stumpfe Binde, (fascia sima oder obtusa.) *Tab. III. Fig. 23.* wenn nemlich die obere Umwicklung die untere noch mehr als bey voriger entdecket. Die dritte ist die so genante Kriechende, (fascia repens) *Tab. III. Fig. 24.* wenn nemlich zwischen denen Umwickelungen ein Raum bleibt, und dieselbe folglich einander sich nicht berühren. Die letzte wird genant die umgekehrte Binde, (fascia reversa) *Tab. III. Fig. 25.* da nemlich die fortlaufende Gänge zurück gefehrt, oder im zurückkehren umgeschlagen oder gewendet werden. Hierauf will ich noch von denen fasciis compositis anführen, daß Herr *Heister* p. 1183. dieselbe auch noch in zwey Species abtheilet: *Vincturæ compositæ adpellantur, si vel variis admodum üsdemque magis artificiosis quam in prioribus ductibus institutis, fasciæ corpori adplicantur; vel si plura duobus capita habeant.* Diese letztern nennet Herr *Petit* in seinem *Traité des maladies des os* p. 36. du Tom. 2. Bandage

C 3

entre-

entreconpé oder à plusieurs chefs: und daß die Franzosen dieselbe auch noch eintheilen in simples & figuratifs: erstere sind, wenn nemlich die Binden ihre natürliche Figur behalten, als die T. Binde *ic.* die andere aber, qui reçoit dans sa composition quelque pièce delinge coupée en différentes figures, ainsi que l'épervier, le Triangle, le Quadrangulaire &c. das ist, wenn zu dergleichen Binde noch ein Stückchen andere Leinwand von verschiedener Gestalt gebraucht wird, als bey dem Sperber *ic.* Mehrerer Eintheilungen überhaupt zugeschweigen: Selbst Hippocrates hat schon mehrere divisiones und subdivisiones gemacht, *z. E.* in constructam & quæ construitur &c. und letztere wird noch weiter subdividiret.

## §. 9.

Die Handgriffe, darauf man Achtung zu geben hat, wenn man eine Binde wohl anlegen oder abnehmen will, sind von den Autoribus viele aufgezeichnet und angepriesen worden: Geschickte Chirurgi wissen auch dererselben in ihrer Praxi nützlich sich zu bedienen. Man erkennet unter andern dieselbe auch hiebey, wenn man Acht darauf hat. Dieselbe aber alle hier anzuführen, erachte ich für überflüssig, indem bey Beschreibung einer jeden Bandage insbesondere derselben bessere Erwähnung geschehen kan.

Viele

## Von denen Bandagen insgemein. 39

Viele davon lassen sich auch besser zeigen als beschreiben. Der Herr Bass meldet davon folgende überhaupt, als: daß man die Binde gleich, glatt und darb aufwickeln soll: daß man die Umwickelungen eben, ordentlich und bedächtlich, nicht zu geschwinde, verrichte: daß der Anfang und das Ende der Binde wohl befestigt werden: daß dieselbe, nicht zu feste oder zu locker angelegt werden: daß dieselbe auch allmählig und bedächtlich wieder losgemacht werden: daß man dieselbe, wenn sie an dem übrigen Verbande oder verletzten Gliede fest ankleben, nicht mit Gewalt losreißen soll, sondern daß man dieselbe vorhero losweiche: daß man dieselbe nicht eher anlege, als bis der Theil in das nöthige Lager gebracht worden. Ferner muß der Arzt keinen Verdacht machen, als wenn er nicht wüßte, wie die Anlegung geschehen soll; sondern er muß so wohl des Patienten als der Zuschauer Zutrauen suchen zu gewinnen. Ist nöthig den Verband wieder abzunehmen, so muß der neue vorhero schon fertig bey der Hand seyn. Will man das Ende der Binde befestigen, so muß es an einer Gegend geschehen, alwo es bequem und sicher geschehen kan, und ohne den Theil umdrehen zu dürffen, und pflegt man auch dahero das Ende mehr oder weniger umzuschlagen. Der Herr le Clerc meldet noch, wie man schmale, breite und die breitesten

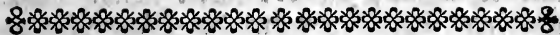
Binden aufwickeln soll, und erkläret die letzte Methode, dessen sich die Rauffleute, so mit Bänder handeln, bedienen, für alle Binden, als die beste. Man mache es also: *Tab. III. Fig. 26.* Man nehme das Ende der Binde, lege oder wickele mit den Fingern der beyden Hände, so viel und so gut man kan, zusammen, daß ein Anfang einer Rolle davon werde. (Es kan dieses besser gewiesen werden.) Darauf faßt man diese Rolle mit dem rechten Daumen und Zeigefinger und mit Hülfe der lincken Hand macht man diese Rolle größer: nemlich der aufzurwickelnde Theil der Binden wird zwischen dem lincken Daumen und Zeigefinger durchgezogen, und durch starkes anziehen beyder Hände erhält die Rolle ihre nöthige Festigkeit. Hat die Rolle nun so weit zugenommen, daß an der Seite, wo der Zeigefinger ist, mehrere Finger Raum haben, und nöthig werden: so fügt man den Mittelfinger und, nacheinander, auch die beyden übrigen bey. Beym aufwickeln kommen beyde Hände ganz dicht zusammen, daß also die Rolle selbst in der lincken, ganz hohl gemachten, Hand, auch zum Theil auf den, darnach gestellten, vorerst, Mittelfinger, und nach einander auch die beyden übrigen, ruhn und gehalten werde. Also nun drehet die rechte Hand die Rolle um, worbey die linke zur Hülfe komt, und der gestalt durch abwechselnder Beschäftigung bey-

## Von denen Bandagen insgemein. 41

beyder Hände wird die Binde aufgerollt. Hier breche ich ab, und sollen die übrigen Handgriffe bey der Anweisung, wie jede Binde insbesondere angelegt werden soll, wie schon gedacht, mit angeführet werden.

§. 10.

Bei der besondern Abhandlung einer jeden Binde wird ihr Nutzen am bequemsten können angezeigt werden, und will demnach nur überhaupt davon so viel anführen, als schon *Hippocrates* gethan, nemlich daß dardurch geschehe *Deligatio operans* und *operata*, i. e. *ipsa deligatio partim medetur, partim medentibus subservit.*



## Das VII. Kapittel.

Von denen Binden insbesondere, und fürnemlich von denenjenigen, welche allgemein (*communes*) genennet werden.

§. I.

Gemeine Binden sind, wie schon gesagt, solche, welche vielen Theilen des Leibes angelegt werden, und denselbigen gemein sind. Die Autores haben solche in ungleicher Ordnung beschrieben, ich gedencke also

also am besten zu thun, wenn ich mit der einfachen und leichtesten anfangen, und mit denjenigen endige, welche aus zusammengesetzten, und von einander unterschiedenen Umwickelungen, bestehen.

## §. 2.

Die erste heißt *Fascia circularis* (*annularis, orbicularis*) Zirkel-Binde und ist folglich eine *fascia simplex* und *æqualis*. Der Herr *Dionis* nennet dieselbe *Bandage simple*. (*B. circulaire.*) Ihre Gänge umgeben das Glied Ring- oder Zirkelförmig, dergestalt, daß die zweite Lage oder Gang der Binde den ersten Gang ganz bedeckt, und so weiter, wenn mehrere nöthig sind, und man siehet davon nur den letzten Gang. Dergleichen Zirkel-Gänge oder Zirkelrunde Lagen kommen bey vielen Bandagen für, und dienen theils zur Befestigung, theils was zu halten.

## §. 3.

Die zweite wird genent *Fascia Spiralis* (*Dolabra, Ascia*) die Spirahl- oder Schneckenförmige Binde, die Hobel-Spän Binde, der Hobel, die Hobel-Binde. Die Benennung Hobel soll vielleicht von der etwanigen Gleichförmigkeit der spirahlen Lagen, mit den verschiedenen über einander gelegten und einander zum Theil bedeckenden breiten Eisen,

## Von denen allgemeinen Binden. 43

in einer gewissen Gattung von Hobeln entstanden sey: (Bandage doloire oder B. en doloire, B. Coignée) *Kerduc* sagt: elle ressemble à la coignée des Charpentiers. *Hippocrates* sagt: *asciam*, namque fabri lignarii quoddam instrumentum appellant, quod infummitate, quâ ligna incidit, modice incurvum Supercilium habet, veluti labrum: Oder *Ascia* eine Art, indem sie die Schrage der Schneide dieses Instruments vorstellt. Dieselbe heist auch wohl *Fascia parumper obliqua* eine etwas schrage Binde. Dieselbe ist, wie vorher gesagt, die erste von den *fasciis inæqualibus*. Die Franzosen theilen dieselbe ein in die große und in die kleine, und heißen die große *le Moufle*: der Herr *Platner* nenet diese *Simam*. Die Franzosen verstehen unter der großen, wenn nemlich zwey Theile der untern Umwicklung bloß bleiben, und der dritte Theil davon nur bedeckt wird: andere theilen die *Dolabram* ein in die kleine, mittlere und große, nemlich wenn die Helfte, der dritte oder der vierte Theil der untern Umwicklung frey bleibt: Bey der großen dürffen sich die Umwickelungen auch nur berühren. Man macht auch noch diese Eintheilung, als: der schmale *Spirahlgang*, wenn von der untern Lage nicht mehr als der vierte Theil bloß bleibt; der mittelmäßige oder gewöhnliche *Spirahlgang*, wobey die untere Lage halb bedeckt wird, und der breite

te

te Spirahlgang, woben von der untern Lage drey Viertheil zu sehen sind. Ferner theilet man die Dolabras ein in ascendentes, descendentes, prægressas, retrogradas und cruciatas: welche alle in der Folge mit Exempeln werden angezeigt werden. Von den Dolabris cruciatis mercke man noch, daß wenn derselben drey, vier hintereinander gemacht werden, so entstehet die so genante Spica die Korn-Aehr, weil dergleichen Figur dadurch entworffen wird, indem die Dolabræ, eine vor der andern, in Gestalt eines V. hervor ragen. *Verduc* sagt: on croise la bande &c. c'est ce que les chirurgiens appellent un Ky: nous appellerons tous les croissements de bandes des Ky, Kreuz, Kreuzförmige Lage. Diese Spica nun wird genant ascendens, wenn dieselbe entstehet von dolabris cruciatis ascendentibus; und descendens von dolabris cruciatis descendentibus entstanden. Diesen beyden will ich beyfügen eine Spicam mixtam oder compositam, bestehend aus Dolabris ascendentibus und descendentibus. Sie könte auch heissen Spica lateralis. Aus allem diesen nun wird erhellen, wie dieselbe angelegt wird. Diese Spirahlgänge kommen bey vielen Bandagen für, und dienen auch ein Glied fest einzuwickeln und den ganzen Verband zuhalten. Man braucht dieselbe ad Tumores oedematosos, inflammatorios &c. ad fasciam expellentem &c.



## Von denen allgemeinen Binden. 45

Die dritte ist die so genannte fascia ob-  
cusa, stumpfe Binde. Sie ist die zweite von  
den fasciis inæqualibus. Der Herr Heister  
macht keinen Unterscheid zwischen der Dola-  
bram und dieser. Der Herr Bass ist mit  
sich selbst nicht einig; denn bald beschreibt  
er dieselbe als eine Dolabram majorem,  
bald aber als eine fasciam repentem. Dies  
selbe ist eine Species dolabræ, und folglich  
alles was von derselben gesagt worden, findet  
hier auch statt.

Die vierte wird genant die Kriechen-  
de Binde, (Fascia repens: Bandage ser-  
pent) die Schlangenförmige, die  
Würmförmige. Dieselbe ist die dritte von  
den fasciis inæqualibus, wo nemlich die Um-  
wickelungen einander sich nicht berühren; der  
Zwischenraum kan dichter oder weitläufiger  
seyn. Der Herr le Clerc sagt: sont des  
tours de bandes, qui ressemblent aux cir-  
convolutions d'un serpent entortillé autour  
d'un arbre. Der Herr Juncker nennet die  
selbe auch ascialem. Die Franzosen haben  
das Wort rempant: wiewohl bey der fascia  
circulari pro fracturis wird es auch in ei-  
ner andern Bedeutung noch vorkommen.  
Der Herr Bass sagt, daß sie bey geschwol-  
len Füßen vortrefliche Dienste leisten soll.  
Ich

Ich würde davon das Gegentheil sagen; indem hier keine gleiche Einwickelung in Ansehung derer Zwischen-Räume geschieht, welches allemahl gleich wie bey Entzündungen schädlich seyn wird. Von ihrem Nutzen sagt *Heister*: frequentissimus ductuum istiusmodi rariorum & serpentum modo quasi repentium usus est in spleniis & cataplasmatibus firmius continendis. Der *Dianis* spricht: ce Bandage est simplement contentif.

## §. 6.

Die fünfte ist die so genante Fascia reversa (F. inversa: Bandage renversé oder avec des renversés) Die umgekehrte, die übergeschlagene Binde. Im vorhergehenden ist dieselbe als die vierte fascia inæqualis vorgekommen und davon gesagt, daß ihre Gänge übergeschlagen oder umgekehret werden. Diese Umwendungen können geschehen von oben nach unten, und von unten nach oben, desgleichen von vorne nach hinten und so vice versa, da sie denn heißen, Inversa descendens, ascendens, retrograda und prægressa. Der Herr *Petit* in seinem *Traité des malad. des os* p. 252. du Tom. 2. beschreibt am besten, wie man dieselbe, besonders bey der fractura cruris, am bequemsten machen solle. Der Herr *Bass* besorget von dem Drücken dieser Umwendungen Nachtheil,

## Von denen allgemeinen Binden. 47

theil, allein man mache dieselbe nur gut, so hat man nichts davon zu besorgen; sie sind meines Erachtens nicht zu entbehren. Die Handgriffe von ihrer Anlegung sollen bey der Fascia circulari pro Fracturis cruris beschrieben werden. Ihr Gebrauch ist vornehmlich ungleiche Stellen eines Gliedes eben und gleich fest zu verbinden: mehrere Gelegenheiten zu solchen Umwendungen zu geschweigen, wie wir bey den Fasciis propriis noch sehen werden.

Die sechste ist die haltende Binde (Fascia contentiva, continens: B. contentif). Diese Binde kan gemacht werden, als eine circularis, fascialis, obtusa, repens, inversa &c. kurz, wie man will, weil der Zweck nur seyn soll den ganzen Verband damit zu halten.

Die siebende heist die zertheilende Binde (Fascia divisiva, dividens: B. divisif). Sie wird von ihrer Wirkung so genant, weil sie die Wiedervereinigung und Zusammenheilung eines Schadens verhindern soll: Z. E. wenn man von verbrannten Fingern jeden vor sich verbindet, um ihre Aneinanderheilung abzuhalten. Bey den Fasciis colli komt auch eine Fascia divisiva vor. Sie hat auch statt bey Fisteln, Geschwüren &c. wenn man bey denenselben eine Gegenöffnung zu machen nöthig

nöthig hat: da man so denn ihre Oeffnung  
vermittelst einiger Umwickelungen fest ver-  
schließet, den Ausfluß derer darin sich an-  
sammelnden Feuchtigkeiten dadurch verhindert,  
und dahin gleichsam preßet, wo man nem-  
lich die Gegenöffnung machen will, als wel-  
che dadurch erleichtert wird. Ihre An-  
legung kan demnach verschiedentlich ge-  
schehen.

§. 9.

Die achte wird genant die austreibende Binde (*Fascia expulsiva, expellens: B. expulsi*). Der Herr Bass macht hier eine *Fasciam repentem*, und unterscheidet diese von jener in Ansehung ihres Nutzens. Juncker & Heister thun desgleichen. Ich will aber anrathen dieselbe mit kleinen dolabris anzulegen, um zu verhüten, daß sich nichts in denen leren Zwischen-Räumen der *fasciæ repentis* verhalten und zur Verschlimmerung Anlaß geben könne. Man bedienet sich derselben bey *vulneribus* und *ulceribus sinuosis*, da man nemlich zuerst ihren Grund mit *ductibus circularibus* befestiget, und hernach mit kleinen dolabris bis an ihre Oeffnung fortfähret, alwo man dieselbe mit lockeren Circel-Gängen endiget. Dieselbe soll nicht allein den Eiter aus solchen Schäden treiben, sondern auch deren innere Fläche an einander bringen, zusammenfügen und also deren Zusammenheilung befördern. Der Herr

Herr von Swieten p. 723. T. I. Commentar. beschreibt lausführlich alles, was so wohl bey ihrer Anlegung als bey dergleichen gangen Cur zu verrichten ist. Er nennet dieselbe Ligaturam sensim prementem à fonte ad aperturam fistulae.

§. 10.

Die neunte ist die zusammenheilende oder zusammenfügende Binde (*Fascia incarnativa, uniens: incarnatif, unissant*). Da die Anlegung dieser Binde an diesem oder jenem Theil mit Veränderung einiger Handgriffe geschehen muß, so ist nöthig dieselbe bey den fasciis propriis, an jedem Theil wo sie nur gebraucht werden kan, zu beschreiben. Dieselbe ist eine zweyköpffigte Binde oder eine Binde mit zween Rollen. Man pflegt dieselbe mit einer Spalte zu versehen, welche ich aber abrathe, um die Ungleichheiten, so bey dessen Gebrauch entstehen, zu vermeiden, besonders da man den Nutzen von ihr ohne dieselbe bequemer und besser erhalten kan. Man kan dieselbe nicht allein nutzen in vulneribus longitudinalibus sondern auch transversis, wovon die Commentar. des Herrn van Swieten p. 337. T. I. mit mehrerem nach zu lesen sind. Wie schon gemeldet, so heist es: la futureseche est proprement une espede de Bandage unissant dans les playes superficielles &c. Sie soll demnach die Wund-Leffen feste aneinander bringen.

gen, vereinigen, zusammen halten und die Heilung geschwinde befördern: Zugleich auch hemorrhagias anhalten, und heftliche Narben verhüten *re.* Ist es nöthig eine Binde behutsam wieder abzunehmen, so ist es allemahl bey dieser nothwendig.

## S. II.

Die zehnte heist Schleuder (*funda*, *Fascia Quadriiceps*, *F. cum quatuor capitibus*: la fonde ou Bandage à quatre chefs) und ist eine vierköpffigte Binde. Es ist dieselbe von der Figur also genennet, auch der Art, wie die vorige, nemlich daß ihrer bey denen *fasciis propriis* Meldung geschehen muß. Sie soll ungen als eine *fascia contentiva*, *incarnativa* &c.

## S. 12.

Die eilfte und letzte ist der so genante Schaub-Hut (*Fascia capitalis*: la Capeline): den Namen hat dieselbe von ihrer Gestalt erhalten. Was ich von den beyden vorhergehenden wegen ihrer Anlegung gemeldet, solches findet auch hier statt, folglich breche ich ab, und wird dieselbe bey denen *fasciis propriis* wieder vorkommen.

## S. 13.

Ehe ich mich ad *Fascias proprias* wende, will ich alhier noch die Seile (*Laqueos*) anführen, und dieselbe denen *Fasciis communibus* beyfügen. Man nimt dazu die Zwirn-Bänder, oder Bänder von Seide, Kamelhaar, Leder, Parchen und Leinwand.

Es

## Von denen allgemeinen Binden. 51

Es haben die Herrn *Bass*, *Heister* nichts von diesen gemeldet, sondern deßhalben nur an des *Oribasii* Tractat. de Laqueis verwiesen. Da ich es aber vor nützlich erachte davon hier Meldung zu thun, so will darüber folgendes mittheilen. Daß dieselbe Species *falsiarum* seyn, ist wohl nicht zu leugnen, und bedienet man sich ihrer vornemlich zur Ausdehnung verrenckter und zerbrochener Knochen; Wiewohl auch zu Bindung und Befestigung derer Krancken bey schmerzhaften Operationibus e. g. bey der *Lithotomia* &c. doch gehet derer Gebrauch auch noch weiter, wie man sonderlich aus dem *Paré* p. 1388. cap. 9. mit mehrerem ansehen kan. Der Herr *Suë* sagt: Les Lacs sont destinés à fixer quelque Partie, ou à faire quelque extension, & l'on les divise en egaux & inegaux. Les egaux servent à tirer également une partie ou fixer à la fois deux parties egales. Les inegaux sont plus longs d'un côté que de l'autre: ils servent à employer plus de force du côté qu'ils sont le plus longs. Ils ont reçu divers noms, suivant leur Inventeur ou leurs usages. Suivant ces differences ils sont appellés l'*Herculien*, le *Chiaсте*, le *Nautonnier* &c. Hierher gehöret auch der *Laqueus Petiti*, man lese davon in seinem *Traité des malad. des os* p. 211. 212. 218. 219. 220. und den *Heister* p. 249. in §. 8.

desgleichen p. 266. dessen Retinaculum, wovon im Petit l. c. p. 210. zu lesen ist. Der Herr Petit p. 339. T. 1. gedencfet auch des Lacq à uneanse & à deux anses. Der Herr du Verney in seinem Traité des maladies des os p. 41. T. 2. sagt: Illy a 2 Sortes de lacs, scavoir le lac de loup & le Carquesien. L'un tire également des 2 côtés & l'autre ne tire que d'un seul côté &c. Im Sculteto werden auch 2 Laquei angeführet, nemlich p. 15. Tab. 25. A. B. Carchesius laqueus und Draco s. Sandalius. (Carchesius laqueus der Seegelloch-Strick. Er wird gemacht wie der Knote, welcher das Seegel über den Mast-Korb eines Schiffs befestigt. Carchesium bedeutet die Spitze des Mast-Raums oder den Mast-Korb an einem Schiffe.) Im Paré. p. 415. siehet man 3 Laqueos in Kupfer-Stichen.

Diesen allen will ich nun noch folgende beyfügen: als, da ist ein Laqueus, so angelegt wird, wenn man nemlich denselben vorher in seiner Mitte so zusammen gelegt, daß er daselbst dreyfach wird; wobeyman denselben dergestalt hält, daß die beyden Daumen oben aufliegen, daß die beyden Zeigefinger in der Falte von jeder Seite sind, daß die übrigen Finger unten bleiben, und daß derer aller Spitzen nach sich gefehret sind. Man leget darauf denselben auf den Theil gehörig an, der ausgedehnet werden soll, bringt das Ende der

lin-



## Von denen allgemeinen Binden. 53

lincken Hand, als daß unterste, unterwärts zur rechten Hand und ziehet es daselbst gehörig von oben durch die Falte. Desgleichen geschieht mit dem Ende der rechten Hand bey der lincken Hand. Man ergreift alsdenn beyde Enden und machet damit die nöthige Ausdehnung mit wenigern Schmerzen und Nachtheil. *Tab. III. Fig. 27.*

Ein anderer wird gemacht, wenn man denselben mit seiner Mitte in der Runde zusammen legt, das Ende, so die rechte Hand gehabt und unter das andere gelegt ist, über dasselbe zurück schlägt, so daß es mitten über den runden Zirkel geschieht. Man ergreift darauf mit dem lincken Daumen das überschlagene Ende, desgleichen geschieht mit den rechten Daumen gegen über und hält so alles fest: die Zeige-Finger befinden sich außer dem Zirkel unter den Daumens. Hierauf legt man denselben nach sich mit beyden Händen so zusammen, daß die äußere Seite vom Zirkel, alwo der rechte Zeige-Finger hält, daselbst zu liegen komme, alwo nemlich der lincke Daumen hält, nemlich auf dem lincken Zeige-Finger überhalb dem zurückgeschlagenen Ende. Darauf setzet man nun den lincken Daumen, die rechte Hand läßt ihr übriges Ende fahren, und man steckt darauf den Theil, so ausgedehnet werden soll, mitten durch diese Zusammenlegungen: Da denn diese gleich gemacht, die beyden Enden gehörig er-

griffen und angezogen werden können. *Tab. III. Fig. 28.*

Noch ein anderer wird verfertigt, wenn man nemlich einen Laqueum gleichfals mit seiner Mitte in der Runde zusammen leget, so daß das Ende der rechten Hand unten in der Kreuzung zu liegen komme. Auf diese Kreuzung setzt man den lincken Daumen, und legt den Zirkel nach sich, so daß dessen Mitte über die Kreuzung zu liegen komme, worauf man alsdenn den lincken Daumen setzt. Man schlägt hierauf das untere Ende mitten drüber weg, man ergreift von beyden Seiten den Zirkel mit dem Zeige-Fingers, kehret denselben nach auswärts um, so daß der untere Theil oberwärts komme, worauf man die beyden Seiten-Theile des Zirkels, so von den Zeige-Fingers gehalten werden, zusammen thut und mitten durch den Theil stecket, so ausgedehnt werden soll. *Tab. III. Fig. 29.*

Der letztere ist dieser: Man macht mit der Mitte des Bandes einen runden Zirkel, so daß die beyden Enden sich kreuzen, von welchen man darauf das untere nimmt, es durch den Zirkel aufwärts ziehet, und damit eine Art einer Schleife machet, wodurch der anzudehnende Theil gesteckt wird. Man sehe hiervon das R pferstich im *Paré* und der Herr *Rau* hat mit dergleichen Laqueo seine Patienten bey der Lithotomia gebunden, wovon man den Herrn *Heister* nachlesen kan.

Der

## Von denen allgemeinen Binden. 55

Der Herr *le Dran* hat bey der *Lithotomia* seine Patienten mit besondern Bändern gebunden. Er nennet dieselbe *Brasselettes*, und man kan davon das nöthige in seinen *Operation chir. p. 198. und 199.* nachlesen.

Ich will ferner auch alhier Meldung thun von dem, von den Franzosen so genannten, *Tourniquet* oder *Lacq circulaire*. Im Deutschen hat es noch keinen Nahmen, sondern man behält das französische Wort. Im Lateinischen wird es genannt *Verticillum*. Im *Heister p. 80. S. 9. 10.* heist es auch *Torcular*, *Machina* oder *Fascia contortilis*, oder *tortilis*: und im *pan Swieten p. 814. T. 1.* *Ligatura tornatilis*. Es sind 2 Arten, davon die eine von den Franzosen genant wird *le Tourniquet ordinaire*, und weil er überall gleich gemacht werden kan, nent man denselben auch wohl *Feld-Tourniquet* (auch den *Altten*). Die 2te Art wird von den Franzosen genant *le Tourniquet proprement dit*, davon der Herr *Petit Inventor* ist, und nach ihm dahero auch *Tourniquet de Mr. Petit* (auch der gekünstelte) genant wird. Man lese von diesem und von dessen Verbesserungen mehreres nach im *Heister p. 81. 82. 83.* und im *Platner S. 258. \* \**

Von dem gemeinen betreffend, so mercke man davon folgendes an: als der Herr *Garengeot p. 240. T. 3.* seiner *chir. oper.* sagt, also

derselbe müsse angelegt werden, uemlich da ist, l'endroit d'élection und de necessité &c. Dessen Gebrauch ist den Umlauf des Geblüts gang aufzuhalten oder zu verringern nach einen Theil durch dessen feste Anlegung, wie man ersteres sonderlich bemercken kan bey der compressione præparatoria ante operationem anevrismatis &c. Was dazu gehöre und wie man damit umgehen soll, lese man im Herrn Garengéot p. 241. &c. Platner §. 258. \* Heister p. 438. §. X. p. 497. §. VI. und p. 504. §. 2. van Swieten p. 349. bis 352. und p. 714. 815. T. I. Sharp p. 381. und in den Med. Edingb. Versuchen p. 421. bis 426. T. 4. Die Mängel und Vortheile beyder lese man im Garengéot p. 359. 260. und 361. item p. 409 und p. 410. woben man noch nachschlagen kan die bekante französische Dissertation en forme de lettres &c. wieder den Tract. von Knochen Kranckheiten des Herrn Petit p. 232. &c. Endlich will ich von dessen Anlegung selbst noch folgendes anführen: Man ergreift den Laqueum mit beyden Händen und legt dessen Mitte mitten über die Compresse, welche anderthalb bis zwey mahlen um den Theil geschlagen, so daß die Gegend zur Anlegung bequem sey. Man führet beyde Enden mit denen Händen um den Theil, indem man vorhero gegen über in denen Händen dieselbe verwechselt hat, und komt damit drauf

## Von denen allgemeinen Binden. 57

drauf wieder um den Theil zurück. Bey der Verwechslung könnte man auch mit dem untern Ende ein Umschlag machen, nemlich wie es bey Anlegung der rothen Adlerlaß-Binde gemacht wird, um Ungleichheiten zu vermeiden. Sodann ergreift und hält man beyde Enden zwischen den beyden Zeige- und mittelsten und über denen sechs folgenden Fingern, so daß die Spitzen der Finger nach sich gewendet sind. Man erhebet mit beyden Zeige-Fingern und beyden Daumen von jeder Seite den schon um den Theil gemachten Tour ein wenig und hält denselben also mit beyden Zeige-Fingern. Es kan dieses letztere auch kürzer mit folgenden Handgriffe gemacht werden, als man läßt von einem Gehülffen einen Finger herhalten, in einer kleinen Erhöhung, worüber man die Mitte des Bandes anleget, da man denn nicht nöthig hat mit benannten Fingern denselben zu erheben, sondern man bringt so gleich seinen lincken Zeige-Finger an die Stelle des Fingers des Gehülffen. Ist man nun bis hieher gekommen auf eine oder die andere Art, so legt man das Ende der rechten Hand über den lincken Zeige-Finger, und setzt den lincken Daumen drauf, desgleichen thut man mit dem andern Ende, welches also das erstere creuzet. Man bringt endlich dieses Ende bis unter der ersten Tour herum und endiget durch eine gleiche Schleiffe mit beyden Enden.

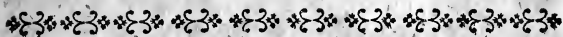
Bei dessen Anlegung mercke man noch an, daß man es allemahl suche von dem Ort, wo die Operation geschehen soll, zu entfernen, um davon nicht verhindert zu werden. Man könnte daher z. E. bey der Amputatione cruris dasselbe allemahl oben am femore anlegen: Indessen aber könnte man noch eine gehörige Compresse gleich über der Knie-Kehle anlegen und dieselbe mit einem Bande befestigen, damit man so bald dasselbe weggenommen wird, so gleich das Bluten der Arteriae erblicken möge, um also nicht nöthig zu haben das Tourniquet deswegen los zu machen. Das Stöckgen oder Knebel des Tourniquets bringet man auch nicht unter den Knoten, sondern wendet diesen ein wenig seitwärts, um also denselben wohl umdrehen zu können. *Tab. III. Fig. 30.*

Ferner könnte ich hier noch gedenken, wie man die rothe Binde beym Aderlassen anlegen soll; Da aber Herr Garengéot in seinem *Traité des Instrum. de chir. p. 136. &c. T. I.* das nöthige wegen des Umschlags darüber schon gesagt, so will ich deshalb dahin verweisen.

Die von denen Franzosen so genanten Liens sind des Bandellettes de toile ou de ruban, qui servent à lier les Cartons, les fanons &c. Sie fügen diesen bey plusieurs brins de fil rassemblés & cirés, avec lesquels on fait la ligature de quelque vaisseau, ou l'on coud une playe.

Ende

Endlich könnten hier auch noch angeführet werden die Fila ex auro, argento &c. um die Zähne untereinander damit zu befestigen oder auch selbige an andern Körpern anzubinden, ich will aber darüber nachzulesen bitten das *Traité des dents* des Herrn *Fauchard*.



## Das VIII. Kapittel.

Von denen Binden, so eigene  
(*propriae*) heißen.

Der erste Artikel.

Von denen Binden des Haupts.

§. I.

Denen Autoribus hat es gefallen mit der Abhandlung derer *Fasciarum propriarum capitis* den Anfang zu machen, und darauf damit fortzufahren nach anatomischer Eintheilung des Körpers. Da ich hierbey nichts einzuwenden finde, so will ich darin folgen. Die Alten haben dieser sehr viel gehabt, man findet im *Heister* p. 1186. a) deren siebenzig angeführt: was hat man denenselben vor besonderere Mahmen gegeben! wir haben ihrer gewiß nicht nöthig, sondern wir können die meisten gar wohl entbehren, wie Herr *Heister* dessen schon gedencket. Der Herr

Herr *le Clerc* zehlet ihrer nur zwey, als den Schnupftuch und den Schleuder. Was jene zu viel gethan, thut dieser zu wenig. Ich will daher von diesen und von den folgenden die nöthigsten, nützlichsten und beste anführen, und die übrigen fahren lassen.

S. 2.

Die erste soll seyn die große oder vier-eckigte Haupt-Binde oder Mütze, die große Bandage des Haupts (*Capitium magnum* oder *quadratum*, *Tegumentum Capitis quadratum* oder *magnum*, *fascia capitis magna* oder *quadrata* oder *quadrangularis*: *Le grand couvre-Chef*, *le couvre-Chef en quarré*). Der Herr *Garengot* hat dieselbe noch am besten beschrieben in seinem *Traité des operations de chirurgie* p. 206. du Tom. 3. Sie ist folgende: Man nimt dazu eine Serviette, Schnupftuch, oder ein Stück Leinwand, deren Größe sich nach des Patienten Kopf richten, und auch mehr lang als breit seyn muß. Wenn ich die Anlegung derselben an einer Machine, die ich mich in meinem *Collegio privato* dazu bediene, zeige, so ist das Stück Leinwand  $5\frac{1}{2}$  Viertel lang, und  $4\frac{1}{2}$  Viertel breit. Solches nun legt man in die Quere gedoppelt und ungleich zusammen, so, daß die eine Helfte, welche unmittelbahr aufs Haupt gelegt werden soll, bey zwey quer Finger breiter werde, und für der andern hervor rage. Sodenn  
legt



## Von denen Binden des Haupt. 61

legt man es noch einmahl zusammen ins Gevierte, auf daß dessen Mitte genau bemerckt werden möge. Die hervor ragende Helfte muß hiebey inwerts zu liegen kommen. So wie nun die vier Zipffels noch von der lincken Hand gehalten werden, so gehet die rechte schon nach der Mitte, ergreiffet selbige auswerts, und hält sie damit fest, die lincke läßt sodenn die Zipffels los, und indem die rechte Hand den vordersten Theil der Mitte durch die lincke Hand oder zwischen dessen Daumen und Zeige-Finger fest durchziehet, so merckt man sich die Mitte gleichsam durch einen Bruch. Alles dieses bequem, artig und geschwind zu machen, muß ein Anfänger gewiß von einem andern gesehen haben, wenn er den gehörigen Begriff davon haben will, denn die Handgriffe darzu lassen sich nicht deutlich genug beschreiben, man lese hiervon auch den Herrn Heister p. 35. Darauf gehet man mit der lincken Hand unterwerts, so, daß der Daumen oberwerts vier Finger breit von der bemerckten Mitte zu stehen komme. Dergestalt hält man nun die Serviette oder was es ist, und thut desgleichen mit der rechten Hand. Man kehret nun die Hände um, so, daß man deren Rücken statt der innern Fläche siehet, man thut die Finger alle auseinander, damit die Serviette gleichsam auf dem Rücken beyder Hände und Fingern ruhe, und ein

ein Gewölbe mache, um also dieselbe wohl von oben niederverts auf den Kopf, ohne daß etwas vom übrigen Verbande in Unordnung gebracht werde, legen zu können. Herr Garengeot p. 207. machet hier eine Remarque, die die langen Ermel des Kleides des Chirurgi betrifft, mit welchen er das Gesicht des Patienten solcher Gestalt belästigen würde: er rätthet folglich erstlich mit einer Hand die Serviette hinter des Patienten Kopf zu bringen, und alsdenn mit beyden Händen dieselbe auf bemeldete Art über den Kopf zu legen, so, daß die bezeichnete Mitte der Serviette gerade auf die Nase zu liegen komme. Inzwischen aber muß ein Gehülffe mit einer Hand den schon aufgelegten Verband halten, damit selbiger bey Auflegung der Serviette doch nicht möge verschoben oder gar herunter geworffen werden. Die aufgelegte Serviette muß nun ferner dergestalt über den Kopf ausgebreitet seyn, daß dessen mittlster Theil auf den Scheitel zu liegen komme, und die vorhin gemeldete hervorragende Helfte der Serviette bis über die Augen herunter, die kürzere aber bis an die Augen-Branen, reiche. Ehe man nun weiter fortfähret, muß der vorhin gemeldete Gehülffe seine Hand über die Serviette, und übrigen Verband fest auflegen, damit fernerhin nichts möge verschoben werden können. Darauf theilet man die von beyden Seiten herun-

## Von denen Binden des Haupt. 63

herunter hangende Zipffels auseinander, und führet die beyden auswerts seyende unter den Kinn herunter, und giebt sie daselbst dem Patienten, wenn dieser kan, oder einem Gehülffe, an der linken Seite des Krancken stehend, feste zu halten: oder man nimt beyde innere Zipfels, ziehet sie etwas hervor, und indem man sie mit der linken Hand feste hält, ergreift man mit der rechten die beyden äussern Zipffels, und läßt solche halten, wie schon gemeldet worden ist. Nun läßt man beyde innere Zipfels fallen, und ergreift mit beyden Händen den über die Augen herunter hangenden Theil, so, das beyde Daumens inwendig und die Finger auswerts kommen, man ziehet ihn neben beyden Augen mit beyden Daumens ein wenig auseinander, und wendet denselben zugleich über beyde ausgestreckte und untergelegte Zeige-Fingers um, damit derselbe glatt und eben an die Stirn, gleichsam wie ein Saum, zu liegen komme. Man führet sodenn allmählig die Daumens vorwerts, die Finger aber hinterwerts habend, fort beyde innere Zipfels von beyden Seiten des Kopfs tief nach dem Genicke zu führen, und bemühet sich zugleich, die auf beyden Seiten-Theilen des Kopfs seyende Serviette mit seinen Fingern zu sich zu ziehen, und in Falten zu legen: welche man sodenn die Gänge-Füße genant hat. Im Genicke nun ergreift man beyde Zipfels mit der linken Hand

Hand, und hält sie beyde mit dem Daumen und Zeige-Finger ein wenig vom Kopf entfernt, davon jener ein wenig niedriger, dieser aber etwas höher gehalten werden muß, damit man mit der rechten Hand eine starcke Streck-Nadel durch den einen Zipffel über dem Zeige-Finger bequem durchstechen, sodenn auf dem Nagel des Daumens die Spitze der Nadel sicher umwenden, und, indem man in die quer durch den andern Zipffel mit wieder zurück sticht, also beyde wohl befestigen könne. Hierauf ergreift man beyde Zipfels, so unter dem Kinn gehalten werden, mit der linken Hand, ziehet selbige nach sich an, und machet sie gleich. Wenn dieses geschehen, und man sie mit der linken Hand fest hält, so ergreift man mit der rechten Hand den innern Theil des linken Zipfels, ziehet denselben nieder- und hinterwärts, man verwechselt die Hände, und thut desgleichen an der andern Seite, um dadurch so wohl einige Falten zu vermindern, als das Gesicht frey zu machen. Herr Garengéot p. 209. thut dieses mit andern Handgriffen, als, hält er die beyden Zipffel mit der linken Hand, so ergreift er mit der rechten Hand den innern Theil des rechten Zipfels, bringt nemlich den Daumen in die Falte, oder in den von denen alten sogenannten Sinum oder Höhle, und die Finger zwischen der Backe und diesen Zipffel, und thut das, was vorher schon gemeldet wor-

## Von denen Binden des Haupt. 65

worden ist, auch an der andern Seite, auf gleiche Art. Nach diesem nimt man beyde Zipfels wieder in die lincke Hand, so, daß der rechte Zipfel über den andern zu liegen komme, man faltet sie eben, und macht das mit einen Knoten, der vorwärts platt und gleich ist. Herr Garengeot p. 209. und 210. nennet denselben le noeud tres-poli & double, le noeud plat, auch le noeud de la cravatte, oder den artigsten und doppelten Knoten, den zierlichen, den geschickten Knoten, wodurch der Patient nicht belästiget wird, und die Bandage an sich ein gut Ansehen bekommt. Man pflegt dergleichen zierlichen Knoten an die Hals-Tücher zu machen. Dessen Verfertigung ist diese: Wenn man die Zipfels so gelegt, und eben gemacht, wie schon gemeldet ist, so legt man den Zeige-Finger lincker Hand zwischen beyde, und macht einen einfachen Knoten, indem man denselben von sich ab horizontalement unter den Kinn zuziehet. Man ziehet ferner den jetzigen linken Zipfel mit der rechten Hand gerad unter den Kinn, breitet solchen eben aus, hält denselben hierauf so, daß der rechte Zeige-Finger darunter, der Daumen aber darüber liege, und führet ihn rechterseits des Patienten: den rechten Zipfel aber, so unter vorigen ist, ergreift man mit denen andern drey Fingern rechter Hand, und kreuzet solcher gestalt beyde Zipfels. Man fährt ferner fort vermittelst der lincken Hand mit dem lincken

E

und

und ausgebreiteten Zipffel den Knoten zu endigen, indem man denselben gehöriger massen durchstecket, und beyde Zipfels sodenn von unten in die Höhe ziehet. *Tab. IV. Fig. 31.* Wenn nun also der Knoten fertig geworden ist, so macht man sich an die Seiten-Theile der Serviette, oder die so genanten Gänse-Füße, um selbige auch eben zu machen: Herr *Garengot* p. 210. sagt davon, sie hingen herum wie ein *espece de camail*. Selbige nun eben zu machen, so ziehet man sie bald vor, bald rückwärts, und verringert die Falten, so wie es am besten sich will thun lassen, damit auch dadurch die Bandage besser sitzen möge, und der Patient durch die Falten nicht belästiget werde. Ist man nun hiermit fertig, so ergreift man an der linken Seite mit der rechten Hand den Zipffel, so noch herunter hanget, hält selbigen zwischen dem Daumen Zeige- und Mittel-Finger fest, läßt die übrigen Finger nebst dem Daumen darunter, ziehet dergestalt selbigen gerade über den *Angulum maxillæ inferioris* zu sich, ergreift indessen mit der andern Hand den untern Theil dieses Zipfels, indem man die zwey vordersten Finger in den so genanten *Sinum* und den Daumen darunter bringt, ziehet solchen dergestalt an, machet ihn gleich, faltet denselben, wie nöthig, aufwärts, bringet den ganzen Zipffel sogleich auch in die Höhe, die lincke Hand darzwischen behaltend, legt ihn an der Seite

der

## Von denen Binden des Haupt. 67

der Backe und des Kopfs eben an, ergreift ferner mit der linken Hand denselben, hält ihn oberwärts feste, inzwischen breitet und zieht man denselben mit der rechten Hand eben über die Seite des Kopfs, und befestiget das Ende mit einer starcken Steck-Nadel über der Stirn, so, daß dieses mit dem von der andern Seite nachhero gerade auf die Nase zu sich kreuze. Desgleichen thut man auch nun an der andern Seite des Kopfs, ausser daß die Hände gewechselt werden. Man läßt auch wohl die gedachte Seiten-Theile der Serviette herunter hängen, um den Hals damit warm zu halten, und stecket sie unter die Kleidung des Patienten: Im Sommer aber würde dieses wohl zu warm seyn, dahero schlägt man sie alsdenn über den Kopf, wie vorhero gemeldet worden ist. Endlich ist nun noch übrig, den hintern Theil der Serviette auch eben anzulegen und zu befestigen. Der Herr Garengéot p. 211. vergleicht denselben au froc de Certains Moines. Dieses nun geschieht, wenn man die beyden Zeige-Finger von beyden Seiten inwärts bringet, denselben damit etwas auseinander zieht, darauf vermittelst derer andern Finger denselben am Kopf von oben nach unten faltet, sogleich aber wieder von unten aufwärts dem Kopf anleget, und von beyden Seiten mit Steck-Nadeln befestiget. Der Herr Garengéot p. 211. sagt, wenn man dieses alles wohl

E 2

über

über den Kopf ausgebreitet, und befestiget hat, so ist eine Schlaff-Mütze über der großen Haupt-Binde gemacht worden, welche den Kopf warm hält. *Tab. IV. Fig. 32. Le Clerc p. 56.* sagt: *ce Bandage bien fait forme une espece de casque.* und p. 58. führet er noch an eine wollene große Mütze zu machen, welche er über den ganzen Verband her will aufsetzen lassen.

Schließlich will ich nun noch den Nutzen dieser Binde anzeigen: Der Herr Bass p. 114. sagt davon, daß sie sey die allerbeste, fürstreflichste und gebräuchlichste Haupt-Bandage, denen Französischen Wund-Ärzten wohl bekant. Ferner daß sie vor allen andern zu gebrauchen, fürnemlich nach verrichteter Trepanation, indem sie den Kopf und Nacken sehr warm hält, vor andringender Kälte wohl bewahret, und den ganzen Verband sehr feste hält. Man ersiehet hierans überflüssig, wie groß ihr Nutzen angegeben wird, und muß ich auch selbst gestehen, daß wenn sie wohl angelegt worden ist, sie nicht allein in die Augen falle, sondern daß sie auch den ganzen Kopf wohl einschliesse, den ganzen Verband wohl bewahre, und den Kopf warm einhülle: Allein die Wahrheit zu sagen, so deucht mir doch, daß die Anlegung schon zu weitläufig fällt, wenigstens bey einigen Kranken, z. E. bey denen, die ihrer Sinnen nicht mächtig sind, u. u. (wiewohl auch zwey Chirurgi zugleich dieselbe anlegen können,) daher würde



## Von denen Binden des Haupts. 69

de ich in dergleichen Fällen allemahl eine von folgenden erwählen. Desgleichen kan man sie entbehren in vielen anderen kleinen Kranckheiten des Kopfs, dahero in meiner Praxi sie nicht die gebräuchlichste ist. Der Herr *Heister* p. 34. und 35. sagt auch, daß sie die fürtrefflichste und gebräuchlichste sey, doch aber macht er auch p. 1188. eine Ausnahm, nemlich daß sie wegen ihrer großen Ausbreitung und Schwere, sonderlich wie Herr *Bass* ihrer gedächte, da nemlich die Seiten-Theile hängen bleiben, zur Sommer-Zeit als zur heissesten Jahrs-Zeit, vornemlich in warmen Ländern, kaum würde können gebraucht werden, ohne den Patienten mercklich zu belästigen. Der Herr *Bass* sagt ferner, daß dieselbe denen Französischen Bund-Aerzten wohl bekant sey. Ich muß hierin ihm zugestehen, daß, überhauptbetracht, die Französischen Chirurgi auch besonders in diesen Handgriffen für allen andern vieles voraus haben, denn sie bemühen sich nicht allein die Bandagen vornemlich nützlich, sondern auch zugleich zierlich anzulegen. Daß aber auch geschickte Chirurgi hin und wieder sich finden, so denen Französischen nichts nachgeben, sondern denselben wohl gar vorkommen, ist auch sehr wohl bekant, nur ist noch zu beklagen, daß die höchstrühmliche Nacheiferung auch in diesem sehr nützllichen Theil der Chirurgie nicht bey gar vielen gefunden werde. Der

geneigte Leser wird nun sogleich aus der Beschreibung dieser ersten Binde ersehen, wie schwer, ja wohl gar unmöglich, es Anfängern in der Chirurgie fallen müsse, dadurch allein die Anlegung derselben gehöriger massen nachmachen zu können. Der Herr *Heister* p. 35. beruffet sich deswegen auch auf seine Beschreibung dieser Binde, obschon er lange nicht so viel Umstände damit machet. Man nehme auch die Kupfferstiche hiervon, z. E. in Herrn *Bass*, *Heister* 2c. mit zur Hand, und sehe, ob es wohl möglich ist, darnach alle Handgriffe nachmachen zu können: ich glaube man wird demjenigen Beifall geben, was ich schon vorhero davon gesagt habe. Endlich deucht mir, man wird fragen, worzu denn solche große Accurateſſe und so viele Umstände hierbey dienten, man könne ja kürzer darzu kommen, und folglich dürfte man ja die ganze Anlegung dieser Binde so wohl dem Chirurgo als dem Patienten nicht so schwer machen. Ich antworte, und habe auch schon zugestanden, daß in meiner Praxi dieselbe wegen ihrer Weitläufigkeit nicht die gebräuchlichste ist, allein gewiß, ich sehe auch nicht ab, wie ich geschwinder damit fertig werden soll, im Fall daß ich ihrer nöthig hätte, sonderlich wenn ich sie, wie von denen erfahrensten Chirurgis erfordert wird, nützlich, lieblich, fertiglich und zierlich anlegen soll. Denn weiß man erstlich, wie man  
sie

## Von denen Binden des Hauptes. 71

sie machen soll, so wird man bemerken, daß alle Handgriffe, auch die kleinsten, die leichtesten und bequemsten sind, und daß, so bald man nur einen auslassen oder verändern will, man sogleich sich aufhalte und verhindere, damit geschwind fertig zu werden.

### §. 3.

Die zweite heist die kleine oder dreyeckigte Haupt-Binde oder Mütze (*Capitium*, *Fascia* oder *Tegumentum capitis triangulare*, oder *parvum*) *fascia triangularis cum strophio*: le petit couvre-chef, le couvre-chef triangulaire, oder en triangle, mouchoir en triangle). Es wird auch wohl die große und die kleine Haupt-Binde zusammen genant *fasciatio cucullata*. Hierzu nimt man eine kleine Serviette, Schnupstuch, oder ein anderes Stück Leinwand, so viereckigt, und nach dem Kopf des Patienten von gehöriger Größe ist. Von dessen Anlegung sagt Herr Bass p. 117. diese Art zu verbinden, ist so gering, daß fast jederman sich aus einem Schnupstuche eine Mütze machen kan, wie zu sehen an denen Bauers-Weibern, welche bey Winters-Zeit auf denen Marckt-Tagen zu der Stadt kommen: darauf ich antworte, ja, aber so wie er sie beschreibet, und wie sie die Bauer-Weiber anlegen. Herr Verduc p. 594. ist auch der Meinung, und meldet: il est si simple, qu'il n'y a personne,

qui ne sçache faire un bonnet de nuit avec son mouchoir. Will man aber dieselbe chirurgicè anlegen, so ergreift man mit der linken Hand einen Zipffel, und darauf mit der rechten Hand den andern, von jenem zu diesem glickschend, man faltet die Serviette in einen Dreieck, indem man mit der rechten Hand auch den dritten Zipffel, so diesem, nemlich dem zweyten Zipffel gegen über ist, ergreiffet. Um diesen zu bekommen, so fahret man, den Rand der Serviette zwischen denen Fingern haltend, vom ersten zum dritten Zipffel, gleich wie dieses geschehen vom ersten zum zweyten. Alsdenn läst man den ersten Zipffel aus der linken Hand fallen, faltet die Binde in ihrer Mitte von sich ab, über der linken Hand, und macht die beyden Zipfels gleich. Man hält mit der linken Hand die Mitte der Binde, läst den Zipffel aus der rechten Hand fallen, ergreift sogleich damit nach der Mitte der Binde, oder näher der linken Hand, und zeichnet sich diese mit der linken Hand durch einen Bruch, wie dessen auch bey der großen Haupt-Binde gedacht worden ist. Hieraus legt man dieselbe über des Patienten Kopf mit eben den Handgriffen, als es auch geschiehet bey der großen Haupt-Binde, so, daß die gezeichnete Mitte über die Augen-Branen gerade der Nase zu liegen komme, die zwey Zipfels aber von beyden Seiten über die

die Backen herunter hangen. Diese beyde nun ergreift man mit beyden Händen unter den Ohren des Patienten, so, daß der Daumen inwärts, die Finger aber auswärts sind, führet dieselbe über den hintern Zipffel nach dem Genicke zu, faltet zugleich die Binde von beyden Seiten des Kopffs, und ziehet beyde Zipfels gleich an. Alhier ergreift man mit der linken Hand beyde Zipfels, so, daß nemlich der rechte in Ansehung des Patienten, oben oder auswärts zu liegen komme, man ziehet sie ganz gelind an, hält sie stille, und machet mit der rechten Hand die Falten des auswärtssehenden Zipfels auseinander und gleich. Hierauf ziehet man beyde Zipfels mit beyden Händen an, wodurch denn der untere oder innere befestiget, und darauf aus der Hand gelassen wird. Sodenn hilft die linke Hand den andern Zipffel nach vorwärts führen, hält denselben über der Stirn fest, indessen ziehet man mit der rechten Hand den gangen Zipffel gleich über die linke Seite des Kopfs, und befestiget dessen Ende mit einer Nadel auf der andern Seite der Stirn. Desgleichen thut man mit dem zweyten Zipffel an der andern Seite des Kopfs, noch wohl bemerckend, daß, indem man dieses machet, die beyde Hände der Binde jederzeit oberwärts seyn müssen, weil sie sonst sich nicht gleich ziehen lassen. Beyde Zipfels nun werden über der Stirn mit Nadeln so befestiget, daß sie

sich beyde der Nase zu freuzen, und daselbst einen Dreieck machen. Worauf man noch den hintern Zipffel von allen Seiten her fest und gleich anziehet mit besondern Handgriffen, die sich aber am besten nur zeigen lassen: da denn die ganze Binde am Kopff wohl anschliesset. Endlich, wenn man alles eben und gleich gemacht, so schlägt man beyde Seiten Theile des hintern Zipfels ober- und inwärts mit beyden Daumen um, und die übrigen Finger, so unter- oder hinterwärts sind, bringen zu gleicher Zeit diesen ganzen Zipffel gleich über das Hinter-Haupt, woselbst man denselben mit Nadeln befestiget, oder aber denselben auch herab hangen läßt. *Tab. IV. Fig. 33.* Von dem Nutzen dieser Binde sagt Herr *Bass* p. 116. Sie wird gebraucht im Fall der Noth, wenn man an denen übrigen Haupt-Binden Mangel leidet, und p. 117. ist sie gleiches Nutzens mit der vorigen, dennoch aber nicht so bequem, und hält auch den Kopf nicht recht warm, noch den Verband feste. Sie könnte statt der großen Haupt-Binde, sonderlich im Sommer, öfters gebraucht werden, wenige Fälle ausgenommen, als in *delirio &c.* da der Patient dieselbe leicht in Unordnung bringen, und auch abreißen könnte: wiewohl auch dieses durch einen Band zu verhindern wäre.

## Von denen Binden des Hauptes. 75

§. 4.

Die dritte ist der Schaub-Huth oder Haupt-Binde (*Fascia capitalis*, *Mitra* oder *Capitalis Hippocratis* die Haube des Hippocr. *Fascia capitalis reflexa cum duobus capitibus pro hydrocephalo*, siehe davon Herrn Heister p. 1191. la capeline pour la tête, ou κατ' ἐξοχήν la capeline). Hierzu nimt man eine Binde von zehn und mehrern Ellen lang, nach Größe des Kopfs, und zwey, drey quer Finger breit, man wickelt dieselbe auf zwey gleiche Köpffe, hält dieselbe in beyden Händen, stellet sich vor den Patienten, und leget dessen Mitte auf der Stirn über denen Augenbranen an. Der Herr Bass p. 124. thut dieses bald an der Stirn, bald an denen Seiten-Theilen des Hauptes, nachdem nemlich dieses oder jenes Bein abgewichen, alwo er allemahl anfängt &c. Man könnte auch vorhero einige Compressen anlegen, in Gegenden, wo man mehrere Befestigung machen wolte, besonders in denen Schläffen, weil sie platt sind. Verduc p. 595. sagt: comme il est plus facile de faire la capeline par le milieu du front, nous allons vous la decrire. Hätte man nun die Binde auf der Stirn angeleget, führet man beyde Köpffe über den Ohren weg zum Genick mit einer Zirkel-Führung, woselbst man einen Kopff unter dem andern befestiget, und ist es gleich viel, ob es mit dem rechten oder dem lincken geschieht, wie wohl

wohl man es doch gemeiniglich mit dem rechten thut. Man wechselt vorher die Köpffe, indem die lincke Hand beyde Köpffe hält, die rechte führet sodenn ihren Kopff bis ans lincke Ohr, ziehet denselben daselbst fest an, und hält ihn stille. Darauf die lincke Hand den befestigten Kopff umkehrt, denselben über den Scheitel nach der Stirn bis zur Nase herab führet und stille hält, da man denn den andern Kopff, so bey dem lincken Ohr gehalten wird, auch zur Stirn mit einer Zirkel-Führung hinführet, woselbst man wieder vorsichtig und bequem beyde Köpffe in denen Händen verwechselt. Sind zwey Chirurgi gegenwärtig, so dieselbe anzulegen wissen, so wird es besser, leichter und geschwinder von statten gehen, wenn der eine vorne und der andere hinten ihre Anlegung besorget. Die lincke Hand gehet sodenn mit ihrem Kopff bis zum rechten Ohr, mit einer Zirkel-Führung, ziehet denselben fest an, und bleibt darauf stille stehen. Die rechte Hand aber umkehret ihre befestigte Rolle, und führet dieselbe über den Kopff wieder nach dem Genicke zurück, dergestalt, daß die erste Tour auf dem Scheitel bey nahe halb von dieser bedeckt werde, und die lincke Hand führet ihren Kopff auch wieder nach dem Genicke zu, woselbst alsdenn beyde Köpffe auf gleiche Art wieder gewechselt und befestiget werden. Dieses muß allemahl so wohl im Genicke  
als



## Von denen Binden des Hauptes. 77

als auf der Stirn an einer Stelle geschehen: desgleichen den Kopff so man einmahl zum Umkehren gebraucht hat, muß man jedesmahl wieder darzu nehmen, und führet man denselben von vornen nach hinten, so geschieht es allemahl auf der linken Seite des Kopffs mit der rechten Hand, kommt man aber damit wieder zurück, so geschieht solches auf der rechten Seite des Kopffs mit der linken Hand. Gehet man nun wieder mit dem befestigten Kopff zurück nach der Stirn, so geschieht es auf der rechten Seite des Kopffs, wie schon gemeldet, und man bedeckt die erste Tour so, wie auf der linken Seite geschehen ist. Hierauf fährt man mit beyden Köpfen gleichmäßig fort, bis beyde Seiten-Theile des Kopffs gehörig bedeckt und befestiget sind, da man denn beyde Enden der Binde um den Kopff mit circumvolutionibus circularibus endiget, und mit Nadeln fest machet. Wie ich angezeigt habe, kommen auf die Seiten-Theile des Kopffs die Dolabrae descendentes zu liegen, davon ich noch vermelde, daß sie vorne und hinten spitz zu lauffen, wie die Rippen an denen Melonen, und daß auf einer Seite so viel als auf der andern seyn müssen. Die Binde mehr zu befestigen, so könnte man das selbst, wo man nemlich den einen Kopff immer umschläget, dieselbe mit einer Nadel und Faden, oder auch mit Nadeln nur allein, durchstechen

strecken und fest machen. *Tab. IV. Fig. 34.*  
 Will man die Binde wieder abnehmen,  
 so ergreift man mit der linken Hand  
 beyde Enden; mit der rechten Hand aber  
 führet man dieselbe hin und zurück, und  
 giebt solche jedsmahl der linken Hand  
 wieder zu halten, bis dergestalt die ganz-  
 ke Binde wieder abgenommen ist. Der  
 Herr *Bass* p. 124. 126. ist mir davon un-  
 deutlich, und machet er dieselbe auch auf eine  
 andere Art: desgleichen vermeldet auch von  
 Herrn *Heister*, man sehe hiervon bey ihm  
 nach p. 1192. und bey beyden betrachte man  
 auch die undeutliche Kupffer-Stiche davon.  
 Vom Nutzen dieser Binde meldet der Herr  
*Bass* p. 125. und 126. daß sie gut sey in der  
 Abweichung derer Knochen des Crani,  
 in heftigen Haupt-Schmerzen, und hydro-  
 cephalo: Von diesem lese man auch die Mei-  
 nung des Herrn *Heister* p. 1192. Von de-  
 nen Alten ist dieselbe gebraucht worden statt  
 der großen Haupt-Binde, anigo aber geschie-  
 het es nicht mehr, es wäre denn, daß man  
 die darzu benöthigte Binde nicht hätte. Man  
 könnte auch in einigen Fällen ihrer sich bedie-  
 nen hæmorrhagias am Kopffe zu stillen.  
 Bey heftigen Haupt-Schmerzen bediene man  
 sich ihrer vorsichtig, indem man sonst das  
 Uebel größer machen könnte. Man rätthet die-  
 selbe auch an, wenn die Haut des Kopffs  
 an vielen Orten durch Hiebe so verletzet ist,  
 daß

## Von denen Binden des Hauptes. 79

daß hin und wieder ein Lappen herabhänget, und man doch diese Verletzungen als frisch gehauene Wunden geschwind heilen will. Von ihrem Nutzen lese man auch dem *Platner* im §. 545. S. 582. und S. 760.

Die vierte ist die so genante *Funda Capitis*, oder *fascia frondalis*, *Frondium*, *fascia quatuor capitum* oder *habenarum*: La fronde oder fonde, Bandage à quater chefs oder *Couvre chef à quater chefs*: Der Schleuder, die vierköpfigte Haupt-Binde. Aus vorhergehendem ist schon bekannt, warum diese *Fascia communis* unter denen *Fasciis propriis* vorkommt. Die Binde soll seyn eine Elle lang und sechs quer Finger breit, wiewohl die Länge als die Breite von andern größer, auch kleiner angegeben wird, und sagt Herr Heister p. 1187. *pro capitum forte diversitate vel pro diversa eam applicandi ratione*. Die beyden Enden werden gespalten, um vier Köpffe daran zu haben. Die Mitte aber bleibt ganz eine Hand breit, um das Appareil damit bedecken zu können, daher dieselbe auch gemeinlich auf den Schaden zu liegen kommt. Herr Heister p. 1188. *ibi manu Ministri firmatur, &c.* In Ansehung der Gegend des Kopfs, wo nemlich der Schaden ist, muß dieselbe unterschiedlich angelegt werden, und findet dieselbe überall am Kopff statt: Als 1) wäre der Schaden auf der Stirn, so ergreift

greiffst man die Binde so, daß man ihre Mitte zwischen die Daume und Zeigefingers beyder Hände nimmt, und daß die Daume oben liegen. Wenn dieselbe nun auf den Schanden gelegt, so führet man mit beyden Händen die zwey untere Köpffe um den Kopff, und befestiget sie über einander durch eine Zirkel-Umwicklung. Diese Umwicklung begreym zu machen, so hält man beyde Köpffe hinten im Genicke, doch mehr nach dem linken Ohr des Patienten, um nemlich den rechten Kopff der Binde dadurch nachhero eher ergreifen zu können, mit der rechten Hand, bringet die lincke Hand zurück um den Kopff des Patienten, ergreiffet nun damit desto bequemer den rechten Kopff der Binde, führet denselben unter dem linken um den Kopff des Patienten, und befestiget beyde über einander mit einer Nadel. Man bemercke überhaupt, daß man so wohl bey dieser als denen folgenden allemahl die beyden Köpffe zu erst anleget, wodurch nemlich die Binde sogleich die gröste Haltung bekommt. Die beyden andern Köpffe könnte man auch gleich anfänglich über dem Kopf zusammen legen, um die erstern ungehindert anlegen zu können. Hierauf führet man diese letztere beyde Köpffe schreg nach dem Genicke herunter, kreuzet sie daselbst, und endiget um den Hals, oder kehret den untern Kopff über dem Zeigefinger der andern Hand um, desgleichen auch

dar.

## Von denen Binden des Haupt. 81

darauf den andern, und befestiget beyde auf denen Seiten-Theilen des Kopffs mit einer Nadel: oder man macht damit einen Umschlag und befestiget alsdenn beyde am gemachten Zirkel-Gang. Man lese auch hiervon Veränderungen im Herrn Heister p. 1188. 2) Wäre der Schaden auf dem Scheitel befindlich, und die Mitte der Binde wäre hierauf mit vorigen Handgriffen aufgelegt, so führet man die beyden hintern Köpffe unter den Kinn, und befestiget beyde über einander mit einer Nadel: oder man machet auch den zierlichen Knoten, dessen bey der großen Haupt-Binde gedacht worden ist. Die beyden vordern Köpffe führet man schreg nach dem Genicke, und verfähret damit wie No. I. schon gemeldet worden ist. Man sehe auch hierüber den Herrn Heister p. 1188. nach. *Tab. IV. Fig. 35.* 3) Wäre der Schaden auf dem hintern Haupt mehr oder weniger hinterwärts, und die Mitte der Binde daselbst gehörig aufgelegt, so führet man im erstern Fall die vier Köpffe nach der Stirn, um sie daselbst zu befestigen, indem man nemlich mit denen beyden obern Köpfen um den Kopff über der Stirn eine Zirkel-Umwicklung machet, und mit denen beyden untern Köpfen schreg hinauf auf die Stirn gehet, dieselbe daselbst gerade der Nase hinab kreuzet, und darauf nach den Seiten-Theilen des Kopffs hinführet: Im zweyten Fall

S

Fall

Fall aber führet man die beyden untere Köpffe nach der Stirn mit einer Zirckel-Umwicklung, und befestiget dieselbe mit einer Nadel, und die beyden obern Köpffe führet man unter den Kinn, und befestiget sie daselbst, wie No. II. davon gemeldet worden ist. 4) Wäre das Uebel auf denen Seiten-Theilen des Haupts, z. E. bey den Ohren, so wäre dieses der Fall, da man mit der Mitte der Binde nicht den Schaden bedeckt, sondern da man dieselbe auf den Scheitel mehr oder weniger, vor- oder hinterwärts nach der Lage des Schadens legt, und kreuzet beyde Köpffe jeglicher Seite, so, daß dieses über dem Schaden geschiehet. Worauf zwey Köpffe unter den Kinn und zwey nach dem Genicke geführt, und daselbst so befestiget werden, wie bey vorigen schon angezeigt worden ist. 5) Wäre der Schaden im Genicke, z. E. vom vesicat. setac. &c. so steigt man, nachdem man die Mitte der Binde daselbst angelegt, mit denen zwey obern Köpfen schreg nach oben, und endiget um die Stirn mit einer Zirckel-Umwicklung: mit denen beyden andern Köpfen gehet man um den Hals gleichfalls mit einer Zirckel-Umwicklung, und befestiget alles mit Nadeln. Diese kan füglich statt der Fundæ Petiti dienen, dessen auch der Herr Bass p. 119. Erwähnung thut. Aus allem diesem nun ersiehet man, daß dieselbe überhaupt eine leichte und bequeme Binde

## Von denen Binden des Hauptz. 83

Binde sey zu allerley geringen Zufällen des Hauptz, um nemlich deren Verband zu befestigen. Der Herr *Heister* p. 1187. sagt: Potissimum æstivo s. calidissimo tempore &c. in regionibus potissimum calidioribus &c.

### §. 6.

Die fünfte soll seyn die Fascia in sex capita divisa, Fascia sex capitibus s. sex capitum, F. in sex frondes s. capita fissa, Cancer Galeni. Bandage à six chefs, B. de Galien, oder des Pauvres à six chefs. Die sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Binde oder derer Namen sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Krebs. Des Galeni Krebs hat eigentlich acht Köpffe, es ist aber bequemer, dieselbe mit sechs Köpfen zu verfertigen. Der Herr *Verduc* p. 594. sagt: il faut toujours eviter le nombre des chefs & la multitude des bandes dans tous les Bandages, afin que l'on ait moins d'embaras pour faire le Bandage. Man macht diese Binde aus einem Stück Leinwand ohngefähr einer Elle lang, und eine halbe Elle breit, doch muß beydes nach Größe des Kopffs genommen werden. Der Herr *Heister* p. 1188. sagt: ut totum caput comprehendere & includere valeat. Man faltet dieses so, daß man es in drey gleiche Theile ihrer Breite nach abtheilen könne, und schnei-

det diese von beyden Seiten mehr oder weniger ein, um sechs Köpffe daran zu machen. Wenn man dieselbe nun anlegen will, so legt man sie auf die Rücken beyder Hände, um dieselbe dergestalt über des Patienten Kopff wohl ausbreiten zu können, und muß ihr mittelster Theil auf den Scheitel zu liegen kommen, damit die sechs Köpffe von beyden Seiten gleich herunter hangen. Ferner muß vorwärts dieselbe bis an die Augen-Branen herunter hangen, oder auch bis auf die Helfte der Nase, und sodenn schlägt man sie auswärts um, damit vor der Stirn ein Saum gleich über denen Augen-Branen zu liegen komme. Herr Heister p. 1188. sagt noch: *a Ministro continetur in vertice.* Hierauf ergreift man die zwey mittelsten Köpffe, schlägt selbige von beyden Seiten auswärts, nach unten ein wenig breiter, um, und befestiget dieselbe mit einer Nadel unter dem Kinn. Sodenn nimt man die zwey vordersten Köpffe, verfähret damit, wie vorhero gemeldet ist, macht damit eine Zirkel-Umwicklung um den Kopff mit denen Handgriffen, so bey voriger Binde No. I. angezeigt worden sind, und befestiget sie übereinander mit einer Nadel. Um von denen hintersten Köpfen hierbey nicht verhindert zu werden, könnte man sie so lang über den Kopff zurück schlagen. Andere legen auch die hintersten Köpffe zuerst an. Hierauf  
 er



ergreift man die beyden hintersten Köpffe, findet man es für nöthig, so schlägt man selbige inwärts mehr oder weniger um, macht damit eine Zirkel-Umwicklung um den Kopff über den beyden vordersten und schon angelegten Köpfen, und befestigt sie übereinander mit einer Nadel. Andere legen diese zuerst an, wie schon gesagt, und wie man es nöthig findet. Endlich nimt man die beyden mittlsten Köpffe, so unter dem Kinn befestiget sind, macht sie loß, schlägt sie über den Kopff zurück, und befestiget beyde übereinander mit einer Nadel. Die Franzosen sagen: comme les Dames font les barbes de leur coëffure. Die Bandage bekommt dadurch die Figur von einem Kopffzeug. *Tab. IV. Fig. 36.* Wäre aber der Krancke in delirio, oder aber andere Ursachen, daß die Bandage müste feste sitzen, so läßt man die beyden mittelsten Köpffe unter dem Kinn befestiget seyn. Andere legen die beyden mittelsten Köpffe zuletzt an, und dieses könnte geschehen, wenn man nemlich dieselbe unter dem Kinn befestiget lassen wolte. In diesem Fall schlägt man dieselbe von beyden Seiten einwärts, nach unten ein wenig breiter, um. *Tab. IV. Fig. 37.* Herr Widenmann räthet auch die andern vier Köpffe so umzuschlagen. *Scultetus* in seinem Armament Chirurg. p. 31. *Fig. IX.* sagt von ihrem Nutzen: in vulneribus capitis ad continendum omnium optima &

accommodatissima: und *Fig. X.* heist es: ligerur tamen caput delicate, ita ut fascia quidem contineat sed non comprimat. Sie kan also in allen Haupt-Schäden gebraucht werden, und ist eine der artigsten, festesten und bequemsten Haupt-Binden, sonderlich bey heisser Luft.

## S. 7.

Die sechste ist die Fascia uniens, incarnans, incarnativa, capitis: Bandage unifant, l'incarnatif de la tête: Die vereinigende, zusammenheilende oder flügende Haupt-Binde. Dieselbe ist eine fascia communis, und ist im vorhergehenden auch davon schon gemeldet worden, warum sie unter denen fasciis propriis abgehandelt werden muß. Dessen Länge richtet sich nach der Größe des Kopffs, und nachdem man mehrere oder wenigere Umwickelungen um denselben machen muß. Die Breite davon soll der Länge der Wunde gleich kommen: doch mache man dieselbe nicht zu breit. In der Mitte der Binde, oder eine viertel Elle davon, wird nach dem Lauff derer Fäden ein Loch drey, vier quer Finger breit geschnitten, und wird der eine Kopff bis über dasselbe aufgewickelt. Will man dieselbe anlegen, so stellet man sich für die Wunde. Den kleinen Kopff, wenn einer ist, pflegt man in die lincke Hand zu nehmen, und die Binde fängt man an anzulegen

## Von denen Binden des Hauptes. 87

legen an dem der Wunde gegen über gelegenen Ort, so, daß bey dem Abrollen des einen Kopffs der Binde das Loch mitten auf die Wunde kommt. Der Herr Heister p. 1189. hat andere Handgriffe, nemlich: *Fasciæ pars fissa prope plagam deponitur*: Man hält sodenn das Loch von der Wunde etwas entfernt, man steckt den andern Kopff durch dasselbe, man wechselt beyde Köpffe in den Händen, ohne daß man der Wunde zu nahe kommt, man rollet beyde Köpffe darauf weiter ab, und ziehet sodenn einen nach dem andern an, so, daß die Wunde dadurch wohl vereinigt werde: Wäre dieselbe aber länger, und würde durch diese Umwicklung nicht hinlänglich vereinigt, so macht man wohl noch ein oder zwey Löcher, und wiederhohlet erstere Umwicklung, man lese darüber den Herrn Garengéot in seinem *Traité des Operat. de Chirurg.* p. 47. du Tom. I. und Herrn Heister p. 1189. Wenn nun dergestalt die Wunde hinlänglich zusammengefüget ist, so endiget man mit Zirkel-Umwickelungen, und befestiget das Ende mit einer Nadel. Der Herr Heister gedencket zweyer Anlegungen, als da man nemlich dieselbe unter das Kinn oder am Hinter-Haupt anleget, wie hievon bey ihm auch die Kupfferstiche zu sehen sind. Ich habe schon bey denen *Fasciis communibus* von dieser Binde überhaupt gesagt, daß es besser sey, dieselbe

§ 4

ohne

ohne ein darin gemachtes Loch anzulegen; derohalben würde ich auch hierbey dasselbe weg lassen, und folglich die Mitte der Binde an dem der Wunde gegen über gelegenen Ort in die quer anlegen, über die Wunde gehen, darüber beyde Köpffe kreuzen, und folglich die Wunde dadurch wohl vereinigen: Die Kreuzung der Köpffe geschiehet zuerst mitten über der Wunde, weil dadurch dieselbe am besten zusammen gehalten wird. Man gehet darauf mit beyden Köpfen schief ab und unter beyden Ohren hinterwärts nach dem Genicke zu, woselbst man die Köpffe in den Händen wieder verwechselt, und darauf erstern Tour mit einem Zirkel-Gang, oder mit einer Dolabra ascendenti oder, wie nützlich, descendenti cruciata wiederhohlet. Im Genicke nun kan ein Kopf aufhören und befestiget werden, den andern Kopff aber führet man dergestalt um das Haupt, daß wenn es nützlich ist, derselbe vorige beyde Kreuzungen über der Wunde mitten übergehet, oder man machet mit demselben Zirkel-Gänge um den Kopff und endiget die Binde. *Tab. IV. Fig. 38.* Müste man bey Anlegung dieser Binde, dieselbe über die Ohren wegführen, so ist nöthig, dieselbe mit weichen Compressen vorher zu bedecken. Wäre die Wunde höher auf dem Scheitel hinauf, und man müste demnach anfangen die Binde unter dem Kinn anzulegen, so geschiehet die

erste

erste Kreuzung wieder mitten über der Wunde, man führet beyde Köpffe schief über beyden Ohren nach dem Genicke zu, woselbst man dieselbe in den Händen wieder verwechselt, dieselbe um den Hals vorwärts führet, auch hier abermahlen verwechselt, und sodenn den erstern Tour mit einem Zirkel-Gang oder mit einer Dolabra ascendentem oder, wie nützlich, descendentem cruciatam wiederholet. Ist es nöthig, diesen Tour nochmahl zu wiederhohlen, so thut mans: so denn aber höret der eine Kopf auf und wird befestiget, den andern aber führet man auf vorige Art wieder über die Wunde, doch so, daß damit mitten über beyden vorigen Dolabris cruciatis eine Kreuzung geschieht: oder man macht damit einen Zirkel-Gang oder auch wohl noch eine Dolabram cruciatam, so wie es der Wunde am nützlichsten ist. *Tab. V. Fig. 39.* Der Nutzen dieser Binde ist invulneribus longitudinalibus & parum obliquis capitis, sonderlich wenn selbige auf der Stirn sind, daß man dieselbe dadurch wohl zusammen halte, befestige, wohl vereinige, und die Heilung zugleich befördere. Der Herr Heister p. 1189. schlägt dieselbe auch vor besonders in vulneribus supercilliorum, ubi vero fascia angustior sit. Noch ist zu gedennen, daß dieselbe dem Verbluten bey dergleichen Wunden sehr zu statten kommt, und dasselbe mit stillen hilft. Der Herr

*Garengot* am schon benannten Ort rühmet dieselbe auch in *abcessibus*.

§. 8.

Die siebente ist die *Scapha*: Die *Franzosen* nennen dieselbe auch *le Scapha pour la saignée du front*. Der Kahn oder die kahnförmige Bandage zur Aderlaß an der Stirn. Sonsten nennet man dieselbe auch nur *Fasciam ad Venæ sectionem in fronte*, *fasc. ad frontis Venæ sectionem*. Man machet dieselbe mit einer auf einen Kopff gerolten Binde, so zwey quer Finger breit ist und die nöthige Länge hat. Ehe man zur Anlegung schreitet, nimt man vorhero das Maaß mit dem Ende der Binde von der Stirn an bis an das Genicke, oder man rollet auch nur dieses Ende ab nach dem Augen-Maaß. Dieses nun läßt man übers Gesicht herunter hangen, und befestiget es über der *Compresse* mit dem lincken Daumen, gehet mit der Binde fort schief über die rechte Seite des Kopffs bis zum Genicke, von hier kommt man wieder zurück linkerseits über dem Ohr nach der Stirn zu, um über das hangende Ende und *Compresse* fortzugehen und beyde zu befestigen. Das übers Gesicht herunter hangende Ende kehret man zurück schief über die lincke Seite des Kopffs, nach dem Genicke zu, woselbst man es mit der Binde, so einige mahl

## Von denen Binden des Hauptes. 91

mahle mit Zirkel-Gängen rund um den Kopff geführt und geendiget wird, zu befestigen. *Tab. V. Fig. 40.* Sonsten ist man auch mit der Binde über die Pfeil-Nath gestiegen, und die Binde hat sodenn geheissen Discrimen: Dieselbe hat aber keine gute Haltung, und in Ansehung dessen ist die Scapha ihr vorzuziehen. Wenn man bey dieser das über das Gesicht herab hangende Ende zurück nach dem Genicke schlägt, muß solches über die lincke Seite des Kopfs in gleicher Höhe mit der rechten Tour geschehen, und zwar so, wie der Herr *Heister* p. 1190. es haben will, nemlich: *Ut ductus utrinque in anteriori scilicet & posteriori capitis parte in quendam quasi angulum coarctati, hisdemque comprehensa capitis supremi pars quandam quasi scapham representet.* Der Herr *Bass* beschreibet die Anlegung der Scaphæ auf zweyerley Art, die erste ist diejenige, so jezo beschrieben worden; die andere aber ist dieselbe, nur daß man dieselbe anfängt am Hinter-Haupt anzulegen: davon die erste wohl die bequemste ist, es sey denn, daß man dieselbe bey Schäden des Hinter-Haupts nöthig hätte. Er glaubt auch, daß das Discrimen besser und nützlicher sey als die Scapha, darin ich ihm aber nicht Beifall gebe. Der Nutzen ihrer Anlegung erhellet schon aus ihren Nahmen, wobey noch zu zufügen wäre, daß dieselbe auch bey

Fei

kleinen Schäden des Kopffs, deren Verbände damit befestiget werden können, statt finde.

## S. 9.

Die achte ist die Fascia stellaris, Solaris, Stella, Fascia pro arteria temporali, F. ad arteriotomiam, F. nodosa pro Temporibus, Capistrum Solare, Capistrum obliquum duobus capitibus: le Solaire, le chevêtre oblique à deuxchefs, l'étoile: Die Sonnenförmige Binde, der schiefe Halster mit zwey Köpffen, der Stiern, die Knotenförmige Binde, die Schlinge: woher die vielen Nahmens entstanden, ist leicht zu ersehen. Die Binde ist lang sechs, sieben, acht Ellen und einen Daumen breit. Man rollet sie auf zwey gleiche Köpffe auf und wenn man dieselbe gebrauchen will, so ergreiffet man die Köpffe mit beyden Händen, stellet sich an die Franke Seite des Patienten, legt die Mitte der Binde über den Schaden, und führet beyde Köpffe der Binde um den Kopff, (die Herrn *Heister* und *Verduc* als ihr Erfinder, fangen anders an dieselbe anzulegen.) auf der gegen über seyenden Seite wechselt man die Köpffe in den Händen und komt wieder damit zum Schaden zurück, woselbst man sodenn beyde Köpffe etwas abrollet und in den Händen wieder wechselt, so daß man damit wie die Emballirer zugleich



gleich einen Pack-Knoten machet, der über den Schaden nemlich auf die Oeffnung der arteriæ zu liegen komme. Man führet dar- auf den einen Kopff, (an der linken Seite des Patienten,) so von der Stirn her- kommt, (oder die rechte Hand gehet über) den Scheitel, und den andern (oder die linke Hand gehet unter) unter den Kinn herun- ter, darauf beyde weiter fort bis dem Scha- den gegen über, allwo man dieselbe in den Händen wieder wechselt, dieselbe Tour mit beyden wieder zurück und auch auf dem Schaden den vorigen Pack-Knoten wieder machet, welcher auf dem ersten oder neben demselben auf der eröffneten arteria liegen muß. Darauf führet man den Kopff, so von unten hinauf kommt, nach der Stirn, und den andern nach dem Hinter-Haupt, und beyde weiter fort bis dem Schaden wie- der gegen über, alwo man dieselbe aber- mals wechselt, und im Zirkel zurück nach dem Schaden kommt. Hieselbst wechselt man nochmahle die Köpffe und ziehet dieselbe darauf neben einander über denen Knoten fest an, und endiget alsdenn die Binde mit festen Zirkel-Gängen um den Kopff. Man könte auch einen Kopff nehmen und legen denselben auch noch auf den Schaden, und endigen den andern Kopff, wie gesagt. Einige wechseln die Köpffe zum Pack-Knoten zwey mahlen, um denselben stärker zu machen. Der Herr

Hei-

*Heister* macht auch auf der gesunden Seite einen Paß Knoten, so aber belästigen muß und davon ich keinen Nutzen sehe. Die Knoten werden so feste gezogen, als es nöthig ist. Andere machen auch wohl drey Knoten, wenn es das Uebel befiehet. Wechselt man die Köpffe, so kan man mit dem einen auch einen Umschlag machen, um Ungleichheiten damit zu vermeiden. *Tab. V. Fig. 41.* Der Nutzen dieser Binde soll seyn *Compressio arteriæ temporalis*, um das Geblüte dadurch anzuhalten und die Heilung der Wunde zu befördern. Der Herr *Heister* p. 1191. bedienet sich auch dieser Bandage *ad glandulas parotides & submaxillares excisas & ad vulnera partium proximarum &c.* mit weniger Veränderung. Wobey ich nicht einsehe, warum er nicht post nodum factum den einen Kopff der Binde über den Kinn oder über den Augen-Branen, oder auch über den Scheitel und hierbey den andern unter das Kinn *zc.* führet, welche Gänge mir nützlicher und bequemer scheinen. Im übrigen sind die Handgriffe dabey einerley, wie dieselbe bey voriger beschrieben worden sind. Wäre eine Arteria, noch an einem andern Theil des Haupts gelegen, geöfnet, so siehet man zu, ob diese Binde darzu genüket werden kan, wo nicht, so nimt man darzu eine Binde, die zu diesem Theil sich schicket, und vermehret den Druck auf die geöfnete Arteriam

## Von denen Binden des Hauptz. 95

riam mit gehörigen Compressen und auch, wenn es nöthig, mit veränderten Tours.

### S. 10.

Ich komme auf die Bandagen, so besonders denen Augen gewidmet sind, davon die erste seyn soll das so genante einfache Auge oder die einäugige Binde: *Oculus simplex, monocus, monophthalmus: l'oeil simple.* Der Herr *Bass* p. 137. macht aus dieser Binde zwey. Dem Herr *Heister* aber p. 1192. und dem Herr *Garengot* p. 94. du T. 3. seiner Chirurg. Operat. ist es nur eine, und sagt dieser p. 96. est differemment executé suivant le plus ou le moins d'adresse des differens Practiciens. Dahero es denn geschehen ist, daß von andern Aerkzten die daselbst von demselben zu erst beschriebene *l'oeil simple, oculus simplex*, das einfache Auge, die zweyte aber *monocus, monophthalmus*, die einäugige Binde genant worden. Wenn also diese von demselben kürzlich beschrieben worden ist, so sagt er: ce qui le rend encore plus ferme. Es ist auch an dem, daß diese deshalb für der andern den Vorzug behalt, dahero ich auch diese nur allein vorhero beschreiben will. Die Binde ist lang sechs und mehrere Ellen, zwey gute quer Daumen breit, und wird auf einen Kopff gewickelt. Man fängt an dieselbe am *angulo maxillæ inferioris* anzulegen, an der Seite,

wo der Schaden befindlich ist, woselbst man dieselbe auch, wenn es an der rechten Seite ist, mit dem lincken Daumen fest hält, und das Ende der Binde etwa eine halbe Elle lang herab hangen läßt. Der Herr Garengeot sagt p. 96. *ils le font tenir sur le milieu de la clavicule*: hierauf führet man die Binde längst der Backe hinauf über den innern Augen-Winkel, die Wurzel der Nase, die Stirn und linkerseits über den Kopff nach dem Genicke zu, von da man wieder zur francken Seite komt, um einen Gang gelind um den Hals über das hangende Ende zu machen, welches man sodenn über die erste Tour bis nach dem Genicke zu zurück schlägt und mit den folgenden Gängen befestiget: Der Herr Garengeot p. 96. sagt: *en le tirant un peu fortement pour l'attacher à la nuque*: ce qui le rend encore plus ferme. Damit aber an der Tour um den Hals von dem zurückschlagen des benannten Endes keine Ungleichheiten entstehen mögen, so kan darauf die Zirkel-Tour um den Hals noch einmahl wiederholt werden. Nach diesem führet man die Binde, an der francken Seite, über den *Angulum maxillæ inferioris*, desgleichen über die Backe hinauf und kreuzet damit die erste Tour bey der Wurzel der Nase: Man führet ferner dieselbe linkerseits über den Kopff nach dem Genicke und wieder *ad Angulum maxillæ inferioris*.

zurück. Dergleichen Gang macht man noch einen, auch wohl zwey, woben aber dieses zu erinnern ist, nemlich führet man die Binde über die Backe, daß es geschähe mit einer sogenannten Dolabra ascendente, gehet man aber damit über den Kopff, daß man eine Dolabram descendente, und jedesmahl bey der Wurzel der Nase zugleich eine Kreuzung mache. Darauf endiget man dieselbe um den Kopff mit Zirkel-Tours und befestiget alles mit Nadeln. *Tab. V. Fig. 42.* Dessen Gebrauch ist in allerley Verletzungen des Auges, besonders dessen innern Winkels und der Augen-Lieder, wie auch der Backe, um Arhneyen und einen Verband darauf zu erhalten und zu befestigen.

S. II.

Die zweyte soll seyn der *Oculus duplex capite simplici*: l'oeil double à un chef: das doppelte Auge mit einem Kopff. Man machet dieselbe auch mit einer Binde auf zwey Köpffe gewickelt, und wird so denn *Oculus duplex capite duplici* genant, dieselbe aber ist nicht so bequiem anzulegen als die mit einem Kopff, denn hier behält der Chirurgus eine Hand frey, welche der andern zu Hülffe kommen kann, um alles gleich und wohl anzulegen. Es ist dieses eine allgemeine Regel bey denen Bandagen. Man nimt darzu eine Binde,

so der vorigen gleich ist, nur daß dessen Länge doppelt nöthig ist. Der Anfang dessen Anlegung geschiehet auf der Stirn, so, daß das Ende der Binde bis ins Genick reiche, damit man dasselbe daselbst mit einem Zirkel Tour um den Kopff befestigen könne, worzu auch noch eine Nadel mit zur Hülffe genommen werden kan. Andere legen auch so gleich das Ende der Binde im Genick an, und fahren so fort, wie gesagt ist. Ist das Ende befestiget, so führet man die Binde unter dem Ohre fort über den Angulum maxillæ inferioris, (Man könnte auch vorher eine Tour um den Hals machen, sehe man weiter fortfährt, um die folgenden an, derselben mit Nadeln zu befestigen.) über den untern Theil der Nase, und schreg in die Höhe über das Auge um den Kopff herum, und sodenn von oben wieder schreg herunter über das andere Auge; über die Nase, worüber man die erste Tour kreuzet, über den Angulum maxillæ inferioris, nach dem Genick und zugleich nach dem andern Angulum maxillæ inferioris wieder zu, darauf wiederholt man von hier an den einmahl gemachten Tour noch zwey, drey mahl mit Dolabris ascendentibus, ausser daß man dieselbe, in so weit sie oben um den Kopff gehen, nach dem Kopff einrichte, damit sie fest sind. Auf der Nase kommen also Dolabræ cruciatæ zu liegen, die folglich eine spicam ascendentem

ma

machen. Wenn nun beyde Augen dergestalt bedeckt worden sind, so endiget man die Binde mit Zirkel-Tours um den Kopff, oder wie Herr Heister p. 1206. Fig. 12. will: ductus circulares sunt, qui circa finem super oculum utrumque conficiuntur. Tab. V. Fig. 43. Sie findet demnach statt in allen denen Fällen bey den Augen, in welchen nemlich vorige Binde an einem Auge nützlich zu seyn gemeldet worden ist.

Die dritte ist die so genannte dreieckigte Augen-Binde: fascia triangularis ad oculos. Man kan dergleichen Stück Leinwand auch länglich, mehr oder weniger breit, zusammen legen. Eine oder die andere werden entweder eins oder beyde Augen zu bedecken um den Kopff geführt, und beyde Enden davon an den Seiten Theilen des Kopffs mit Nadeln befestiget. Weil nichts besonders dabey zu erinnern, dieselbe auch ganz leicht anzulegen ist, so verweise deshalb nur an den Herrn Heister p. 1192. u. 1193. als woselbst auch ein Kupferstich befindlich, und welcher dieselbe auch zu beyden Augen anweiset. Es ist dieselbe sonderlich im Mangel einer andern als eine fascia contentiva bey denen Augen zu gebrauchen.

Es ist hierbey noch anzumercken, daß man bey verschiedenen Augen-Kranckheiten dergleichen

chen Binden nicht nöthig habe, obschon dieselbe von einigen darzu vorgeschlagen werden, sondern daß man kürzer denselben Nutzen erreichen könne, wenn man nemlich Compressen und dergleichen entweder an der Nase oder an einer um den Kopff angelegten Zirkel-Binde ansetzt und befestiget.

§. 14. Es sind auch Augen-Krankheiten, da obschon nur eines leydet, alle beyde doch müssen verbunden werden, z. E. nach der Operation des grauen Stars.

§. 15. Man hat noch mehrere, woben aber keine besondere Handgriffe anzuweisen sind: als, das so genante Instrumentum crinale oder umbellatum Fab. ab Aquapend. die faciam ad herniam lacrymalem Woolhusii: wovon man den Herrn *Platner* in seiner Dissertat. de fistula lacrymali p. 28. seiner Opuscul. Tom. I. auch den Herrn *Heister* p. 581. den Herrn *Sharp* in seinen Operat. p. 325. und 334. und den Herrn *le Clerc* p. 63. im Appareil commode nachlesen kan. Ferner die Maschinen zum Schielen &c. &c.

§. 16. Sonsten haben auch die Augen-Nerzste verschiedene Arten noch hierzu verfertigt, da sie nemlich entweder aus Lemwand oder Taffend, Sammet &c. &c. gleichsam ein Compressen, nach befinden des Schadens und



der Gegend, welche man damit bedecken will, von verschiedener Gestalt bereitet haben, welches so denn mit einigen Bändgens versehen worden ist, um damit es befestigen zu können. Endlich gedencket auch der Herr *Platner* in seiner *Chirurg.* im S. 602. 612. u. 763. eines Instruments oder Bandage zu beyden Augen, so bey ihm *Fig. XIII.* gesehen werden kan.

S. 17.

Nach denen Augen-Binden folgen die Binden, so man besonders an der Nase anzulegen pflegt. Die erste soll seyn der Sperber, der Habicht: *Accipiter: L'éprevier: Juncker* p. 37. sagt: dieselbe hat den Nahmen von der Gestalt überkommen, denn nach geschעהner Verbindung stellen die Umwindungen eine solche Habichts-Mühe vor, die zur Jägerey dienet: desgleichen sagt *Col de Vilars* im T. 5. p. 9. als: Sperber, weil sie durch die Umwicklungen ihrer Bänder den Umwendungen nachahmet, die man mit den Bändern der Haube eines Sperbers, der ein Jagt-Vogel ist, machet. Vom Herrn *Platner* im T. 2. p. 372. wird dieselbe noch genant *Accipiter Menecratis*. Man nennet dieselbe auch *le Drapeau*. Sie ist eine Bandage figuratif, car on le fait avec un morceau de linge coupé en triangle. Es ist dieselbe eine fascia composita und wird von einigen mit fünf, von andern mit sechs, acht, gemeiniglich aber mit drey Köpfen gemacht.

macht. Dessen Verfertigung ist diese: Man  
 schneidet darzu ein Stück Leinwand drey-  
 eckigt, so groß, daß es den ganzen Verband  
 der Nase bedecken kan, und daß die Augen  
 davon befreyet bleiben. An dem untern und  
 breitem Theil des dreyecks macht man ent-  
 weder eins oder zwey Löcher, welche denen  
 Nase-Löchern gleich zu liegen kommen, da-  
 mit sowohl der Patient frey aus- und ein-  
 athmen, als auch Unreinigkeiten einen bessern  
 Ausgang haben mögen. Oben an der Spi-  
 ke des Dreyecks nehet man eine kleine  
 Binde von zwey quer Finger breit und einer  
 halben Elle lang an, damit dieselbe bis  
 zum Genicke gebracht und daselbst befestiget  
 werden könne. Man macht auch wohl diese  
 Binde mit dem Dreyeck aus einem Stück  
 Leinwand, wenn man dessen übrig hat.  
 Ferner nehet man am untern Theil des  
 Dreyecks noch eine andere Binde, eines  
 quer Fingers breit und etwa drey Ellen  
 lang, fest, so, daß es an ihrer Mitte ge-  
 schiehet und beyde Enden gleich lang werden.  
 Dieses wäre nun also nur eine dreyköpffige  
 Binde, dessen Anlegung folgendermaßen ge-  
 schiehet. Man ergreiffet die beyden unaufl-  
 gewickelte Enden der Binde, so am untern  
 Theil des Dreyecks angenehet mit beyden  
 Händen, die Daumens vor- die andern Fin-  
 ger hinterwärts habend, nahe am Dreyeck,  
 man legt dieselbe auf der obern Lefze an,  
 und

und führet die beyden Enden im Zirkel über die Backen unter den Ohren nach dem Nascken zu, woselbst die lincke Hand beyde ergreift und hält, inzwischen man mit der rechten Hand die andere Binde über den Scheitel zum Genicke führet, um dieselbe alda mit den zwey Köpfen der andern Binde zu befestigen: welche man sodenn in den Händen verwechselt, über erwähnte Binde zurück, (man kan vorhero die untere über die obere umschlagen, um Ungleichheiten zu vermeiden,) vorwärts über die Angulos maxillæ inferioris und Backen führet. Man hält hier mit beyden Händen beyde Enden, wie die Franzosen sagen, en l'air in freyer Luft, wechselt dieselbe darauf wieder in den Händen, kreuzet sie und legt sie darauf so an, daß sie gleichsam längst der Nase hinauf glitschen und bey dessen Wurzel die gemachte Kreuzung der Binde zu liegen komme, so daß man beyden Augen auch damit nicht zunähe komme. Nach diesem führet man beyde Enden über die Seiten Theile des Kopffs nach dem Hinter Haupt zu, woselbst man abermahls dieselbe wechselt, die untere umschlägt, damit überhalb den Ohren wieder zurück nach der Stirne zu gehet, und darauf mit einer Zirkel Tour über den Augen Bräuen um den Kopff die Binde endiget. Damit die Binde fest ansitzen bleibe, und durch essen, re-

den 2c. nicht loß werde, so muß man dieselbe hin und wieder mit Nadeln befestigen, sonderlich die Tours so über die Angulos maxillæ inferioris, über die Backen und über die Nase lauffen: oder dieses zu vermeiden, erwehle man sich diese Binde mit fünf Köpfen, da nemlich noch zwey Bindgen von jeder Seite eine, nahe an dem Dreieck, schief angenehet werden, mit welchen man über der Nase noch die nöthigen Tours machen und darauf an den Seiten-Theilen des Haupts befestigen kan. *Tab. V. Fig. 44.* Es ist dieses eine sehr gute Bandage bey Nasen-Kranckheiten. Bey einer fast abgehauenen Nase ist dieselbe eine sehr gute fascia uniens. Der Herr *Petersen* im Herrn *Col de Vilars* p. 238. T. 3. behauptet die Historie von der abgebissenen Nase, so Herr *Garengot* anführet, durch das Geständniß desselben Patienten, so er gesprochen hat. Der Herr *Heister* p. 1193. b. verwirft dieselbe, allein ich bin gewiß, daß dessen gehörige Anlegung in mancherley Fällen nützlich seyn wird. Der Herr *Verdun* p. 600. sagt: *employez votreadresse à faire en sorte de ne pas comprimer la partie supérieure du nez, mais d'en comprimer seulement les côtez: welches auch durch graduirte Compresgen, an die Seiten-Theile der Nase gelegt, wohl geschehen kan.* In Fällen, wo dessen Anlegung schädlich besorgt werden möchte, kan man sie weglassen, und

und statt einer Binde ein Heft-Pflaster nehmen, welches man, wie nöthig, zu bereiten und anlegen kan, als in fracturis ossium nasi: wobey *Pareus* p. 395. auch anrätthet behutsam zu seyn. Hätte man demnach ein Heft-Pflaster darzu erwöhlet, so würde es eine Bandage emplatrique.

§. 18.

Die zweyte ist der Unterscheid der Nase: *Discrimen in morbis nasi: le Discrimen pour les maladies du nez.* Die Binde ist lang ohngefehr sechs, sieben Ellen und einen Daumen breit. Es wird dieselbe auf einen Kopff gewickelt. Man fängt an selbige anzulegen auf der Spitze der Nase oder im Grübgen auf der obern Lippe des Mundes unter der Nase, imfall ersteres das Uebel selbst verbittet: Ehe man aber dieselbe anleget, messet man zuvor ein Ende ab von vorgedachten Orte an bis zum Genicke, welches man zur Brust hinab hängen läst und hält es mit dem linken Daumen oder einem andern Finger an der Stelle, wo man angefangen hat zu messen, feste. Die Handgriffe hiervon lassen sich am besten anweisen: oder aber man läst so gleich ein Ende zwey Spannen lang auf vorige Art herunter hängen. Hierauf führet man die Binde längst über die Nase hinauf über den Scheitel, etwas seitwärts,

G 5

nach

nach dem Hinter-Haupt und Nacken hinunter, von da unter dem linken Ohr wieder zurück vorwärts zur Nase über dessen untern Theil, (oder über die obere Lefze des Mundes) quer über das herunter hangende Ende, so noch gehalten wird, dergestalt daß dessen unterer Rand etwas über die Spitze der Nase herfürrage, um das daselbst seyende Ende zu befestigen. Man führet ferner die Binde fort über die andere Backe unter dem Ohr nach dem Nacken zu und macht also eine Zirkel-Tour um den Kopff, welchen man noch einmahl wiederhohlet, und darauf die Binde unter dem rechten Ohr stille hält, indem man nun erstlich mit der rechten Hand das herunter hangende Ende über den Scheitel ein wenig seitwärts nach dem Nacken hin umschlägt, um dasselbe daselbst mit der Binde zu befestigen. Nach diesem führet man die Binde vorwärts über den Angulum maxillæ inferioris, über die Backe nach der Nase hinauf, man glitschet mit derselben längst der Nase hinauf bis zu dessen Wurzel, man führet darauf dieselbe zwischen den Augen-Branen durch über den rechten Schlass zum Hinter-Haupt, von da auf gleiche Art an der linken Seite des Kopffs wieder zurück, zwischen den Augen-Branen durch, kreuzet über der Wurzel der Nase vorigen Tour, und endiget diese Tour hinten im Genicke, so daß dieselbe derjenigen, so auf der andern Sei-

Seite befindlich ist, gleich sey. Diese beyde Gänge zu befestigen, kan man dieselbe unter dem Kinn mit besondern, daran fest gemachten kleinen Bändern, zusammen binden: oder man könnte auch vorhero einen Zirkel-Gang um den Hals machen, und daran dieselbe befestigen. Findet man es nöthig, so wiederhohlet man die jeko beschriebene ganze Tour noch einmahl mit einem Zirkel-Gang, man lencket darauf die Binde nach der Stirn hinauf, und endiget so denn die Bandage mit einem Zirkel-Gang um den Kopff über denen Augen-Branen. *Tab. V. Fig. 45.* Sie wird gebraucht in eben der Absicht, als von der vorigen gesagt worden ist, wenn etwa dieselbe nicht bey der Hand wäre: wolte man dieselbe bey der *fractura ossium nasi* anlegen, so müste man vorbenante Tours nicht auf der Spitze der Nase sondern unter derselben über der obern Lippe des Mundes machen. Es ist diese Binde von der so genanten *Fossa Amyntæ* weiter nicht unterschieden, als das diese mit einer zweyköpffigten Binde angelegt wird, denn die Umwickelungen bleiben an sich ein ander gleich, ausser daß die beyde Tours über den Scheitel wegbleiben. Es findet die allgemeine Regel auch hier statt, dessen bey der Binde, *oculus duplex capite simplici* genant p. 97. gedacht worden ist.

§. 19.

Es werden von denen Autoribus noch mehrere Bandagen zu denen Nasen-Krankheiten

heiten beschrieben, allein man hat ihrer nicht nöthig, sondern man kan mit denen beyden beschriebenen darin fertig werden. Wolte man ja noch eine darzu nehmen, so wäre es die Funda, welche der Herr *Heister* p. 1193. u. 1194. auch anrätet. Der Herr *Wreden* p. 232. in seinem Feld-Kasten legt dieselbe anders als der Herr *Heister* an, nemlich die untere Köpffe legt er einen nach dem andern an der Seite der Nase an, so daß er auf der Stirn über der Wurzel der Nase dieselbe kreuzet und führet darauf beyde über die Seiten-Theile des Kopfs zum Hinter-Haupt und wieder zur Stirn: Die übrige Cours sind gleich. Der Herr *Platner* p. 372. T. 2. beschreibet dessen Anlegung noch weiltläufiger. Der Herr *le Clerc* p. 70. im *Appareil com-* mode beschreibet dieselbe am kürzesten.

S. 20.

Beu denen Schäden der obern Lippe des Mundes als beym *Labio leporino* &c. bedienet man sich gemeiniglich einer Fundæ zur Contentiv-Bandage, man lese darüber den Herrn *Garengot* p. 25. T. 3. und den Herrn *Heister* p. 1196. Der Herr *Garengot* p. 29. T. 3. rätet beym *Labio leporino* zur rechten Zeit eine fasciam unientem an, der Herr *Heister* p. 1196. gedencket derselben auch mit wenigen Worten. Der Herr *Bass* p. 155. thut Meldung einer fasciæ fenestratæ pro *Labio leporino*, so auch eine fas-



fascia uniens ist. Der Herr Juncker p. 37. nennet dergleichen Binde fasciam per-  
 trusam. Die Binde darzu ist einen quer  
 Finger oder Daumen breit, zwey oder  
 drey Ellen lang und auf zwey ungleiche Rol-  
 len gewickelt. Was von Anlegung einer Fas-  
 ciae uniens überhaupt schon angeführet, sol-  
 ches findet auch allhier statt, sonderlich in  
 Ansehung der Spalte. Man legt demnach  
 die Binde im Genicke an, führet von bey-  
 den Seiten die Köpffe vorwärts nach der  
 obern Lippe und Schaden hin, verwechselt  
 dieselbe in den Händen, und gehet sodenn  
 mit dem einen Kopf fort bis zur andern  
 Seite des Gesichts, woselbst man, indem  
 der eine Kopf den andern vorbehey gehen  
 muß, mit dem untern eine Umwendung macht,  
 um Ungleichheiten zu vermeiden, und darauf  
 denselben über den Schaden auch fortführet.  
 Man führet beyde Köpffe wieder nach dem  
 Genicke zu, verwechselt daselbst dieselbe in  
 den Händen, und im vorbeheygehen macht  
 man gleichfalls mit dem untern eine Umwen-  
 dung: Man wiederhohlet vorigen Tour mit  
 einem Zirkel Gang auf gleiche Art, nur  
 daß die Umwendung der Binde im vor-  
 beheygehen auf der andern Seite des Gesichts  
 geschähe. Darauf kan der eine Kopf aufhören,  
 und den andern endiget man daselbst mit Zir-  
 kel-Gängen, oder man führet denselben noch  
 zur Stirne hinauf und endiget mit Zirkel-  
 Gängen

Gängen um den Kopf. Der Nahme mel-  
det ihren Gebrauch: Sie findet aber nicht  
eher statt, als bis die Nadeln wieder her-  
aus gezogen worden sind.

§. 21.

Bei der untern Lippe bedienet man sich  
der so genannten Fundæ maxillaris, dessen in  
der Folge bald wird gedacht werden.

§. 22.

Wenn der untere Kinnbacken verrencket,  
zerbrochen oder auf eine andere Art verletzt  
worden, so haben die Chirurgi darzu fol-  
gende drey eigene Binden angerathen, als  
erstlich das Capistrum simplex: le cheviere  
simple: den einfachen Halfter oder Baum.  
Der Herr Bass p. 156. sagt, daß dieselbe  
von der Figur den Rahmen bestimmen  
habe. Die Binde ist sechs, sieben Ellen  
lang und bis zwey Daumen breit. Dies  
selbe wird auf einen Kopff gewickelt. Will  
man dieselbe anlegen, so ergreift man mit  
einer Hand die Rolle und dessen Ende mit  
der andern, man rollet dergestalt etwa eine  
Elle davon ab, und legt dieses auf  
der Stirn an, so daß das Ende bis zum  
Genicke hinreiche, und das dieses geschähe  
nach der gesunden Seite: oder aber man fänge  
dergestalt so gleich an das Ende hinten im  
Genicke anzulegen. Man macht hierauf eine  
Strecktour um den Kopff um das Ende  
im

## Von denen Binden des Hauptz. III

im Nacken damit zu befestigen: oder man macht das Ende fest mit zwei Zirkel-Gängen um die Stirn und Hinter Haupt: Von hier führet man die Binde vorwärts um den Hals nach der krancken Seite hin, alhier über den Schaden und krancke Backe in die Höhe neben dem äussern Augen-Winkel schreg über den Scheitel nach hinterwärts und hinter dem Ohr gesunder Seite wieder herunter unter den Kinn hin. Nach diesem führet man die Binde, wie vorher, in die Höhe an der krancken Seite bis auf den Scheitel mit einer *Volabfa retrograda*, alhier ein wenig schreg vorwärts, hinter das Ohr gesunder Seite nach dem Nacken und krancken Seite zu: darauf führet man dieselbe zwey mahl im Zirkel-Gang über den Kinn, so, daß der obere Rand der Binde gleich dem *Prolabio* der untern Lippe des Mundes sey, bis wieder zum Nacken, von hier aber so denn um den Hals, anderer seits über den Kinnbacken und gesunden Backe in die Höhe neben dem äussern Augen-Winkel, weiter schief über den Scheitel und hinter dem Ohr krancker Seite nach dem Nacken und gesunden Seite zu. Man macht auch wohl erstlich nur einen Zirkel-Gang über den Kinn, um den untern Kinnbacken rund um einzuschließen, und wenn man darauf die Tour über die gesunde Backe und Scheitel gemacht, und man wieder nach der gesunden Seite gekommen,

so

so macht man dergleichen zweyten Zirkelgang über den Kinn herum, und also nur mit dem Unterscheid, daß dieser zweyte Zirkelgang von der gesunden nach der kranken Seite hin geschiehet. Endlich führet man dieselbe vorwärts um den Hals, und wieder über den Schaden in die Höhe mit einer *Dolabra retrograda* bis auf den Scheitel, woselbst man dieselbe ein wenig vorwärts wendet, und damit hinter dem Ohr nach dem Nacken und kranken Seite zu gehet. Man führet darauf dieselbe nach der Stirn hinauf, und endiget dieselbe mit einem Zirkelgang um den Kopf. Man befestigt dieselbe hin und wieder mit Nadeln. *Tab. V. Fig. 46.* Dessen Gebrauch nun ist, wenn der untere Kinnbacken an einer Seite nur entweder verrencket oder zerbrochen oder auf eine andere Art verletzt worden ist, denselben damit gehörig zu befestigen, im Fall die *Funda maxillaris* nicht zulänglich oder gegenwärtig wäre. Bey den *fracturis maxillæ inferioris* wäre hierbey noch zu erinnern, daß beschriebene Anlegung nur eigentlich statt finde, wenn nemlich der Bruch gerade ist. Im Fall also der Bruch schief wäre, thäte man besser, daß man die beyden Gänge über den Kinn nicht im benannten Zirkel herum machte, sondern daß man dieselbe schief übers Hinterhaupt und Kinn machte: welches auch bey der folgenden angemercket werden kan. *Tab. VI. Fig. 47.*

## Von denen Binden des Hauptz. III3

und zum andern S. 23. 2) Das Capistrum duplex capite simplici: le Chevetre double a un chef: Den doppelten Halfter oder Baum mit einem Kopff. Die Binde darzu muß länger als die vorige seyn: Die Breite bleibt dieselbe. Die Binde, wenn man dieselbe anlegen will, ergreift man auf vorige Art, und dergestalt legt man sie unter den Kinn an, so daß das Ende davon über die Backe bis vorwärts auf den Scheitel zu liegen komme, damit man es daselbst mit der Binde von der andern Seite, auf gleiche Art über die Backe neben dem äußeren Augen-Winkel auf den Scheitel kommend, befestigen könne. Hierauf führet man dieselbe schreg hinter dem rechten Ohr nach dem Nacken zu, von hier vorwärts um den Hals bis unter das Kinn, weiter auf der rechten Seite über die Backe bis zum Scheitel mit einer Dolabra retrograda. Man führet so denn ferner die Binde schreg über den Scheitel hinter dem linken Ohr nach dem Nacken und wieder vorwärts um den Hals unter das Kinn hin, da man so denn damit über die linke Backe in die Höhe bis auf den Scheitel mit einer Dolabra retrograda fortgehet. Allhier kreuzt man die Tour wieder durch eine Dolabram cruciatam und führet darauf die Binde schreg hinter dem rechten Ohr durch den Nacken und unter dem linken Ohr vorwärts um den

untern Kinnbacken über den Kinn und der-  
 gestalt rechterseits wieder zurück nach dem  
 Genicke. Diesen Tour wiederhohlet man  
 im Zirkel-Gang noch einmahl, und ist der-  
 selbe bey der vorigen auch gemacht worden,  
 wie bekannt ist. (Man könnte auch die eine  
 von der linken, und die andere von der  
 rechten Seite kommend machen, wenn man  
 die Tours nur ein wenig verwechselt,  
 wie bey der vorigen auch schon gedacht  
 ist.) Darauf führet man die Binde un-  
 ter dem linken Ohr vorwärts unter das  
 Kinn, von da mit einer *Dolabra retrograda*  
 über die rechte Backe in die Höhe und wieder-  
 hohlet gleichermassen den ganzen zweyten vori-  
 gen Tour auch über die linke Backe und Schei-  
 tel bis zum Nacken, da man endlich dieselbe  
 linkerseits in die Höhe nach der Stirn führet  
 und mit Zirkel-Tours um den Kopff endiget.  
 Man befestiget noch die Tours mit Nadeln.  
*Tab. VI. Fig. 48.* Bey Anlegung dieser  
 Binde muß man sonderlich dahin sehen, daß  
 die Umführungen um den Kopff wohl anzu-  
 liegen können, um die Binde fest und  
 gleich zu behalten. Die *Spica*, so durch die  
*Dolabras cruciatas* vorn auf dem Scheitel  
 entstehet, muß auch gleich und eben anlie-  
 gen. Einige legen diese Binde auf gleiche  
 Art an, nehmen aber dazu eine Binde auf  
 zwey Köpffe gerollet und nennen dieselbe  
 daher *Capistrum duplex capitibus duobus*:  
 le

le chevêtre double à deux chefs: den doppelten Halfter mit zwey Köpfen. Da vorige bequemer anzulegen, und von gleichem Nutzen ist, so kan man diese weglassen. Man bedienet sich dieser Binde, wenn nemlich der untere Kinnbacken an beyden Seiten verrencket, zerbrochen oder auf andere Art verletzet worden ist, und die folgende Binde nicht hinlänglich dabey erkannt wird. Der Herr *Platner* in der *Dissertatione de ossium epiphyse* p. 47. (oder in dessen *Opusculis* p. 193. T. 1.) räthet ad Mentum deductum ein Capistrum an. Daß diese beyde Binden ad Fascias compositas gehören, in Ansehung derer vielen besondern Umwickelungen, ist aus vorhergehendem schon bekannt.

§. 24.

3) Die Fundam maxillarem, Fasciam quatuor Caputum ad maxillas, Fundam ad maxillam inferiorem: la fronde pour la mâchoire inferieure, la Mentonniere de Monsieur Petit: die Schleuder, die Binde von vier Enden oder Köpfen, zum untern Kinnbacken. Es hat dieselbe vier Köpffe und ist folglich eine Fascia composita. Dieselbe ist lang eine Elle oder mehr, nachdem man dieselbe anlegen will, und sechs quer Finger breit. In dessen Mitte machet man eine kleine Spalte um den Kinn darin aufzunehmen

men, übrigens bleibet die Mitte eine gute Hand breit ganz, und bis dahin wird diese Binde von beyden Seiten gleich gespalten, um vier Köpffe daran zu machen. Will man dieselbe anlegen, so ergreift man mit beyden Händen die beyden vordern Köpffe, nahe an der Mitte, so daß die beyde Daumen oben und die Finger alle unten sind, und dergestalt legt man dieselbe in der Länge unter den Kinn: da man so denn die beyde vordere Köpffe in die Höhe über beyde Backen bis zum Scheitel führet und dieselbe daselbst mit Nadeln befestiget: Der Herr *Heister* p. 1195. machet hierbey eine Veränderung. Hierauf ergreift man die beyden andern Köpffe, so der Herr *Heister* zuerst anleget, mit beyden Händen, faltet davon den hintern Rand aufwärts um, wenn derselbe zu breit wäre, so daß derselbe bey anlegen über den Kinn bis zur untern Vorlippe zu liegen komme. Man führet darauf beyde Köpffe unter denen Ohren nach dem Genicke, kreuzet dieselbe daselbst, (oder man machet damit einen Zirkel-Gang und befestiget einen über dem andern, wie p. 80. No. I. geschehen,) und gehet damit so denn nach denen Schläffen oder nach der Stirn, hinaus, um dieselbe daselbst zu befestigen. *Tab. VI. Fig. 49.* Der Nutzen dieser Binde soll eigentlich seyn, wie schon gesagt, bey *Luxationibus* und *Fracturis maxillæ inferioris*, und ziehet dieselbe der Herr *Bass* p. 158. denen *Capistris* weit vor.



## Von denen Binden des Hauptes. 117

vor. Vom Gebrauch dieser Binde bey fracturis maxillæ inferioris bemercke man noch folgendes: wäre es eine fractura obliqua, so müste man die beyden hintern Köpffe nicht sehr feste anziehen und befestigen: oder man müste dieselbe so gleich schreg in die Höhe nach dem Hinter-Haupt führen und entweder daselbst befestigen, oder dieselbe daselbst kreuzen und entweder wieder nach unten oder nach der Stirn führen und daselbst mit Nadeln befestigen. Dergleichen thut man auch bey der Luxatione maxillæ inferioris und muß hierbey auch die Binde mehr hinterwers angelegt werden, um den Articulum wohl befestigen zu können, zu welchem Ende auch die Binde nicht zu schmal gemacht werden muß. Die Funda maxillaris kan auch noch bey dem Labio inferiori oris, wie schon vorhero erwehnet worden ist, gebraucht werden.

§. 25.

Ferner könnte ich auch noch hier anführen die so genante Larvam ad faciem, davon aber der Herr *Heister* p. 1196. nachgesehen werden an, und weiß ich dabey nichts besonders mehr anzuführen.

§. 26.

Denen Bandagen des Hauptes könnte man auch beysügen gute Mühen, die wohl schließen: es können dieselbe öfters allen andern Binden vorgezogen werden. Der

Herr *le Clerc* p. 58. sagt, wie man dieselbe verfertigen soll: als il le fait de quatre morceaux taillez en triangle, qu'on coud ensemble. Ich habe dergleichen Mühe vorgeschlagen in der Memoire, so ich bey der hiesigen Königl. Acad. der Wissenschaften von einer Specie hydrocephali vorgelesen und übergeben habe: Und der Herr *Heister* meldet auch eine, dessen er sich bedienet bey der Operation des Labri leporini; mehrerer zu geschweigen.

## S. 27.

Dem Herr *Bass* hat es beliebet die Binden zum Halß denen Haupt-Binden beyzufügen, ich will darin folgen, weil die mehresten zugleich auch den Kopff mit umgeben und befestigen.

## S. 28.

Die erste wird genant Fascia continens Colli, Fasciatio Colli: le Bandage pour le Col, le Contentif du Col: die Halß-Bandage, die haltende Halß-Binde. Man bringet dieselbe ad fascias compositas, weil man zwey Binden darzu brauchet. Die eine ist ein bis anderthalb Ellen lang, und eines Zolles breit, und wird gelegt quer über den Kopff, so daß die Enden bis auf beyde Schultern hinab reichen. Die andere ist zwey, drey Ellen lang, und zwey, drey quer Finger breit, und wird auf einen Kopff ge-

wi

wickelt. Man macht damit einige Zirkel-Gänge, auch wohl kleine Dolabras, um den Hals, welche aber nicht zu feste werden müssen. Nach diesen schlägt man beyde auf den Schultern hangende Köpffe der andern Binde zurück über den Kopff und befestiget dieselbe mit Nadeln. Es verhindert diese, daß die Gänge um den Hals nicht nach unten glitschen können. Darauf führet man die andere Binde noch mit einem Zirkel-Gang um den Hals und darauf hinten im Genicke hinauf und endiget dieselbe mit Zirkel-Gängen über den Ohren um den Kopff, da man zugleich auch die beyden zurückgeschlagene Enden der andern Binde damit befestiget. Oder aber, wenn der Patient seine Müze nicht abzunehmen nöthig hat, so endiget man diese Binde mit Zirkel-Gängen um den Hals ohne nach dem Kopff hinauf zu gehen, und die zwey Enden der andern Binde befestiget man mit Nadeln an der Müze. *Tab. VI. Fig. 50.* Man lese davon noch den Herrn *Heister* p. 1197. und 1198. wie auch von ihrem Nutzen. Besonders aber braucht man dieselbe bey Personen, die einen langen Hals haben, und wo man die Binde an dessen obersten Theil fest haben will: dennoch aber verwirft der Herr *Heister* die kleine Binde und der Herr *le Clerc* p. 169. sagt; un emplâtre adherant suffit.

S. 29.

Die zweyte heist Fascia divisiva, F. dividens Colli, F. caput fulciens, F. pro capite erecto servando, F. continens capitis, F. contentiva capitis: Le Bandage divisif du Col, le B. pour tenir la tête; die zertheilende Hals-Binde, die gerad haltende Binde des Hauptes: dieselbe ist doppelt gleich der vorigen. Die kleine Binde legt man über den Kopff längst der Weil-Nacht, so daß das eine Ende über die Nase bis auf die Brust herunter, und das andere hinten bis zwischen die Schultern herunter hange. Herr Wreden von den Bandagen p. 236. läßt diese auch weg. Die andere Binde wickelt man auf zwey gleiche Köpffe, und ist drey Finger breit und acht, neun und mehrere Ellen lang. Wenn man diese anlegen will, so stellet man sich für den Patienten, ergreift die zwey Köpffe mit beyden Händen und legt den mittelsten Theil der Binde auf die Stirn, oder auch wohl aufs Hinter-Haupt und komt so denn damit zur Stirn. Man führet da auf beyde Köpffe über den Ohren um den Kopff, man wechselt dieselbe in den Händen, kreuzet sie tief im Genicke und steigt ferner damit herunter unter beyde Achseln durch nach vorwärts. Hat man zugleich nöthig ein Appareil auf dem obersten Theil der Brust zu befestigen, so wechselt man wieder die Köpffe, macht damit eine Kreuzung

lung daselbst, und steigt über die Schultern um wieder unter den Achseln durch nach vorwärts zu kommen. Man wiederhohlet diesen letztern Gang noch zweymahlen mit einer *Dolabra descendenti*, so daß also eine *Spica descendens* auf den Schaden zu liegen komme. Wenn man demnach dergleichen *Spicam* hierbey zu machen nöthig findet, so wird diese Bandage von den Frankosen der *Mahne double* noch beygesetzt, und die Binde muß auch noch einmahl so lang gemacht werden. *Tab. VI. Fig. 51.* Man könnte dieselbe so denn auch *compositam*, wegen der vielen und mancherley Gängen nennen. Hat man aber dergleichen *Spicam* nicht nöthig, so wird diese Bandage von denen Frankosen *simple* genant, da man denn nur sogleich, nach dem man im Genicke gekreuzet hat und unter den Achseln durch nach vorwärts gekommen ist, die Köpffe gerade hinauf über die Schultern führet um zwischen denen Schultern damit eine Kreuzung zu machen, (oder aber man machet erstlich wieder eine Kreuzung im Genicke und gehet zur Stirn und von da auf vorige Art wieder zurück hierher,) und um die Brust mit Zirkel-Gängen dieselbe zu endigen. *Tab. VI. Fig. 52.* Der Herr *Heister* p. 1197. endiget dieselbe auf eine andere Art. Endlich ergreift man beyde hangende Enden der andern Binde, schlägt dieselbe über den Kopff zurück und befestiget sie unter einan-

der und an den andern Gängen mit Nadeln: Dieselbe kan auch wegleiben. Den Nutzen davon lese man im Herrn *Heister* p. 718 719. 1107. Und der Herr *Bass* sagt: Diese Bandage hat einen grossen Nutzen, den Kopff gerade und aufrecht zu halten, damit nicht nach geschעהener Zerschneidung, oder Verletzung derer Mäusklein des Haupts, wie auch nach einem Brand-Schaden der Hals krumm werde, und das Kinn nicht auf die Brust zustehen komme; Daher auch mit allem Recht diese Bandage die zertheilende Binde genennet wird. Diemeil diese Bandage von allen Seiten den Kopff gerade, steiff und aufrecht hält, so kan man sich derselben fürnehmlich bedienen bey Kindern, welche entweder aus übler Gewohnheit oder Schwachheit derer Musculorum den Kopff nicht gerade halten, sondern bald auf die eine, bald auf die andere Seite hängen lassen. Dieselbe ist auch nöthig in vulneribus transversalibus partis posterioris Colli, als eine fascia uniens. Hierbei will ich noch anmercken, daß also ein Arzt öfters mit einer Bandage Schäden verschiedener Theile verbinden könne, wie solches sonderlich zu Krieger-Zeiten öfters nöthig wird.

S. 30.

Die Fasciam ad Tracheotomiam lese man nach im Herrn *Heister* p. 1198. und der

der Herr *Bass* beschreibet dieselbe also: Die Bandage zum Kehlschnitt (*Fascia ad Bronchotomiam*). Diese macht man mit einer Binde, die anderthalb Ellen lang und zwey Zoll breit ist. Man legt die Binde an im Genick, führet sie im Zickel über die Röhre, und den Bausch zweymahl um den Hals, und machet sie im Nacken, oder an der Seite des Halses feste. Es muß aber die Binde jedesmahl, wenn sie über die Röhre geführt wird, durchstochen seyn, damit die Luft frey aus- und eingehen könne, und also das Athem-schöpfen wohl von statten gehe. Diese Bandage dienet die nach der Operation der Bronchotomie in die Luft-Röhre gesteckte Röhre, aufgelegtes Pflaster und Compresse feste zu halten. Bey der ersten Specie im Herrn *Heister* muß im Genick der Knoten weggelassen werden, indem derselbe belästigen würde.

§. 31.

Der Herr *Bass* führet noch eine *Fasciam incarnantem ad Colli vulnera* an, und sagt davon: Die Fleischmachende Binde des Halses, (*Fascia incarnans ad Colli vulnera*) beschreibet *Walther Schulze* im verletzten Kopff p. 249. der dieselbe sehr lobet in weit von einander klaffenden Wunden des Halses, die durch den Hefft mit Nadeln und Faden sind vereinigt worden, und mit Pflaster, weichen

Vol-

Polstern und schlechten Binde verbunden,  
 um den Kopff unbeweglich mit aller Sorg-  
 falt zu halten, auf daß der Hafft die Wund-  
 Leffen nicht zerreiße und aufsprenge. Zur  
 Vollziehung dieser Bandage nimmt man zu-  
 erst eine vierfach zusammen gelegte Ser-  
 viette, die man über die Unter-Kleider un-  
 ter die Achsel gelegt, und vorne auf der Brust  
 mit Steck-Nadeln zusammen steckt; Hernach  
 zwey Stückgen Leinwand, dessen En-  
 den auf beyden Seiten, so wohl an die Ser-  
 viette, als an die Schlaß-Muße feste zu  
 machen: Doch also, daß, wenn die Wunde  
 an der Luft-Röhre, oder am Vorder-Theil  
 des Halses, die Enden, wenn vorher das  
 Haupt etwas vorwärts gebeuget, am Vor-  
 der-Theil des Tuchs feste steckt, um den  
 Kopff in solchem Lager zu behalten. Ist  
 aber die Wunde im Genicke, so kan man,  
 wie ich dafür halte, das Haupt ein wenig  
 hinter sich beugen, und in dieser Positur,  
 durch eben dieselbe Bandage, wenn die En-  
 den der zweyen kleinen Binden mehr nach  
 hinten zu an die Serviette feste gemacht  
 werden, erhalten. In denen Memoires  
 de l'Academie de Chirurgie de Paris p.  
 588. T. I. führet Herr Garengoet noch  
 folgende Fasciam unientem an: Er rätthet  
 nemlich an, eine lange Binde zu nehmen,  
 dieselbe auf zwey Köpffe aufzurollen, und  
 darauf ihre Mitte auf den obersten Theil,  
 des



des nach vorwärts gebogenen Haupt anzulegen: Er führet darauf beyde Köpffe von beyden Seiten des Haupt herunter vorwärts, wechselt die Köpfe in den Händen, kreuzet die Binde am obersten Theil der Brust, führet ferner beyde Köpffe unter den Achseln durch nach hinterwärts, woselbst er wieder die Köpffe in den Händen verwechselt, darauf auch die Binde kreuzet, und so denn auf das Haupt vorwärts von beyden Seiten zurück gehet. Angeführte Gänge werden nochmahls, wenn es nöthig, wiederhohlet, so, daß man wieder zurück gehet, wie man auf das Haupt hinauf gekommen, und so fort gehet bis wieder aufs Hauptshinauf, alwo man angefangen hat: woselbst man die Binde endigen kan. *Tab. VI. Fig. 53.* Diese Binde soll nun den Kopff des Patienten vorwärts gebogen, auch wieder seinen Willen, befestigen, und zugleich die Wirkung thun einer Fasciæ unientis bey einem vulnere colli transverso an dessen vordern Theil.

§. 32.

Bei einem Vulnere colli longitudinali ist hinlänglich die Sutura sicca oder le Bandage emplatrique mit einer fascia contentiva.

§. 33.

Im Commercio Norimberg. de Anno 1742. p. 12. wird auch einer Binde gedacht, so

so hierher gehöret, davon ich folgendes alhier mit melden will: Fasciam sumsit pollicem latam, ulnamque unam cum dimidia longam, hujus alterum extremum applicuit transversaliter in summa fronte, ita, ut ad latus vere affectum spectaret; hoc ibidem una Manu firmavit, altera verò Manu extendit fasciam pone aurem lateris sani, deinde infra occiput, tam pone aurem affecti lateris atque ab hac usque ad frontem; hic ducens eam supra extremum fasciæ, extremum hoc bene firmavit pluribus ejusmodi circumductionibus, ne fascia dimoveretur. Reliquam fasciæ partem aurem lateris sani versus dein duxit; hinc pone (besser lateris affecti) ejusdem lateris humerum, infraque axillam pectoris partem anticam versus, ubi eandem sensim sensimque attraxit. Atque hac ratione, ope decursus obliqui a fronte ad usque humerum posticum, tria simul effecit; elevait nempe caput inclinatum, vertit illud antrorsum, inque hoc situ retinuit, contraque vim sterno-mastoidei non affecti defendit. Quin, quum fasciam trahere continuaret pro lubitu faciem latus sanum versus vertit; laxata vero fascia retraxit sterno-mastoideus faciem reciproce latus affectum versus: Dein ut ipsa Matrona operationem hanc imitaretur, jussit eam fasciam sinistra Manu prehendere, quæ hinc non

## Von denen Binden des Hauptß. 127

non tantum facile sed etiam summo cum gaudio, caput suum elevabat, vertebat, retinebat, remittebat ac dirigebat. Postquam dein fascia ope acus in antica vestis parte firmata fuerat, absque omni alio adminiculo caput in situ consueto tenere potuit. Mehreres, sehe man daselbst nach. Es soll dieselbe vom Herrn Winslow in der gleichen Fall zuerst angelegt worden seyn, und könnte die aufrecht haltende Binde des Kopfs des Herrn Winslow genant werden. Man muß den Kopff nicht auf einmahl wieder zu recht drehen wollen, sondern nur nach und nach.

## Der zweyte Artickel.

### Von denen Binden des Ober-Leibß.

§. I.

**F**ascia scapularis, Scapulare cum Mantili, Mantile cum scapulari: le Bandage scapulaire, le Bandage de Corps & le scapulaire, le scapulaire & la Serviëtte, la Serviëtte avec le scapulaire: Die Schulter-Trag- oder Joch-Binde: Man pflegt auch wohl zu sagen die Serviet-Bandage mit der Scapulaire, die Serviëtte mit dem Scapulier, oder Scapulair-Bandage oder Binde, und im *Col de Vilar* p. 285. T. 3. heist dieselbe

selbe die Scapulier. Zu dessen Verfertigung nimt man erstlich eine ordinäre Serviette oder gute Leinwand, dessen Länge bis anderthalb mahl um des Patienten Oberleib gehet. Man faltet dieselbe der Länge nach drey bis vier mahl und rollet sie auf einen oder zwey gleiche oder ungleiche Köpffe nach gutfinden. Man fängt an dieselbe anzulegen gemeinlich auf dem Schaden, oder auch wohl demselben gegen über als in vulneribus longitudinalibus pectoris, dorsi, abdominis &c. Den einen oder die beyden Köpffe legt man um den Leib an im fortrollen, und befestiget zulezt ein Ende über dem andern mit zwey, drey Nadeln. Dieses aber muß niemahls hinten oder auf dem Schaden geschehen. Der Herr *Verduc* p. 609. sagt: dans les fractures des cotes, il faut la coudre, enfin qu'elle comprime mieux la poitrine. Darauf nimt man zweytens das eigentlich so genante Scapulaire oder Hebe, und legt dasselbe über der Serviette an: Der Herr *le Clerc* aber legt es darunter, man lese es bey demselben p. 172. Dieses wird auf mancherley Art verfertigt, als 1) man nimt gute Leinwand sechs bis acht Finger breit und bis eine und eine halbe Elle lang, dessen Mitte man der Länge nach so weit einschneidet, daß des Patienten Kopff durch gehen kan, wenn man dieselbe dergestalt über beyde Schultern anleget. Das vorne  
und

und hinten herunter hangende Ende befestiget man mit Nadeln an der Serviette gleich und feste. 2) Man spaltet vorige Leinwand an einem Ende bis an die Helfte, und legt es auf vorige Art über beyde Schultern, so daß das ungespaltene Ende auf gleiche Art hinten an der Serviette befestiget werden kan. Vom gespaltenen Ende aber nimt man beyde Enden, kreuzet dieselbe über der Brust und befestiget sie zu beyden Seiten an der Serviette auf vorige Art. *Tab. VII. Fig. 54.* 3) Bey armen Patienten, die nicht viel Leinwand haben, macht man dieselbe mit einer Alderlaß-Binde, welche man in der Mitte faltet, dieses hinten und die beyden Enden, vorwärts gekreuzet, an der Serviette auf vorige Art befestiget. Die vierte Art beschreibet *Bass* also: Die Kreuz-förmige Schulter-Binde, (*Fascia scapularis crucis formam referens*) bestehet aus zwey schmalen Binden so anderthalb Ellen lang und zwey Zoll breit sind, die unten an zweyen Orten, ohngefähr anderthalb viertel Elle von ihren Enden kreuz-weiß an einander genehet, nach Anlegung an der Circulair-Bandage der Brust oder des Unter-Leibs feste gemacht werden: Der mittelmste Theil aber der Binden muß den Kopff durchlassen, und auf die Schultern zuliegen kommen. Die fünfte Art beschreibet auch *Bass* also: Der Kragen des Elends (*Collare Miser-*  
3
ricor-

ricordiæ: le Collier de misere) dienet die T. förmige Binde oder den Schleuder zum Stein-Schnitt feste zu halten. Es ist dieser Elends-Kragen nur eine schlechte und einfache Binde von genugsamer Länge, drey quer Finger breit, welche auf die eine Schulter gelegt, vorne und hinten am Gürtel des Schleuders angeheftet wird. Diese, als die sechste Art; macht man auch auf folgende Art, nemlich man nimt eine Binde, etwa zwey Ellen lang, knüpft dessen Enden zusammen und hängt dieselbe dem Patienten um den Hals, damit der Gürtel einer T. förmigen Binde durch dieselbe geführt und als an einem Scapulair befestiget werden könne. Hierher gehören noch 7) die Bretelles: Hosenträger, so Herr *Dr. an* in seiner Operation. p. 211. anrühmet, welche auf verschiedene Art pflegen gemacht zu werden, als: Man sehe eins im *Hildano* p. 278. Cent. 3. welches vorne zugeknöpft wird, und unten, hinten und vornen, oder von beyden Seiten zwey Enden herabhängen können. Desgleichen kan man noch hierher bringen, 8) die so genannte Fasciam umbilicalem, man lese dieselbe im Herrn *Heister* p. 1213. alwo sie heist Vincitura pro hernia umbilici: sonsten auch Cingulum umbilicale genannt. Es wird dessen bey denen Fasciis propriis abdominis gedacht werden: alwo auch 9) einer Binde Erwähnung geschehen wird, die in den

den Edinburgischen Medicinischen Versuchen und Bemerkungen p. 283. Tom. 1. post paracentesin abdominis zu gebrauchen vor-  
kommt, so gleichfalls hier angemercket zu wer-  
den verdienet. Der Nutzen ist aus der  
Beschreibung bekant, nemlich die Scapulars  
dienen die Binden des Ober- und des Un-  
ter-Leibes zu befestigen, daß sie sich nicht ver-  
schieben und herunterfallen. Die Serviette  
aber kan dienen als eine Fascia contentiva  
und uniens, man lese davon auch den Herrn  
*Heister* p. 1210.

§. 2.

Suspensorium mammillare simplex &  
duplex: le suspensoir d'une ou des deux  
mamelles: die einfache und doppelte aufhes-  
bende Binde der Brüste. Die Binde dar-  
zu ist sechs, acht Ellen lang, vier quer Fin-  
ger breit, und wird auf einen Kopff gewi-  
ckelt. Bey Anlegung derselben stellet man  
sich vorwärts, man legt das Ende zwischen  
beyden Brüsten an, man führet die Binde  
über die Schulter der kranken Seite, man  
komet damit unter selbiger durch zurück vor-  
wärts, man führet dieselbe weiter fort schreg  
aufwärts über den untern Theil der kranken  
Brust nach der Schulter der gesunden Seite  
hinauf und komet unter dieser durch wieder  
vorwärts über halb der gesunden Brust zur  
Schulter hin auf der kranken Seite.

Darauf wiederholet man diese Gänge noch zwey, drey mahlen mit einer Dolabra ascendenti auf der krancken Brust, und nach diesem macht man eine Tour unten durch über die Schulter der krancken Seite nach dem Rücken, man komt unter der andern Schulter durch nach vorwärts, man führet die Binde auch über diese wieder zurück nach dem Rücken, woselbst man den vorigen Gang kreuzet und unter der Schulter durch wieder nach vorwärts komt (an statt der Kreuzung, macht man auch wohl nur eine dergleichen Tour). Endlich führet man die Binde quer über die Brust, oberhalb den beyden Brüsten, um selbige gang zu bedecken und endiget dieselbe um den Oberleib mit Zirkel-Gängen unterhalb denen Brüsten. Es sind hierbey in einigen Fällen überflüssige Gänge, dahero man auch folgende Veränderungen dabey machen kan: als, wenn man den ersten Gang über die krancke Brust nach der andern Schulter hinauf gemacht hat, so kan man so gleich über den Rücken zurück kommen und dergestalt auch bey denen folgenden Gängen fortfahren: oder aber ehe man über den Rücken zurück gehet, kan man erstlich einen Gang um dieselbe Schulter machen, so denn bleibt die gesunde Brust von der Binde auch frey. Die beyden letztern Gänge um beyde Schultern werden auch nicht allemahl

noth.



nothwendig seyn, wie schon gedacht: Bey hæ-  
morrhagiis aber könten dieselbe nebst dicken  
rundum graduirten Compressen wohl zu stat-  
ten kommen. Kommen beyde Brüste zu ver-  
binden vor, so ist weiter kein Unterscheid  
bey Anlegung dieser Binde, als daß man,  
wenn man zwischen beyde Brüste eine gehörige  
Compreßse gelegt, mit der Binde auf gleiche  
Art über beyde Brüste fort gehet, nemlich mit  
*Dolabris ascendentibus*, und die Bandage sus-  
pensorium mamillare duplex genant wird.  
*Tab. VII. Fig. 55.* Der Nutzen ist die Brüste  
damit in die Höhe zu halten und ein Me-  
dicament als ein Cataplasma &c. darauf  
zu befestigen: desgleichen ad hæmorrhagias  
sistendas per compressionem. Dieselbe  
können auch als fasciæ expellentes statt finden,  
und wenn Mangel an Leinwand zur andern  
Binde ist. Die Aufhebung der Brust ist  
überhaupt in allen Kranckheiten so nöthig,  
daß man ohne dieselbe nicht viel ausrichten  
kan, besonders aber kan man durch dieselbe  
bey säugenden, wenn die Milch sich zu ver-  
stopffen anfängt, die Entzündung und Ver-  
härtung derselben auch damit verhindern,  
und ausser dem werden auch die Schmer-  
zen durch die aufgehobene Spannung merck-  
lich vermindert.

S. 3.

Suspensorium mamillare compositum,

S. quatuor capitibus: le suspensoir des mam-

melles à quater chefs: Die zusammengesetzte oder vierköpffigte aufhebende Binde der Brüste. Hierzu nimt man ein viereckigt Stück Leinwand zwölf, funfzehn Daumen lang und zehn Daumen breit: Doch muß man sich dabey nach der Größe der Brüste, und ob eine oder beyde Brüste zu verbinden, richten. Ferner nimt man noch vier Binden, jede zwey Ellen lang und drey quer Finger breit und befestiget solche an das viereckigte Stück Leinwand, dergestalt, daß zwey davon oben zu beyden Seiten und zwey unten an beyden Zipffeln längst an, so auch länger seyn können, angenehet werden. *Tab. VII. Fig. 56.* Diese nun legt man so hoch als man kan unter der francken Brust an, führet die zwey oberen Binden um den Oberleib und befestiget dieselbe vorwärts vorsichtig mit einer Nadel unter der Mitte der beyden Brüste. Darauf bedecket man mit dem viereckigten Stück Leinwand die francke Brust, und führet alsdenn die zwey andern Binden über beyde Schultern nach hinten, kreuzet dieselbe daselbst, komt wieder damit unter denen Achseln durch vorwärts und befestiget dieselbe mit einer Nadel oberhalb der Mitte derer beyden Brüste. Sind beyde Brüste franck, so komt das viereckigte Stück Leinwand, mehr oder weniger groß, unter beyde Brüste zu liegen, und die Anlegung geschiehet in allem der vorigen gleich. *Entstehen*

stehen bey dem viereckigten Stück Leinwand Ungleichheiten, so bringet man dieselbe durch Falten weg, und stecket diese mit Nadeln feste. Diese Binde ist demnach ein in verschiedenen Kranckheiten derer Brüste sehr bequeme Binde, sonderlich wo Cataplasmata sollen gebrauchet und drüber gehalten werden.

S. 4.

Der Herr Bass führet noch mehrere Bandagen zu denen Brüsten an, von welchen man sich nach befinden derer Umstände noch die so genante Fasciam Heliodori bedienen könnte: es wird dessen bey der so genannten T-förmigten Binde gedacht werden.

S. 5.

Quadrigea, Cataphracta, Thorax: le Plastron, le Cataphracte, le Quadrigea: Die Harnisch-Binde, der Kürass, der Wagen oder die Kutsche mit vier Pferden, weil dessen Wendungen in das Kreuz gehen, wie Leitseiler dieser Pferde, &c. Man lese hiervon bey Sculteto p. 50. 66. und Tab. 43. ist dieselbe im Kupferstich zu sehen und heist Sostrati Vinculum. Die Binde daryu ist zehn, sechszeihen Ellen lang, vier Finger breit und wird auf zwey Köpffe gewickelt. Man ergreiffet die beyden Köpffe mit einer Hand, legt die Binde unter die Achsel der Seite gegen über an, wo man stehet, man ergreiffet darauf den einen Kopff auch mit der andern Hand,

Hand, und führet beyde Köpffe also in die Höhe anß die Schulter, um dieselbe daselbst zu verwechseln und zu kreuzen. Man führet ferner den einen Kopff hinterwärts und den andern vorwärts schreg herunter unter die andere Achsel, verwechselt dieselbe in den Händen, komt mit beyden darauf auch auf diese Schulter, verwechselt und kreuzet dieselbe auch daselbst und gehet damit auf vorige Art wieder zurück unter die erstere Achsel hin. Wäre eine Luxatio Ossis humeri mit zu verbinden, so könnte man mit dem einen Kopff, ehe man weiter die Binde anleget, erstlich die Gänge der so genanten Spicæ ascendentis machen, und darauf, wie gleich soll gesagt werden, fort fahren. Ist man nun, wie gesagt, unter die erstere Achsel wieder zurück gekommen, so befestiget man die eine Tour unter der andern, bemerckend, daß der Kopff, so man noch hinterwärts führet, der untere sey. Man macht so denn mit dem unteren Kopff einen Umschlag, führet darauf beyde Köpffe um den Ober-Leib, so hoch man kan, und nöthig ist, nemlich den einen vorwärts und den andern hinterwärts, unter die andere Achsel hin, und thut daselbst desgleichen, wie unter der vorigen geschehen ist. Man gehet alsdenn um den Ober-Leib auf gleiche Art auch wieder zurück, nur aber mit einer so genanten Dolabra descendenti vorn und hinten. Dergestalt fährt man mit den Umwicke-

ckelun-

ckelungen fort, bis man unter den Schaden gekommen ist, da man die Binde mit Zirckel Gängen um den Ober-Leib endiget. *Tab. VII. Fig. 57.* Es ist diese eine Binde derer Alten, damit man den ganzen Ober- und Unter-Leib einwickeln kan. Man bedienet sich derselben in *Fracturis und Luxationibus costarum und sterni &c.*, wenn etwa die *fascia scapularis* mit der Serviette nicht hinlänglich wären, man lese mehr hierüber im Herrn *Heister* p. 1211. oder aber auch dergleichen nicht gleich bey der Hand wären. Der Herr *Bass* gedencet noch zwey anderer Anlegungen dieser Binde, so er aber auch selbst verwirft. Der Herr *Heister* p. 1212. rühmet dessen Gebrauch noch an *post amputatam mammam ad hæmorrhagiam sistendam*; worzu dieselbe aber nicht wohl bequem ist. Wäre bey dergleichen Verletzungen noch eine *Luxatio ossis humeri*, so ist alsdenn diese Binde insbesondere zu gebrauchen, auf die Art, wie schon gedacht worden ist. Was hierbey wegen der Compressen bey *fracturis costarum* zu erinnern ist, gehöret zur Abhandlung derselben Brüche. Der Herr *Verduc* p. 610. sagt: *Il y a des occasions, où le quadriga est fort nécessaire par dessus la Serviette, particulièrement aux des vieillards, qui ont une toux continuelle, afin d'empêcher un peu le mouvement des côtes.* Bey den Verletzungen derer Rippen soll man bey Anle-

gung dieser Binde allemahl an die gesunde Seite sich stellen, um desto besser dieselbe anziehen zu können. Sind zwey Aertzte zugegen, so kan dieselbe von beyden geschwind, bequem und wohl angelegt werden.

S. 6.

Hierher gehöret noch die so genante Schnür-Brust zum Höcker oder Buckel: Pectorale. Der Herr Bass sagt davon: Dasselbe wird aus gedoppelten Tuch, Etoffe gemacht, und mit Fischbein, welches inwendig nahe an einander geleyet ist, gleich einen Schnür-Leib, durchzogen. Diese wird desfalls an des Kindes Leib gelegt, oder auch erwachsenen Personen appliciret, damit der Rückgrad wiederum sich gerad erzeige, und die sich ausbiegende Wirbel-Beine hineinwärts gepresset werden, um also den Stamm des Leibes gerad zumachen und aufrecht zu halten. Also kan man sich dieses Schnür-Leibs gar süglich bedienen bey kleinen Kindern, welchen der Rückgrad krumm wachsen will, und mit der Englischen Kranckheit befallen sind. Man nimt auch wohl eisern Blech darzu. Der größte Druck muß von beyden Seiten des Rückgrads geschehen und gegen den Buckel zu, muß es wohl und weich ausgestopfft oder erhaben oder hervorstehend gemacht worden seyn. Der Herr Platner in seiner Dissert. de Thoracibus p. 95. seiner Opuscul. kan hierüber gelesen werden.

Der

Der dritte Artickel.

Von den Binden des Unter-Leibs.

§. I.

**F**ascia umbilicalis, Cingulum, Vincitura pro hernia umbilici. Die Nabel-Binde, der Nabel-Gürtel. Ich habe dieselbe schon bey der Fascia scapulari p. 130. kürzlich angeführet. Der Herr Bass meldet davon folgendes: Diese findet man beschrieben und entworffen bey dem Scultet. in Armament. Chirurg. Tab. XXXVIII. Fig. 8. p. 159. wohin den geneigten Leser verweise, nur das ist hierbey zu erinnern, daß diese Bandage mit weniger Mühe kan gemacht werden. Damit aber ein Chirurgus eine bequeme Nabel-Binde, deren er sich mit grossem Nutzen bedienen kan, in Bereitschaft habe, so wollen wir allen und jeden zum Besten diese nachfolgende mittheilen, welche nicht nur leichter zu machen und bequemer anzulegen, sondern auch fester anlieget, den heraus getretenen Nabel hinein drücket, und den Bruch völlig curiret, wie ein jeglicher, der sie gebraucht, erfahren, und bekräftigen wird. Es wird aber diese Bandage also gemacht; Man nimmt eine Binde ungefehr zwey bis drittehalb Ellen lang und drey quer Finger breit, entweder von Leinwand oder Barchend, (wiewohl das letztere bequemer als das erste) an diese

nehet

nehet man seitwärts zwey andere Binden, welche den Gürtel ausmachen. Die lange Binde theilet man unten in zwey Köpffe, oben aber beyläufig in der Mitte wird sie durchstochen, oder mit einem grossen Loche versehen, um den Kopff durchpassiren zu lassen. In der Mitte, wo die Binde das Creuz formiret, machet man einen Ball in gehöriger Grösse, nach Beschaffenheit des Bruchs, aus einem Stückgen Barchend, welches mit Werg oderb ausgestopffet wird. *Tab. VII. Fig. 58.* Diese Binde appliciret man also: Den Ball leget man auf den Nabel, die beyden Seiten Binden führet man über die Hüfte um den Gürtel zumachen. Darauf steigt man mit der langen Binde in die Höhe, und leget sie, nachdem der Kopff durch dessen Oeffnung gesteckt, auf die Schultern: Der Kopff, so hinten herunter hanget, wird an den Gürtel angeheftet. Endlich nimmt man die beyden untersten Köpffe, und führet damit zwischen den dicken Schenckeln durch, um ebenfalls am Gürtel feste zu machen. Mit dieser Binde kan man einen noch nicht veralteten Nabel-Bruch bey kleinen Kindern vollkommen heben. Der Herr *Heister* p. 1213. beschreibet dieselbe auch. In denen *Memoires de l'Academie de Chirurgie de Paris* p. 334. T. 2. findet man zum Nabel-Bruch einen besondern Bruch-Band beschrieben und im Kupferstich.



S. 2.

Der Herr *Heister* p. 1213. führet auch eine *Fasciam unientem abdominis* an; dabey ich aber nichts mehreres, als schon von dieser Art Binde überhaupt gemeldet worden ist, anzuführen weiß. Von den *Frankosen* erinnere ich mich noch gehört zu haben, daß sie die *Bandage à dix huit chefs in vulneribus longitudinalibus abdominis* als eine *fasciam unientem* angerühmet haben.

S. 3.

Eine Binde bey und nach der *Paracentesi abdominis* zugebrauchen wird in den *Edinburghschen medicinischen Versuchen* p. 283. T. I. beschrieben: dieselbe kan auch mit einiger Veränderung *post partum* bey *Sechswöcherinnen* genuket werden. Da dieselbe nützlich ist, so will dieselbe allhier mit anführen. Es heist daselbst also: Ich (*Alexander Monro*) habe mir verschiedene Jahre her allezeit eines Gürtels bedienet, *Tab. VIII. Fig. 59.* welcher von feinen *Flannel* gemacht, und mit fester *Leinwand* gefüttert ist. Der Leib des Gürtels A. ist gleich so weit, daß er von der *Spina* des einen *Ossis Ilii* bis zu der andern reicht. An das eine Ende dieses Leibes sind nicht weit von einander starcke Bänder B. genehet, und an dem andern befinden sich eben so viel ganz glatte Schnallen C.

Fast

Fast an der untern Seite des Gürtels, nicht weit von jedem Ende, ist ein kleines Fenster D. E. hineingeschnitten, welches man mit zwei Schnallen G. und Riemen F. zuschließen kan. Wenn das Wasser soll abgezapft werden, so bemercke ich den mittlern Punct zwischen den Nabel und den Ende der Spinæ Offis Ilii an der Seite, wo ich durchstechen will, mit Dinte. Hernach lege ich den Gürtel um den Leib, so daß die Flannellene Seite auf die Haut zu liegen kömt, welche mit Benzoe, Mastix, und andern dergleichen trocknenden und stärckenden Arzneyen recht durchräuchert ist, indem ich Achtung gebe, daß der Punct, den ich vorher auf der Haut mit Dinte bemerckt habe, in die Mitte eines Fensters oder Öffnung des Gürtels zustehen kömt. Hernach lege ich eine Leinwandene Compresse über den Rücken, damit die Schnallen nicht reiben. Und endlich stecke ich die Riemen oder Bänder durch die Schnallen, und zieh sie ein wenig zu, wodurch das Wasser in großer Menge nach demjenigen Theil des Unter-Leibes getrieben wird, wo sich der wenigste Widerstand findet, welches derjenige Ort seyn wird, den der Gürtel, oder das ofne Fenster H. nicht bedeckt, und folglich wird dieser Ort höher und gespannter, welches das durchstehen erleichtert, und eine größere Weite zwischen den Decken des Unter-Leibes und den Eingeweiden

geweiden macht, so daß die Gedärme in weniger Gefahr stehen, durch die Spitze des Trockars verwundet zu werden. Wie das Wasser nach und nach heraus läuft, so muß man auch die Riemen fester zu ziehen, und wenn der Krancke aufrichtig seyn will, so kan die ganze Operation über und nach der gänglichen Abzapfung, der Unter-Leib eben so zusammen gedrückt bleiben, wie vorher, ehe noch ein Tropfen Wasser heraus gelauffen war, weil der Operateur solches durch ein sehr untrügliches Zeichen, nemlich durch das Athembohlen, erkennen kan. Denn das schwere Athembohlen, womit Wassersüchtige geplagt werden, kommt einzig daher, weil das Wasser das Zwergefell in die Höhe drückt und die Lunge zusammen preßt. Wenn also eine andere Kraft die eben so starck als das Wasser zusammen drückt, alle Theile des Unterleibes durchgängig zusammen presset, so wird eben die Wirkung erfolgen. Aus dieser Ursache muß der Krancke den Wund-  
 Arzt von Zeit zu Zeit benachrichtigen, so bald er merckt, daß er freyer Athem hohlen kan, worauf er die Riemen fester zu ziehen muß, bis der Patient fühlt, daß das Athembohlen wieder so schwer gehet, als vorher. Auf diese Art habe ich von sehr schwachen und ausgezehrten Patienten mehr als einmahl sechszeihen schottländische Pinten oder vier

vier und sechzig Pfund Wasser auf einmahl abgezapft, ohne die geringste Ohnmacht oder Schwachheit. Wenn alles Wasser herausgelauffen ist, welches durch die Zusammenpressung sehr befördert wird, so muß man auf die Oeffnung, aus welcher die Rohre nach der gewöhnlichen Weise herausgezogen wird, ein Carpennpäuschgen und ein Pflaster legen, und wenn man sie mit einer Compresse bedeckt hat, so muß man das Fenster zuschließen I. und die Riemen so feste anziehen, als der übrige Theil des Gürtels erlaubt. Dieses Fenster kan man nach belieben auf- und zumachen, wenn man die Wunde verbinden will, und der ganze Gürtel, wie man es für nöthig hält, nachgelassen oder angezogen werden. Ich habe mich zeithero bloß deß nur jetzt beschriebenen Gürtels bedienet, aber gefunden, daß er sich zuweilen nicht recht anbringen läßt, wenn der Bauch außerordentlich geschwollen ist. Denn in solchen Fall verhindern die ungenanten Knochen, daß der Gürtel an dem untern Theile des Bauchs, welcher über die Schenckel des Krancken herunter hängt, nicht recht anliegt. Da der obere Theil des Unterleibes viel schmähler als der untere ist, so wird er nicht gehörig zusammen gedrückt, und nach der Operation kan sich der Gürtel völlig um die Lenden zusammen runkeln, besonders wenn der Krancke unruhig und nach-

nachlässig ist. Ich glaube, daß man diese Unbequemlichkeit durch eine weitere Verbesserung des Gürtels abhelfen kan. Als, last an die untere Seite des Gürtels einen schief geschnittenen Fleck K machen, und an dessen beyde Enden zween Riemen L L. mit Schnallen, welche zwischen den Beinen des Patienten durchgezogen, und entweder in andere Riemen M M. welche an den obern Theil des Gürtels angeheftet sind, oder in eine Scapular-Bandage, die man um die die Schultern wickelt, eingeschnallt werden. Es ist klahr, daß der Fleck K die Regionem hypogastricam zusammen drücken wird, welche der Gürtel nicht berühren konte, und daß diese Riemen den Gürtel in seiner völligen Breite erhalten, wenn sie recht angezogen werden. Ich füge noch hinzu, daß statt der Riemen und Schnallen, der Gürtel, welcher auch den ganzen Unter-Leib umgeben konte, mit Bändern fest gebunden oder auch zugeschnieret werden kan.

S. 4.

Suspensorium Scroti cum Fascia: le Suspensoir ordinaire des bourses avec la bande: Die in die Höhe haltende Binde des Scroti. Die Binde ist sieben, acht Ellen lang, vier Finger breit und auf einen Kopff gewickelt. Man fängt damit an zwey Zirkel-Gänge um den Leib zu machen, das Ende damit zu befestigen, worauf man an

K

einer

einer Seite vorwärts am Leibe damit einen Umschlag macht, welchen man mit einer Nadel an den gemachten Zirkel-Gängen befestiget, und so denn führet man die Binde gerade herunter ums Scrotum, um dasselbe damit, so viel als nöthig, in die Höhe zu halten. An der andern Seite führet man die Binde wieder gerade in die Höhe bis zur Brust hinauf, machet auch hieselbst einen Umschlag, befestiget denselben mit einer Nadel an den Kleidern, oder an einer Art der Fasciæ Scapularis, und führet darauf die Binde wieder gerade herunter unter dem erstern Gang ums Scrotum und auf der andern Seite wieder gerade in die Höhe bis zu den Zirkel-Gängen so um den Leib lauffen. Hieselbst machet man wieder einen Umschlag, befestiget solchen mit einer Nadel an den Zirkel-Gängen, und endiget darauf die Binde mit Zirkel-Gängen über erstere um den Unterleib. Das bis zur Brust hinauf steigende Ende dienet, daß man das Scrotum damit entweder mehr hinauf oder herunter, nachdem es nöthig ist, lassen könne. Bey denen Umschlägen müssen Ungleichheiten vermieden werden. *Tab. VIII. Fig. 60.* Man bedienet sich dieser Binde sonderlich in Entzündung des Scroti, um dasselbe in die Höhe zu halten, wenn man die folgende Binde nicht gleich bey der Hand hat, und der Patient bleibet damit im Bette liegen.

S. 5.

Suspensorium Scroti ordinarium, Suspensorium Sacciforme, Sacculus pro Scroto, Vincitura ad similitudinem aliqualem marsupii exarata, Marsupium quod Scrotum suscipit: le suspensoir ordinaire des Bourses, la Poche, la Bourse: Die in die Höhe haltende Binde des Scroti, ein Beutel, wie eine Mütze gemacht. Es ist dieselbe eine Fascia composita und bestehet aus vier Stücken, als einer drey Ellen langen und vier Finger breiten Binde, welche als ein Gürtel um den Leib geführt und seitwärts befestiget wird. Gegen das eine Ende dieses Gürtels wird ein Stück Leinwand, ohngefähr eine viertel Elle breit und ein und ein halb Viertel-Elle lang, nach dem das Scrotum mehr oder weniger groß ist, gesetzt. Dieses Stück, nachdem es der Länge nach zusammen gelegt ist, wird ohngefähr von der Helffte seiner Länge an solcher Gestalt geschnitten, daß man vom benannten Orte an einen halb Mondförmigen Schnitt bis zu dem untern Zipffel machet, welches wenn es wiederum zusammen genehet worden ist, einen halb offenen Sack darstellt, worinnen das Scrotum aufgenommen wird: dergleichen Sack kan man auch noch anders machen. Am untern Theil dieses Sacks werden noch zwey Binden angenehet, so einen Daumen breit und eine Elle lang sind, welche

che durchs Perineum und um beyde Lenden geführt und seitwärts am Gürtel befestiget werden. Oben in der Mitte des Sacks wird eine Oeffnung, den Penem durchzubringen, gemacht. *Tab. VIII. Fig. 61.* Der Herr Heister p. 1219. führet noch zwey Species hiervon an, und p. 1214. bringet er dieselbe zur T förmigten Binde, wie es daselbst mit mehrern nachzulesen ist, ingleichen ihr Nutzen, welchen auch ihr Nahme schon bekant macht. Der *Hildanus* p. 277. Centur. 3. führet ein Suspensorium an den Unter-Leib darin zu tragen, es wird von ihm genant *Fascia facculata ad Prominentiam umbilici sublevandam*. Ueber dergleichen Suspensorium lese man sonderlich den *le Dran* in seinen *Operationibus* p. 94.

## §. 6.

Der Herr *Bass* beschreibet auch *Fasciam pro deligatione vulvæ oder subligaculum uteri*, die Mutter-Binde, also: dieselbe ist eine mit vier Köpfen begabte Binde, deren zwey um den Leib geführt, dienen an statt eines Gürtels, die andern beyden Köpffe machet man auf einer Spannen lang von einander entfernt am Hinter-Theil des Gürtels fest, und führet sie zwischen den dicken Schenkeln nach der Schaam, doch also, daß das Loch des Steißes frey bleibe; Auf die Schaam schlägt man sie Creuz-weiß über einander, und hefftet sie hernach, nachdem sie durch die Leisten geführt, Seitwärts am Gürtel.

Dies



Diese Bandage hält den ganzen der weiblichen Schaam applicirten Verband fest. Wer die Gestalt dieser angelegten Binde zu wissen verlangt, der besehe die *Fig. 3. Tab. XLI. Armament. Chirurg. Scultet.* Der Herr *Bass* beschreibet dieselbe als die doppelte und *Scultetus* zeigt dieselbe als die einfache T Binde.

S. 7.

Der Herr *Heister* p. 1220. theilet uns zwey Fasciolas pro Pene mit, die eine ist diese; man nimt darzu eine Binde eine halbe Elle lang, und einen quer Finger oder Daumen breit, an dessen einem Ende man eine oder keine Spalte macht, daß andere Ende aber läßt man von gleicher Breite, oder aber man macht es auch almählig von beyden Seiten immer schmaller und spaltet es auch wohl in der Mitte mehr oder weniger lang ein. Bey ihrer Anlegung steckt man das schmale Ende durch die Spalte des andern Endes, wenn eine ist, macht so denn einige Zirkel, oder Spirahl-Gänge noch um den Penem und endiget die Binde, indem man von dem gespaltenen Ende den einen Theil zurückschlägt und mit diesen und dem andern Theil einen Knoten macht, oder mit einer Steck-Nadel das Ende befestiget. Die zweyte ist, wenn man nemlich von Leinwand oder Leder einen Beutel oder Scheide (*Vagina, Sacculus: Petit Fourreau*) dem Theil gemäß verfertigt, an welchen auch wohl vorwärts ein

Loch gemacht wird, um dadurch den Urin durchzulassen: am andern Ende aber nehmet man auch wohl ein oder zwey Bändgen an, um damit, wenn es nöthig, denselben an einer Binde, so man um den Unter-Leib angelegt, halten und befestigen zu können. Ihr Gebrauch ist in allerley Kranckheiten des Penis.

## §. 8.

Fascia pro fistula ani, Fascia Heliodori, Fascia T; Le T. pour la fistule à l'anus, le Bandage pour la fistule sur les fesses. Die T förmigte Binde zur fistulam ani, die T Binde, die Binde zur Mast-Darms-Fistel. Es ist bey dessen Anlegung nichts besonders anzumercken, und ist eine ganz bekante Binde. Der Herr Bass sagt davon: Diese ist begabet mit vier Köpfen, deren zwey an statt eines Gürtels dienen. Die beyden andern aber, welche sich fast auf die Helfte dieser Bandage erstrecken, nachdem sie am hinter- und mittelsten Theil des Gürtels mit einem einfachen breiten Kopff angenehet, führet man durch die dicken Schenckel und Bug zum Gürtel, um feste zu machen welches verschiedentlich geschehen kan. Damit aber diese Bandage feste anliege, so hefte man an den Gürtel die Scapular-Binde. Es dienet diese Bandage den ganzen Verband fest zuhalten, damit er nicht abfalle. Die Länge dieser Binde ist nicht wohl abzumessen. Was aber die Breite derselben anbelanget, so ist zu mercken

cken, daß der Gürtel zwey, der mittelste Theil drey und ein jeglicher Kopff einen quer Finger breit seyn soll. Man bedienet sich derselben in omnibus morbis perinei & natum. Der Herr *Heister* p. 1214. gibt davon die beste Beschreibung *ad varios usus*. Daselbst macht er auch bekant des *Arnoldi Fasciam ad anum*. Ferner hat man noch le double T. die doppelte T Binde. Der Herr *Tolet* in seinem *Traité de la lithotomie* p. 126. No. 6. beschreibt dieselbe und theilet auch ein Kupferstich davon mit. Da man nemlich am Gürtel, mehr oder weniger von einander entfernt zwey Binden schreg annehet, welche man so denn im *Perineo* kreuzet, und den *Anum* dergestalt frey lästet. *Tab. VIII. Fig. 63.* Bey den Binden des Ober-Leibs p. 135. ist der *Fasciæ Heliodori* gedacht worden, welche hieher gehört, und wird selbige auch *simplex* und *composita* gemacht. Der Herr *Bass* sagt davon: Die Binde des *Heliodori* (*Fascia Heliodori*) von ihrem Autore also genennet, ist nichts anders als eine Aufheb-Binde der Brüste. Es ist dieselbe entweder einfach, (*simplex*) oder gedoppelt, (*composita*). Die einfache wird zu einer und die gedoppelte zu beyden Brüsten gebraucht; Jene hat vier Köpffe diese aber sechs. Alle beyde Binden haben die Figur eines T. Ein jeglicher Kopff ist eine Elle lang und drey quer Finger breit. Die An-

legung ist diese: Zwen Köpffe, welche den Gürtel formiren, führet man unter der Dütte (Mamma) um die Brust und knüpffet sie zusammen, die beyden herunter hangende Köpffe aber hebet man in die Höhe, und leget sie Creuz-weis über die auf der Brust liegende Compresse; Hernach steigt man über die Schultern und machet sie hinten am Gürtel feste. Auf eben die Weise macht man auch die Bandage zu beyden Brüsten vermittelst der gedoppelten Binde des Heliodori. Diese Bandages dienen die verletzten, geschwornen oder Krebshaften Brüste aufzuheben, zu verbinden, und die aufgelegte Arzney-Mittel, wie auch den ganzen Verband darauf feste zubehalten.

S. 9.

Der Herr Heister p. 1215. macht uns auch bekannt die Fasciam nodosam Perinei und ani, daß aber dieselbe seiner Absicht solte ein Gnüge leisten, ist nicht möglich, überdem so kan dieselbe nicht bequem angelegt werden, und kan man auch bequemer, gewisser und sicherer dergleichen Nutzen erhalten.

S. 10.

Fascia ad herniam inguinalem, cruralem und ad Bubones: Bandage pour les Bubons, B. pour les maladies de l'aîne: Die Binde zum Leisten-Bruch und andern Kranckheiten daselbst. Das dieselbe eigentlich eine Art einer T Binde sey, sehe man im Herrn Heister nach

p.

## Von den Binden des Unter-Leibs 153

p. 1214. *Fig. 6. 7.* Es bestehet also dieselbe aus einem Gürtel und aus einem dreyeckigten Stück Leinwand, mehr oder weniger groß, und wird am Gürtel angenehet. Am besten ist es, wenn man diesem Stück Leinwand die Figur einer schieffen Pyramide giebt, dessen Basis am Gürtel angenehet wird. An dessen Spitze aber wird noch eine Binde, einen Daumen breit und anderthalb Ellen lang, angenehet. *Tab. IX. Fig. 64.* Bey Anlegung der Binde bemercke man, daß die *linea recta* nach dem Scrotum hin, die *linea obliqua* aber des dreyeckigten Stücke Leinwands nach dem Schenckel hin gekehret sey. Die an dessen Spitze angenehete Binde führet man herunter und um den Schenckel der Francken Seite herum, komt damit an dessen äussern Seite wieder in die Höhe, gehet damit über den Schaden und befestiget dieselbe am Gürtel. Der Nahme meldet zugleich den Nutzen.

S. II.

Spica Inguinalis, Fascia inguinalis, Spica pro Bubonocoele: Spica pro hernia crurali, Spica pro Hernia pubis: le Bandage inguinal, le B. d'Inguen, le B. d'aine: Die Kornähre zum Leisten-Bruch, die Bug-Bandage. Die Binde darzu ist neun, zwölf Ellen lang, und vier quer Finger breit, und auf einen Kopff gewickelt. Man fängt an die Binde mit zwey Zirkel-Gängen um den Leib zu befestigen, wenn man ihr Ende vor-

werts an der gesunden Seite des Leibes angeleget hat. Man führet darauf die Binde schief herunter über den Schaden, um den obern Theil des Schenckels und an dessen inwendigen Seite wieder in die Höhe, man kreuzet erstern Gang über dem Schaden, woselbst die Spica zu liegen komt, und gehet damit wieder in die Höhe hinterwärts um den Rücken bis nach vorwärts, woselbst man angefangen hat. Man wiederholt so denn den vorigen Gang über den Schaden noch zwey, drey-mahl mit *Dolabris ascendentibus cruciatis*. Hiebey aber bemercke man noch, daß man den dritten oder vierten Gang, welcher mit einer *Dolabra ascendenti cruciata* die *Spicam* vollenden sollte, so wie dieselbe an der inwendigen Seite des Schenckels in die Höhe komt, gerade in die Höhe bis zur Brust hinauf führe, daß man daselbst damit einen Umschlag mache, und daß man also denselben wieder ganz zurück führe bis zur äußerlichen Seite des Schenckels, da man so denn wiederum mit einer *Dolabra ascendenti* über den Schaden schieff in die Höhe steigt, um mit *Zirkel-Gängen* um den Leib dieselbe zu endigen. Den Gang so man nach der Brust hinauf gemacht, und daselbst hat halten lassen, faltet man nach unten zu, und befestiget denselben, absonderlich an der übrigen Binde mit einer *Steck-Nadel*, und dienet dieselbe den Schaden besser zu bedecken

cken und auf denselben die Compression zu vermehren oder zu verringern. *Tab. IX. Fig. 65.* Wäre hierbey nöthig das Scrotum mit zu verbinden, so könnte man noch das Suspensorium Scroti cum Fascia machen, so bald man mit der Binde nachgemachten Umschlag wieder herunter steigt. Der Herr *Dionis* in seinen *Operationibus* p. 326. und 327. meldet uns noch le double Inguinal. Ihre Anlegung aber ist gleich der vorigen, nur, daß die Mitte der Binde übers Kreuz angelegt wird. Der Nahme zeigt den Nutzen an. Wenn der Patient nöthig hat ruhig zu liegen, so sieht man wohl, daß bey dessen Anlegung Beschwerden sind, folglich könnte man so denn lieber die vorige gebrauchen.

§. 12.

Hierher gehören auch die Vincula oder Cingula contra hernias, sonst auch genant Bracheria, Ammata, Subligacula, Vincituræ, Fasciæ contra hernias: Les Brayers, le Bandage à champignon, le Bandage à ressort, Bandage elastique: Bruch-Bänder. Es ist dieses eine weitläufige Materie, darüber auch sehr vieles geschrieben worden ist, doch betrifft es mehr deren Verfertigung als Anlegung, denn diese ist leicht und ohne sonderliche Handgriffe. Ich will daher an einige Autores deshalb verweisen, und folgendes darüber beyfügen. Als man lese hierüber den Herrn *Renaulme de Lagaranne* im

im Essay d'un Traité des hernies p. 29. 155. 159. 168. 169. 175. 176. 185. 187. 188. 189. und 199. die Memoires de l'Academie de Chirurgie de Paris p. 697. den Herrn *Günz* in seinen Observat. de Herniis p. 161. Die Thesin Parisiens. utrum herniosis, ex scuto eburneo corneoque Cingulo, subligacula? de Anno 1754. den *Dionis* in seinem Cours d'Operat. de Chirurg. p. 324. a. 327. 329. 330. a. 360. a. Den Herrn *le Clerc* in seinem Appareil commode p. 199. bis 203. Den *Scultetum* p. 52. 55. den *Paré* p. 233. allwo er unter andern sagt: une Cavité, afin qu'il ne presse trop sur l'os pubis. Den *Purman* in seinem Lorbeer-Krank p. 524. allwo man einige Kupfer-Stiche von Bruch-Bändern besonderer Art antrifft. Der Herr *Heister* p. 876. Fig. 10. führet ein Bracherium ad urinæ Incontinentiam aus dem Nuck an, könnte dergleichen nicht ad herniam Pubis statt finden? Aus diesem allen wird man ersehen, worauf es bey ihrer Verfertigung vornemlich und eigentlich ankommt: nemlich daß der Ball gehörig, hinlänglich, und bequelm die Oeffnung allein drücke und zuschließe, wodurch die Theile herausfallen, und daß man hierbey acht habe auf das Os pubis, daß selbiges nicht den Ball in seiner Wirkung verhindere, und auf den Funiculum spermaticum, daß derselbe nicht zu sehr gedrückt werde. Daß der Band



so zwischen die Beine durchgeföhret wird, um den Ball nach unten zu befestigen, sehr belästige, ist bekant, daß derselbe aber so wohl als eine Fascia scapularis nothwendig sey, wird wohl keinen Widerspruch haben. Eine bequeme Fascia scapularis ist aus vorgehenden bekant, um nun den belästigenden Band zu vermeiden, würde statt dessen nicht eine Art von Beinkleidern bequem können genuket werden? daß man schon verschiedentlich getrachtet habe durch eine angemachte Feder zc. diesen Band zu vermeiden, ist auch bekant.

## Der vierte Artickel.

Von denen Binden derer Obern-Gliedmassen.

### §. I.

**F**ascia stellata, stella simplex: le Bandage étoilé, l'étoile simple: der einfache Stern, die Stern-Binde. Die Binde darzu ist acht, zehn Ellen lang, vier Finger breit und auf einen Kopff gewickelt. Will man sich derselben bey verletzten Schulter-Blättern bedienen, so fängt man an dieselbe hinterwärts unter der gesunden Achsel anzulegen, führet dieselbe schief in die Höhe auf die krancke Schulter, ferner um diese herum um zwischen den Schulter-Blättern den vorigen Gang

Gang zu kreuzen, auch die gesunde Schulter auf gleiche Art damit zu umgeben. Man führet darauf fort die schon gemachten Gänge noch zwey, drey mahl mit *Dolabris ascendentibus* oder *descendentibus*, nach erfordert des Uebels, zu wiederhohlen und eine dergleichen *Spicam* zwischen denen Schulter-Blättern zu machen. Ist dieses geschehen, so führet man die Binde über die gesunde Schulter und schieff über die Brust herunter unter die Francke Achsel; ferner hinterwärts über diese zurück und schieff wieder herunter über die Brust nach der gesunden Achselhöhle, da denn der vorige Gang mitten über der Brust gekreuzet wird. Endlich endiget man die Binde mit Zirkel-Gängen um den Obern Leib: *Tab. IX. Fig. 66.* Ist man willens diese Bandage anzulegen wegen keines Uebels vorwärts auf der Brust, so macht man, mit einem Wort, alle vorige Gänge, nur mit diesem Unterscheid, daß diejenigen so vorher hinten auf den Rücken, hierbey vorn auf der Brust, und *vice versa* gemacht werden. Bey allen Bandagen, wobey man die Binde unter der Achsel durchführet, muß man diese mit Compressen versehen, damit dieselbe nicht davon verletzet werde. Solte das Uebel erfordern, daß die Umwickelungen mit einer *Spica mixta*, dessen im vorhergehenden p. 44. Erwähnung geschehen ist, nützlicher wären, so könnte man auch dergleichen nach einer oder

oder der andern Seite hin machen. *Tab. IX. Fig. 67.* Man bedienet sich derselben Binde überhaupt in Schädens vom Halse an bis unter die Arme, sowohl vornen als hinten, wenn nemlich was zu halten oder zu befestigen ist, als auf der Brust über den Scapulis &c. Der Herr Heister p. 1200. rühmet dieselbe *ad Claviculae fracturam.* Ich habe mir derselben einsmahls bedienet bey Ausschneidung eines großen Steatomatis per Incisionem longitudinalem, so auf der linken Scapula saß, woben sie war eine Fascia contentiva, expulsiva und uniens, nur mußte ich dieserhalben einige Gänge verändern und vermehren.

§. 2.

Stella duplex: L'étoile double: der doppelte Stern. Die Binde darzu ist vierzehn, sechszeihen Ellen lang, vier quer Finger breit und auf einen Kopff gewickelt. Man fängt dieselbe an anzulegen vorwärts unter einer Achsel, man gehet damit schreg über die Brust auf die andere Schulter, welche man damit umwickelt und also wieder über die Brust, vorigen Gang kreuzend, auf und unter die andere Schulter zurück dahin komt, wo man angefangen gehabt. Darauf führt man dieselbe über diese Schulter, kreuzet daselbst vorigen Gang, und ferner gehet man damit schreg hinterwärts herunter nach der andern Achsel-Höhle. Man wiederhohlet dergleichen Gang auch über diese Schul-

Schulter wieder zurück, kreuzet also auch auf dieser und hinten zwischen beyden Schulter-Blättern die vorige Gänge, und komt demnach wieder dahin, allwo man angefangen gehabt. Allediese Gänge nun wiederhohlet man auf gleiche Art mit *Dolabris ascendentibus* noch zwey mahl und machet damit folglich vier *Spicas*, als eine über der Brust, eine auf jeder Schulter und eine zwischen beyden Schulter-Blättern. Nach diesem endiget man dieselbe um die Brust, es wäre denn, daß man dieselbe bey *Claviculis fractis* angelegt hätte, da man so denn jeden Arm erstlich mit einem Zirkel-Gang umgiebet, und darauf beyde am Körper gehörig mit Zirkel-Gängen befestiget. *Tab. X. Fig. 68.* Der Herr *Bass* p. 204. endiget diese Binde mit Preskel-förmigen Gängen, so aber nicht so bequem und nützlich sind. Man bedienet sich ihrer auch in *Luxationibus* beyder *Ossium humeri*, in welchen Fall man auch den Gang *Geraneum* genant, dessen bey der folgenden Binde gedacht werden wird, machen kan. Desgleichen soll dieselbe gebraucht werden, wenn beyde *Claviculae* zerbrochen worden, und zugleich auch wohl eine Verletzung auf der Brust oder Rücken wäre: oder auch, wenn an der einen Seite eine *Luxatio ossis humeri* und an der andern Seite eine *Fractura claviculae* ist, da man denn doch an jeder Seite dem Uebel gemäß die nöthige Gänge

Gänge zu machen sucht, und ist auch die Fractura als das gröste Uebel bey dem Ver-  
bände anzusehen.

S. 3.

Spica ascendens, Spica pro luxatione  
offis humeri, Spica pro fractura acromii,  
Geranium, Spica geranii: le Spica ascendent:  
Die aufsteigende Korn Mehre, die Korn-  
Mehre zur Verrenckung der Schulter, der  
Storch-Schnabel. Man lese den Herrn  
Heister p. 1201. von dem letzten Nahmen.  
Die Binde darzu ist neun, zwölf Ellen lang,  
dren Finger breit und auf einen Kopff gewis-  
ckelt. Man fängt dieselbe an anzulegen vor-  
wärts unter der gesunden Achsel, steigt da-  
mit schief über die Brust zur francken Schul-  
ter hinauf, welche man damit umgiebet, so  
daß auf derselben und über dem Kopff des  
Ossis humeri diese Umwicklung sich kreuzet,  
und führet so denn die Binde schief über  
den Rücken hinunter dahin, wo man nemlich  
angefangen hat. Dergleichen Gang machet  
man darauf noch zwey mahlen mit Dolabris  
ascendentibus rund um, da denn die so ge-  
nannte Spica ascendens über der Schulter  
fertig ist. Ferner macht man dergleichen  
Gang zum vierten mahl mit einer Dolabra  
majori bis unter die francke Achsel, da man  
so denn den Arm mit einen Zirckel-Gang  
unter der gemachten Spica umgiebet, wobey  
ein leerer dreyeckigter Raum bleibt, welcher

Geranium genant wird, davon die Binde auch den Nahmen bekommen hat. Der Herr *Verduc* p. 604. nennet es *Bec de Gruë*. Endlich führet man die Binde vorwärts in die Höhe mit einer *Dolabra ascendenti* über die Schulter, oder bedecket damit die *Spicam*, steigt damit schieff über den Rücken hinunter nach der gesunden Achsel-Höhle und endiget dieselbe mit Zirkel-Gängen um den Obern-Leib oder wie Herr *Heister* p. 1201. es meldet. *Tab. X. Fig. 69.* Dieser gedencket nicht der *Spicae ascendenti* und *descendenti*. Der Herr *Verduc* p. 604. sagt noch: *on couvre ce triangle (le bec de Gruë) par doloires &c.* C'est une chose, que vous observerez de ne point arrêter les bandes autour de la poitrine sans nécessité, pour ne pas incommoder la poitrine. Der Nahme zeigt schon ihren Nutzen an. Man lese noch hierbey den Herrn *Heister* p. 1201. *Interim sub ipsa fasciae applicatione &c.* Er recommendet dieselbe auch in *fractura & luxatione claviculae prope humerum*, in *Collo humeri fracto*, und p. 1223. *si fractura humero propinqua est &c.*

## §. 4.

*Spica in*, oder *reversa, reflexa, descendens*: le *Spica renversé* ou descendant: die umgekehrte oder absteigende Korn-Aehre. Vorige Binde kan hierzu genommen werden, und fängt man an dieselbe anzulegen vorwärts unter

## Von den Bind. der Obern-Gliedm. 163

ter der gesunden Achsel wie vorige, doch aber ein wenig höher, steigt damit über die Brust schief in die Höhe über die verletzte Claviculam und francke Schulter, umgiebet damit diese, da denn im heraufsteigen am untern und Seiten Theil des Halses eine Kreuzung der Binde geschieht, worauf man ferner dieselbe über den Rücken schief herunter führet zur andern Achsel-Höhle um wieder vorwärts zu kommen. Angeführte Umwicklung wird darauf noch zweymahlen mit Dolabris descendentibus wiederhohlet, dadurch denn eine Spica descendens über der Schulter zu liegen komt. Um nun beyde Schultern nach hinten zu ziehen und zu halten, führet man die Binde, nachdem die Spica fertig und man mit der Binde unter der gesunden Achsel vorwärts hervor gekommen, gleich in die Höhe über diese Schulter und schieß über den Rücken wieder herunter nach der francken Achsel-Höhle, worauf man dergleichen Tour wieder zurück machet über den Rücken nach der gesunden Achsel-Höhle. Die ganze Tour wiederhohlet man wohl noch einmahl. Darauf führet man die Binde zum vierten mahl schief über die Brust in die Höhe über die francke Schulter mit einer Dolabra majori, man komt unter der Schulter damit vorwärts hervor, machet eine Umwicklung um den Arm und zugleich um den Obern-Leib, und fährt mit dergleichen Umwi-

ckelungen fort, bis die Binde ein Ende hat. Die Umföhrung der Binde, um die Schulter nach hinten zu ziehen, kan über die krancke Schulter auch mit einer Dolabra descendenti gemacht werden, damit die Spica in ihrer Ordnung zu sehen bleibe. *Tab. X. Fig. 70.* Ihr Gebrauch ist bey *Fracturis claviculae*: Desgleichen bey dessen *Luxationibus* mit dem so genannten *Acromio* nach oberwärts. Der Herr *Bass* p. 212 rühmet bey dergleichen Binde ad *Fracturas claviculae* den Vorder-Arm durch eine Tour statt einer Mitellae zu umgeben und verspricht davon viel Vortheil: Allein ich gebe deshalb dem *Heister* Beyfall, wenn er p. 1202. sagt: quia hac ratione brachium potius claviculam deorsum trahit, dum fracta clavicula brachium sustentare cogitur, peculiarem potius mitellam circa collum & sanum humerum firmandam praestare censeo. Wolte man aber doch dergleichen Tour zur Hülffe nehmen, so müste man dieselbe über die gesunde Schulter führen: Sie käme aber sehr wohl zu statten bey der vorigen Binde ad *Luxationem ossis humeri*.

S. 5.

Die Arm-Schlinge, die viereckigte Trage-Binde-Band, Arm-Band, Schärpe, Scherpe: Mitella, Habena, Suspensorium Brachii quadrangulare: L'écharpe avec la Serviette, Suspensoir, l'écharpe en quarré ou grande. Man  
nimt



nimt darzu eine Serviette oder Stück Leinwand, von der Beschaffenheit als die Serviette, so zur großen Haupt-Binde angegeben worden ist. Sie kan auch viereckigt seyn. Diese, ganz auseinander gelegt, ergreift man an zwey Ecken der Breite nach, bringt dieselbe unter den verbundenen Arm z. E. den rechten, so daß die Mitte von diesem Rande bis an die Achsel-Höhle komme: führet die beyden Ecken dieses Randes, die einwärts liegende über die Brust weg bis auf die lincke Schulter hinauf, und die auswendige Ecke über den Rücken auch bis zur lincken Schulter: Hier legt man die beyden zusammen kommende Ecken ins Kreuz aufeinander, und befestiget dieselbe mit einer Steck-Nadel. Hierauf ergreift man die beyden andere Ecken, schlägt die bis dahin noch frey unter dem Arm herabhängende Serviette um und so in die Höhe, daß der ganze Arm, nachdem er gehörig gebeugt, und sonst bequem vor den Leib hingelegt worden, davon umgefasset werde: man führet sie eben denselben Weg, wie die beyden ersten Ecken, und befestigt sie auf gleiche Art. Der mittelte Theil dieses untern Randes muß der Schulter gleich gelegt werden, käme er aber höher, so schlägt man an diesem Rande das überflüssige noch innwärts um, so weit es zu lang ist: das daraus nach dem Rücken hin entspringende besondere doppelte Ende oder

L 3

Ecke,

Ecke, ergreift man mit der linken Hand, wendet es aufwärts um, und bieget es so zusammen mit Hülffe der rechten Hand, daß es längst der äussern Seite des Arms hingeleitet, und recht in der Mitte von dieser Seite, vom Ellenbogen an bis nach der Achsel, hingelegt werden kan, woselbst es mit einer Steck-Nadel befestigt wird, wenn es vorher, wie nöthig, angezogen worden. Bey der Hand kan man auch einen Umschlag machen, und dieselbe damit einschließen, wenn es nöthig wäre. *Tab. X. Fig. 71.* Dieselbe dient den verletzten und verbundenen ganzen Arm zu unterstützen, in die Höhe zu heben und an der Brust zu halten. Bey der vorigen Binde ist gesagt worden, daß einige statt einer Mittellæ den Vorder-Arm mit einer besondern Tour der Binde unterstützen, wohin verweise, und nur noch melde, daß diese Mitella darzu bequemer sey. Der Herr *Heister* p. 1222. zeigt an, wie es nöthig sey, die Mitellas bisweilen länger oder kürzer zu machen, wovon aber an gehörigen Ort mehr nützliches gesagt werden kan.

## S. 6.

Die dreyeckigte Arm-Schlinge: *Mitella triangularis*: *L'écharpe en Triangle* oder avec le *Mouchoir* oder auch *moyenne*. Man nimt darzu eine Serviette, Schnupftuch, oder viereckigt Stück Leinwand, und legt dasselbe dreyeckigt zusammen mit denselben

ben Handgriffen, so bey der kleinen Haupt-  
 Binde gemeldet worden sind: nur mercke  
 man, daß die äussere Spitze 1. E. am rech-  
 ten Arm, von der linken Hand müsse ge-  
 halten werden. Darauf legt man dieselbe  
 unter den francken Arm, so vorhero gehörig  
 gebeugt und in eine bequeme Lage gebracht  
 werden muß, bemerckend, daß die Spitze,  
 so von der linken Hand gehalten wird, nach  
 dem Rücken hin sey, und daß man dieselbe  
 daselbst jemanden zu halten giebt, oder da-  
 selbst hangen läßt: man führet so denn die  
 vordere Spitze schief über die Brust weg,  
 über der linken Achsel herüber und befestigt  
 dieselbe hinterwärts mit einer Steck-Nadel.  
 Die dritte und untere Spitze des dreyecks  
 aber führet man alsdenn so in die Höhe,  
 daß der vorder Arm mitten in die dreyeckigt  
 zusammen gelegte Serviette zu liegen komme,  
 und daß dieselbe über die francke Schulter  
 steige und gleichfals hinterwärts mit einer  
 Steck-Nadel befestigt werden könne. End-  
 lich nimt man die dritte und äussere Spitze  
 oder Zipfel, schlägt dieselbe um und befestigt  
 sie um den Obern Arm an der Serviette  
 mit einer Steck-Nadel. *Tab. XI. Fig. 72.*  
 Es soll diese Binde wie die vorige genuetzt  
 werden, doch pflegt man sie besonders dem  
 Vorder-Arm zu widmen, und folgende der  
 Hand: nemlich man nimt ein viereckigt  
 Stück Leinwand, oder bey vornehmen Per-

schönen schwarzen Taffendt, legt es zusammen, worin bequelm die Hand auch wohl hervor-  
der Arm gelegt wird, und befestigt es vor  
der Brust mit Nadeln: oder man faltet es  
oben und bindet es mit einem Bande zusam-  
men, welchen man am Kleide mit einer Na-  
del oder Knopff befestigt. Die Frankosen  
pflegen es zu nennen la Bavette oder l'echar-  
pe petite oder d'officiers, die Officier-Scherpe.

S. 7.

Die Binde zum Bruch des Obern-Arms:  
Fascia pro osse humeri fracto: le Bandage pour  
la fracture simple du Bras. Ehe man zur  
Anlegung dieser Binde nach eingerichtem  
Bruch schreitet, bewickelt man zuerst die ge-  
brochene Stelle mit einem Stück Leinwand,  
so anderthalb mahl um den Theil gehet  
vier, fünf Finger breit, und der Län-  
ge nach von der einen Seite bis über  
die Helfte durch ihre Mitte eingeschnitten ist.  
Diese nun wird so angelegt, daß die ganz  
gebliebene Portion zuerst aufgelegt werde,  
indem man dasselbe mit beyden Daumen  
und beyden Zeige-Fingern so angefasst, daß  
die Daumen oben aufliegen. Die getheilten  
Enden aber, die an der inwendigen Seite  
des Arms frey herab hangen, führet man  
unter und auswärts herum, eines nach dem an-  
dern, und ein ganz wenig mit den Rändern  
über oder neben einander, daß folglich der ganze  
Bruch damit bewickelt werde. Wenn dieses  
gesche-

geschehen, und der Arm gut gestellet und gehalten wird, nimt man eine einköpfigte Binde von zwey Zoll breit und sechs oder mehreren Ellen lang, hält dessen Ende mit dem Daumen und Zeige-Finger linker Hand fest, den Kopff aber mit der rechten Hand, rollet also davon eine viertel Elle ab: dergestalt nun führet man dieselbe mit drey Zirkel-Gängen um den Bruch, wovon der erste, zu desto besserer Festhaltung, ein wenig schief angelegt werden kan: Man gehet darauf mit kleinen Dolabris längst den Arm in die Höhe, und ist die Fractura oberwärts, so macht man auch wohl eine Tour um den Oberleib. Macht man diese und folgende Umwickelungen, so muß beständig eine Hand den gebrochenen Theil unterstützen, wovon die Handgriffe besser gewiesen als beschrieben werden können. Man kommet sodenn mit einem oder zweyen kriechenden Gängen wieder herunter bis an den Bruch: macht um denselben wieder einen Zirkel-Gang, und hierauf kleine Dolabras descendentes bis an den Ellenbogen, also man die Binde quer über die Beugung desselben führet, und dieses Gelenck mit einer so genannten Prägelförmigen Tour umgiebt. *Heister* sagt p. 1221. cubitus tamen inflexus sit, ejusdemque caput scil. olecranon liberum à fascia maneat: quo nempe firmitus vinctura hærescat. Man macht darauf mit einigen Umwickelun-

gen alle unebene Stellen des Arms gleich, dick und eben, (oder man thut dieses mit gehörigen Compressen,) und befestiget so denn das Ende der Binde mit einer Steck-Nadel. Hierauf legt man um den gebrochenen Arm zwei hol gebogene Schienen an, fast so lang wie der Arm, und so breit, daß sie den Arm umgeben, aber beyde einander sich nicht berühren, wovon die eine auswendig am Arm, die andere an der inwendigen Seite zu liegen kommt, doch so, daß die großen Blut-Gefäße nicht bedeckt werden, sondern zwischen inn frey bleiben. Sodenn nimt man die zweyte Binde, die eben so breit wie die erste aber kürzer seyn kan, macht damit wieder zween Zirkel-Gänge um die gebrochene Stelle, da auf *Dolabras descendentes majores* bis zum Ellbogen, und von hier an *Dolabras ascendentes minores* bis oben an die Achsel, allwo die Binde mit einer Steck-Nadel befestigt wird. *Tab. XI. Fig. 73.* Statt dieser zweiten Binde könnte die erste um so viel länger genommen werden, und damit auf fast gleiche Art die ganze Einwickelung geschehen. Endlich legt man die nöthige Mitellam an. Bey Abhandlung dieses Bruchs lassen sich noch mehrere Erinnerungen auch hierbey machen. Der Nahme zeigt schon ihren Nutzen an. Eben diese Binde wird mit gleichen Handgriffen bey *Fracturis cubiti* angelegt, worzu aber noch besondere schmale dicke Compressen

pressen kommen, wovon bey Abhandlung dieses Bruchs mehreres sich sagen läßt.

S. 8.

Der Hobel zur Verrenckung des Ellbogens:  
 Dolabra pro Luxatione Cubiti, Fascia glome-  
 rata ad Cubitum, Vinctura ad Cubitum luxa-  
 tum: le Doloire pour la Luxation du Coude.  
 Man nimt darzu eine einföpfigte Binde von  
 zwey Zoll breit und vier, sechs Ellen lang,  
 legt dieselbe mit zween Zirkel-Gängen um  
 den untern Theil des Ober-Arms, vier Fin-  
 ger breit über dem Ellbogen, an, und gehet  
 darauf mit einer Dolabra descendenti und  
 circumductione repentii herunter über die  
 Beugung des Ellbogens, welche, damit die  
 Lagen hier desto fester schließen, mit einer  
 zureichenden Compresse auszufüllen ist, bis  
 vier Finger breit unter derselben: machet da-  
 selbst ebenmäßg einen oder zween Zirkel-  
 Gänge, wie oben, und hierauf eine Dola-  
 bram ascendentem und Circumductionem  
 repentem über die Beugung des Ellbogens,  
 die erstere Tour kreuzend, hinauf zu den ober-  
 sten gemachten Gängen. Man fahre dar-  
 auf fort mit dergleichen Dolabris descenden-  
 tibus und ascendentibus Prähelförmig den  
 Ellbogen ganz einzuschließen und zu umwi-  
 ckeln, zuletzt mache man einen Zirkel-Gang  
 mitten um das Gelenck, Tab. XI. Fig. 74.  
 gehe sodenn mit Dolabris ascendentibus bis  
 zur

zur Mitte des Ober-Arms in die Höhe und endige mit zween Zirkel-Gängen. Der Nahme meldet zugleich ihren Nutzen. Wäre die Binde lang genug, so könnte damit noch eine Arm-Schlinge gemacht werden.

## S. 9.

Der Hobel oder die Binde zum Puls- oder Ader-Bruch: *Dolabra* oder *Fascia pro aneurismate*, *Vinctura ad arteriam concisam* in *Brachio*: dieselbe ist sechs, acht Ellen lang, zwey Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man pflegt dieselbe anzulegen mit zwey, drey festen Zirkel-Gängen über der Oefnung der *Arteriæ*, und am obern Ende des *Cubiti*, und etlichen festen Prägelförmigen Cours um den Ellbogen; worauf man *Dolabras ascendentes* den Ober-Arm hinauf macht und oben mit zween Zirkel-Gängen endiget. *Tab. XI. Fig. 75.* Die nöthigen Erinnerungen so hierbey zu machen wären, z. E. von den *Compressen*, von denen *Arteriis collateralibus &c.* finden bey Abhandlung des *Aneurismatis* besser statt als hier. Der Nahme zeugt ihren Nutzen an. Es werden sonsten noch besondere Bandagen zum Puls- oder Ader-Bruch verfertiget, wie bey *Heister* und *Platner* zu sehen ist, da aber bey ihrer Anlegung keine sonderliche Handgriffe anzuzeigen sind, und es nur dabey vornehmlich auf ihre bequeme und nützliche Ver-



## Von den Bind. der Obern Gliedm. 173

Verfertigung ankomt, so will deshalb auch den geneigten Leser an die Abhandlung dieses Uebels verweisen, woselbst auch das nöthigste hierüber am besten gemeldet werden kan.

### §. 10.

Die Bandage nach der Aderlaß am Arm: Fascia post Venæ sectionem in Brachio, Vinctura ad venam in Brachio incisam: le Bandage pour la saignée au Bras: Man nimt darzu eine Binde von zween Ellen lang und zween quehr Finger breit, unaufgewickelt. Nach abgenommener rothen Binde setzet man den Zeige-Finger lincker Hand z. E. am rechten Arm, auf die eröfnete Venam, und zwar ein wenig unter der gemachten Oefnung dieselbe damit drückend, um den Lauff des Geblüts anzuhalten, woben der Daumen gegen über angesetzt, zur Hülffe komt. Mit dem Daumen und den zwv erstern Fingern der rechten Hand ergreift man die Compresse, man gehet damit unter den Vorder-Arm nach der Oefnung der Ader, läst denselben auf seinen liegen und sich halten, und reiniget mit der Compresse die Oefnung umher vom Geblüt: Man läst sich eine andere reine geben, man vereiniget mit dieser von inwards und von auswards mit einem Finger der lincken Hand die Wunde oder Oefnung, und zu gleich legt man die Compresse darauf. Es läst sich das nöthige hierüber besser weisen

sen als beschreiben. Diese nun drücket man auf die Oefnung fest an mit dem Zeige- und Mittel-Finger der rechten Hand, dessen Daumen aber setzet man zugleich auf die äussere Seite des Vorder-Arms an. Darauf ergreift man die Binde mit der linken Hand, legt dessen eines Ende eine Hand breit über den Vorder-Arm und setzet darauf den Daumen der rechten Hand, um es daselbst fest zu halten. Hierauf gehet man unter den Arm inwards um das andere Ende der Binde mit der linken Hand zu ergreifen; man führet dieselbe über die Compresse, indem man die Finger einen nach dem andern geschwind aufhebt, aber auch sogleich wieder nieder drücket, ferner schief in die Höhe um das untere Ende des Ober-Arms und so denn wieder schief herunter über die Compresse auf vorige Art. Man macht darauf dergleichen Tour auch um das obere Ende des Vorder-Arms. Dergleichen Prägelförmigen Tour wiederhohlet man noch ein oder zweymahl mit angeführten Handgriffen, welche aber besser können gewiesen werden: darauf macht man mit dem ersten Ende einen Umschlag und mit dem andern Ende bedecket man diesen mit Zirkel-Gängen und endiget die Binde. *Tab. XI. Fig. 76.* Der Nutzen erhellet aus dem Nahmen. Daß dieselbe aber auch noch anders angelegt werde, ist aus dem Herrn *Heister* nachzusehen. Der

Hande

## Von den Bind. des Obern Gliedm. 175

Handgriff aber die rothe Binde bequelm vor der Adlerlaß anzulegen, nemlich mit einm Umschlag, ist aus dem *Garengéot* p. 140. T. 1. de son *Traité des Instrum. de Chirurg.* bekant.

### S. II.

Der Hobel vor die Handwurzel, zur Verrenkung des Carpi: *Dolabra pro Luxatione Carpi, Vincitura Carpi luxati: Le do-loire pour la Luxation du Poignet.* Die Binde ist einköpffigt, vier Ellen lang und zwey Zoll breit. Man fängt dieselbe an, anzulegen, das Ende auswärts gefehret, mit drey Zirkel-Gängen um den Carpum, gehet darauf mit derselben schief über den Rücken der Hand, zwischen dem Daumen und Zeigefinger durch, ferner im halben Zirkel über die flache Hand weg; hernach bey dem kleinen Finger hervor, und schief nach derjenigen Seite der Handwurzel, wo der Daumen liegt, zurück: Hierdurch entstehet auf dem Rücken der Hand eine Kreuz-Lage. Man führet weiter die Binde um die Handwurzel und wiederhohlet darauf den schon beschriebenen Tour noch zwey mahl um die Hand mit *Dolabris descendantibus und cruciatis*, da denn auf dem Rücken der Hand eine *Spica* entstehet. Nach diesem macht man wieder einen Zirkel-Gang um die Handwurzel, gehet mit *Dolabris ascenden-*

dentibus bis zur Mitte des Vorder-Arms und endiget daselbst mit Zirkel-Tours. *Tab. XI. Fig. 77.* Der Nahe meldet schon ihren Nutzen, wiewohl dieselbe auch in andern Verletzungen circa carpum gebraucht werden kan. Der Herr *Petit* in seinem *Traité des Maladies Os p. 273. T. 1.* sagt: le croisé se trouve toujours sur l'os déplacé &c. wovon ich keinen besondern Vortheil sehe. Die hohle Hand füllet man vorher mit Karpie oder einer bequemen Compresse aus.

## §. 12.

Der Hobel vor eine verrenckte oder zerbrochene Mittel Hand: *Dolabra pro Luxatione & Fractura ossium metacarpi, Vinctura metacarpi luxati & fracti: le Doloire pour la Luxation & Fracture du metacarpe.* Man nimt darzu vorige Binde, nur etwas länger, macht damit zwey, drey Zirkel-Gänge entweder um den Carpum oder Metacarpum, und nach diesem die *Spicam* voriger Binde entweder descendentem oder ascendentem. Ist damit die Hand unwickelt, so macht man, wenn es nöthig, *Dolabras descendentes* bis auf die Spitzen der Finger, und *Dolabras ascendentes* wieder zurück bis ad *Spicam*: woselbst man darauf eine kriechende Tour mit einer *Dolabra* bis ad Carpum macht, denselben mit einem Zirkel-Gang umgiebet, gehet darauf mit *Dolabris ascenden-*

dentibus bis ad Cubitum und endiget daselbst. Die hohle Hand wird wieder mit nöthigen Compressen versehen. Der Nutzen ist mit dem Nahmen bekant worden. Bey Abhandlung der Fracturæ metacarpi kan hierbey noch mehreres gesagt werden.

§. 13.

Der halbe Panker-Handschu, der halbe Handschu, der halbe Blech-Handschu: Fascia digitalis, Chirotheca dimidia s. incompleta: le demi gantelet. Die Binde ist einköpfigt, drey, vier Ellen lang und einen Zoll breit. Man macht damit so gleich, das Ende auswärts geföhret, zwey Zirkel-Gänge um den Carpum, gehet darauf kriechend schief über den Rücken der Hand, zwischen dem Daumen und Zeige-Finger hinein, umgiebt den untersten Theil des Zeige-Fingers, kreuzet den fest gemachten Tour über dem Gelencke des Zeige-Fingers, gehet wieder kriechend schief zurück über den Rücken der Hand ad Carpum inwärts: führet weiter die Binde daselbst herum, und wiederholet darauf eben dieselbe Tour mit einen Zirkel-Gang oder mit einer Dolabra descendenti und cruciata, und diese auch wohl noch einmahl, wenn es nöthig. Eben diese Umwickelungen werden auch gemacht an so viel Fingern als es nöthig, wenn es auch an allen wäre. Wor-

de um die Handwurzel endiget. *Tab. XI. Fig. 78.* Man bedienet sich dieser Binde ad Luxationem der ersten Glieder an den Fingern: des gleichen kan dieselbe eine Fascia uniens seyn, wenn die Tendines Muscul. Extensorum Digitorum zerschnitten worden.

## S. 143

Der ganze Panker = Handschu, oder Blech = Handschu, ganze Handschu: Chirotheca completa, Vinctura ad manum adustam, V. ad digitos fractos und luxatos: le Gantelet entier, le Gantelet. Die Binde ist einköpfigt, für jeden Finger an zwey Ellen lang und einen Zoll breit. Man macht mit derselben zwey Zirkel = Gänge um den Carpum, gehet damit schief kriechend über den Rücken der Hand, auf gleiche Art wie bey voriger geschehen, führet aber diesen weiter fort am kranken Finger herunter bis zur kranken Stelle, macht daselbst zwey, drey Zirkel = Gänge, ein oder zwey Dolabras descendentes, darauf wieder zurück Dolabras ascendentes bis ad metacarpum: führet so denn dieselbe schief kriechend über den Rücken der Hand zurück ad Carpum inverts und um denselben dahin wo man angefangen hat. *Tab. XI. Fig. 79.* Man wiederhole beschriebene Cours an so viel Fingern, ja an allen, wenn es nöthig ist. Sind Luxationes gewesen, so endiget man darauf mit Zirkel = Gängen um den Car-

Carpum: wären aber Fracturæ an den Fingern zu verbinden gewesen, so werden noch die Tours vermehret, andere Dinge zu Hülfe genommen, ehe man um den Carpum endiget, wovon aber bey Abhandlung dieser Fracturarum bessere Anweisung gegeben werden kan. Sind die Finger verbrant, so kan man mit dem kriechenden Gang sogleich bis zu die Spitzen der Finger gehen, und von da mit Dolabris ascendentibus bis ad Metacarpum, ja auf vorige Art bis ad Carpum und alda endigen, oder noch eine kriechende schiefe Tour über den Rücken der Hand zurück bis zu die Finger machen, um von daher viele über den Rücken der Hand lauffende Tours theils mit Dolabris ascendentibus theils mit einer Prägelförmigen Tour um den Metacarpum einzuschließen und zu befestigen. Der Nahme weist schon ihren Nutzen an.

§. 15.

Die Korn-Vehre für Kranckheiten des Daumens: Spica pro morbis Pollicis, Vinctura ad Pollicis Fracturam: le Spica oder le Gantelet pour les maladies du Pouce. Die Binde ist einköpfigt, vier Ellen lang und einen Zoll breit. Man legt dieselbe an wie vorige bis dahin, wo man dieselbe um den Carpum endigen will, da man sodenn den untersten Theil des Daumens mit einer Prägelförmigen Tour umgiebet, und diese

noch zwey mahl mit *Dolabris descendentibus* und *cruciatis* wiederhohlet, wodurch denn auf der vordern und untern Seite des Daumens eine *Spica descendens* zu liegen komt; worauf alsdenn um den *Carpum* geendigt wird. *Tab. XI. Fig. 80.* Was aber noch zu zufügen ist, wenn derselbe gebrochen, läßt sich bey dessen Abhandlung besser anweisen. Aus der Benennung weiß man schon ihren Gebrauch.

S. 16.

Der Daumling, Fingerling: *Integumentum Pollicis* oder *Digitum*: le *Doigtier*. Dieser wird entweder von Leder, oder schwarzen Taffend ausdrücklich dazu gemacht, oder aus einem Handschu, von gehöriger Größe, geschnitten, und mit zwey Riemen oder schwarz seidenen Bändgens versehen, damit man denselben um den *Carpum* fest anbinden kan. Sind mehrere oder alle Finger verletzt oder schadhast, kan auch öfters ein ganzer gnugsam weiter Handschu darzu bequehm gebraucht werden.

S. 17.

Die Bandage zur Salvatel-Ader: *Vinatura ad Venam sectam in Manu*, *V. ad Venæ sectionem Salvatellæ*: le *Bandage pour la saignée de la Salvatelle*. Die Binde ist einsöpfigt, an zwey Ellen lang und einen Zoll breit. Man legt so gleich das Ende der Binde auf die aufgelegte Compresse, macht zwey Zirkel-Gänge um den

Meta-



## Von den Bind. der Obern-Gliedm. 181

Metacarpum und gedachte Compresse, und so denn umgiebet man die Hand mit zwey, drey Präkelförmigen Tours per Dolabras ascendentes, descendentes und cruciatas, so daß die Kreuz-Lagen auf die Compresse, und die Spica mixta versus Pollicem zu liegen kommen: worauf man um den Carpum mit zwey Zirkel-Gängen endigen kan. *Tab. XI. Fig. 81.* Andere machen dieselbe anders: Der Nahme meldet ihren Gebrauch.

S. 18.

Die Bandage zur Haupt-Adler an der Hand: *Vinctura ad Venæ sectionem Cephalicæ in Manu*: le Bandage pour la Saignée de la cephalique à la main. Man nimt darzu vorige Binde, rollet davon eine Hand breit ab, legt dieses Ende schief über die Compresse bis ad Carpum, woselbst man dasselbe mit dem Zeige-Finger halten kan. Die Binde führet man darauf zwischen den Daumen und Zeige-Finger durch, macht damit einen Zirkel-Gang um den Metacarpum, oder auch wohl um den Daumen. Nach diesem umgiebet man die Hand mit zwey, drey Präkelförmigen Tours per Dolabras ascendentes, descendentes und cruciatas, so daß die Kreuz-Lagen auf die Compresse und die Spica mixta versus Pollicem zu liegen komme. Man endiget sodenn dieselbe um den Carpum mit zwey Zirkel-Gängen. *Tab. XI. Fig. 82.* Aus dem Nahmen ist ihr Gebrauch bekannt.

## Der fünfte Artickel.

Von denen Binden derer Untern-  
Gliedmassen.

S. I.

**D**ie Korn-Aehre zur Berrenckung des Schenckel-Beins: *Spica pro Luxatione ossis femoris, Vinctura ad femur luxatum: le Spica pour la Luxation du femur.* Die Binde darzu ist einköpfigt, zwölf, vierzehn Ellen lang und vier, fünf quer Finger breit. Man macht damit, das Ende gegen die francke Seite gekehret, zwey Zirkel-Gänge um den Unter-Leib, man führet darauf die Binde vorwärts schief über den Kopff des Schenckel-Knochens nach der innern Seite des Schenckels herab: ferner fast im Zirkel um den Obern-Theil des Schenckels herum, kreuzet erstern Tour über dem Trochantere majori, und gehet sodenn damit wieder schief vor dem Unter-Leib in die Höhe nach der gesunden Seite zu. Man wiederhohlet denselben Gang um den Unter-Leib und um den Schenckel zwey, dreymahl mit *Dolabris descendentibus* und *cruciatis*, wodurch denn die *Spica* am benannten Ort fertig zu liegen komt. Ehe man aber im zurückgehen die letzte Kreuzung machet, führet man die Binde vorhero mit einem Zirkel-Gang um den Schenckel oben herum, so daß derselbe einen

gu

## Von den Bind. der Untern-Gliedm. 183

guten Zoll breit unten von der Spica entfernt sey und dadurch zwischen beyden ein dreyeckigter leerer Raum bleibe, wie dergleichen auch bey der Spica ascendenti pro Luxatione ossis humeri angemerckt worden ist. Darauf nun macht man die letzte Kreuzung, gehet wie bey vorigen wieder nach dem Unter-Leib in die Höhe und endiget mit zwey Zirckel Gängen um denselben, die genau auf die ersten zu liegen kommen. *Tab. XII. Fig. 83.* Der Nahme meldet zugleich den Nutzen, nemlich post Repositionem Luxationis ossis femoris, dessen Kopff im Acetabulo fest zu halten und zu befestigen. Die francke Weiche füllet man mit einer dicken bequemen Compresse wohl aus *cc.* Bey Abhandlung der Luxation läst sich mehreres hierüber sagen.

### §. 2.

Der Hobel zur Berrenckung des Knies: Dolabra pro Luxatione Genu: le Doloir pour la Luxation du Genou. Man nimt dazu die Binde, so bey der Dolabra pro Luxatione Cubiti benant worden, macht auch damit dieselbe Circumductiones um das Knie und endiget am Schenckel. *Tab. XII. Fig. 84.* Dessen Gebrauch meldet der Nahme.

### §. 3.

Die Schild-Kröte, Schnecke: Testudo: la Tortuë. Die Binde darzu ist einköpfigt, drey Zoll breit und sechs, acht Ellen lang. Man macht damit, drey Finger breit über dem Knie, das

Ende nach der Seite der Luxation gekehret, um den Schenckel zwey Zirkel-Lagen, gehet sodenn mit einem kriechenden Gang über die Knie-Kehle schief herab, bis drey Finger breit unter dem Knie, und machet hierselbst auch zwey Zirkel-Tours: Von hier gehet man wieder zurück und machet zwey Zirkel-Tours mitten ums Knie herum. Die beyden zwischen diesen sechs Zirkel-Gängen entstandene Zwischenräume, über und unter dem Knie, bedecket man auch nach einander jeden mit zwey Zirkel-Gängen. Hierauf nun macht man wieder einen Zirkel-Gang mitten um das Knie herum, dessen beyde Seiten-Theile man sodenn mit einer Präkelförmigen Tour ums Knie bedecket, die Mitte aber davon frey läßt: Man fährt fort mit dergleichen Präkelförmigen Tours per Dolabras ascendentes und descendentes das ganze Knie, so viel als nöthig ist, einzuschließen und endiget die Binde mit zwey Zirkel-Gängen am Schenckel. *Tab. XII. Fig. 85.* Man bedienet sich derselben auch bey der Luxation des Knies.

S. 4.

Die vereinigende Binde zur in die Länge gebrochenen Knie-Scheibe: *Fascia uniens pro Fractura Rotulae longitudinali: le Bandage unissant pour la fracture de la Rotule selon la longueur.* Die Binde ist auf zwey Köpffe gerollet, zwey Zoll breit, und drey, vier Ellen lang. Was von dieser

ser Binde bey den Fasciis communibus gesagt worden, lese man daselbst nach. Allhier nehme man dieselbe auch ohne Spalte, lege die Mitte in der Knie-Kehle an, komme mit der Binde aus der Knie-Kehle von beyden Seiten in Zirkel hervor, man wechsle beyde Köpffe in den Händen und kreuze darauf beyde mitten über der Knie-Scheibe. Hierauf gehet man mit beyden Köpfen wieder zurück nach der Knie-Kehle zu, auch hier wechselt man beyde Köpffe bequelm ohne Ungleichheiten zu machen: Man kommet damit wieder zurück, kreuzet die Binde wieder auf der Knie-Scheibe, etwas niedriger wie vorher; man wiederhohlet dergleichen Tour zum drittenmahl auf gleiche Art, nur daß man schief kriechend in die Höhe gegangen, und die Kreuzung über der Knie-Scheibe höher als die erstere macht. Man führet darauf die Binde von beyden Seiten in die Höhe neben einander mitten über die Knie-Scheibe: da man sodenn ferner den einen Kopf per Dolabras ascendentes in die Höhe führet und um den Schenckel endiget: den andern Kopf aber leitet man nach dem Schienbein herunter per Dolabras descendentes und endiget denselben daselbst. *Tab. XII. Fig. 86.* Den Nahmen hat derselbe von ihren Nutzen erhalten.

S. 5.

Fascia ad Fracturam Rotulæ in transversum, F. cruciata ad Fracturam Rotulæ trans-

M 5

ver-

versalem: le Kiasstre pour la fracture de la Rotule en travers: Die Binde oder der Kiasstre zum Quer-Bruch der Knie-Scheibe. (Es heist: Kiasstre vom Griechischen Buchstaben  $\kappa$  Kappa, welcher auf die Art Kreuzweis über einander gehet: oder Chiasstre vom Griechischen Buchstaben  $\chi$  chi). Zu derselben gehöret ein Stück Leinen, oder eine Binde Funda gewant, ohngefähr eine halbe Elle lang und fünf, sechs quer Finger breit, so mitten oben und unten, der Länge nach bis gegen die Mitte, fünf, sechs quer Finger ganz bleibend, eingeschnitten wird, und mithin vier Enden hat. In der ganz gebliebenen Mitte macht man einen runden Ausschnitt, so groß, daß die Knie-Scheibe mehrentheils durchhin gehe. Diese nun leget man ihrer Länge nach über die Knie-Scheibe, so daß in den benannten runden Ausschnitt die Patella zu liegen komt. Darauf nimt man zwey quer Finger breit, eines Daumens dicke, und vier quer Finger lange, Compressen, davon man eine in die quer über die Knie-Scheibe und die zwente auf gleiche Art unter dieselbe legt. Sodenn wird eine Serviette oder Stück Leinwand genommen, zwey, drey mahl zusammen gelegt, und fast eine halbe Elle lang gelassen, welche man von beyden Seiten nochmahl eine Hand breit zusammen leget, so daß also die Mitte dünner bleibt: dergleichen zusammengelegte Compresse wird von den

## Von den Bind. der Untern-Gliedm. 187

den Franzosen auch *faux fanons* genant, man lese davon den *du Verney* in seinem *Traité des malad. des Os* p. 388. T. I. diese nun legt man um das Knie so an, daß die beyde dicke Seiten, Theile von beyden Seiten des Knies, der dünnere mittlere Theil aber in die Knie-Kehle zu liegen komme. Sie hat den Nutzen, daß von der anzulegenden Binde, theils die große *Vasa sangvifera*, theils die *Tendines cruris* nicht sollen sehr gedrückt werden. *Tab. XII. Fig. 87.* Ist nun dieses alles gehörig fertig und angelegt, so nimt man eine Binde so zwölf, dreyzehn Ellen lang und zwey quer Finger breit ist, wickelt dieselbe auf zwey gleiche Köpffe, und legt dessen Mitte auf die obere Compresse an: Man führet darauf beyde Köpffe von beyden Seiten des Knies schief abwärts nach der Knie-Kehle, wechselt daselbst die Köpffe in den Händen, macht folglich daselbst eine Kreuzung und gehet darauf weiter fort von beyden Seiten des Knies schief und vorwärts zum obern Theil des Schien-Beins, woselbst man wieder die Köpffe wechselt, im zurückgehen auf der Compresse, so unter der Knie-Scheibe angelegt, auch eine Kreuzung macht, und sodenn auf gleiche Art wieder schief in die Höhe nach der Knie-Kehle und von hier weiter in die Höhe, und zwar noch etwas höher, als man angefangen hat, zurück gehet: Man wechselt auch hier die Köpffe, macht auch  
im

im zurück gehen über der obern Compresse eine Kreuz-Lage, und gehet sodenn wieder nach unten und wiederhohlet vorige Tours bis zur Knie-Kehle wieder zurück, mit dieser Veränderung, daß die zweyte Umwicklung von oben nach unten mit einer Dolabra descendenti und cruciata, und die von unten nach oben mit einer Dolabra ascendenti und cruciata geschehe, folglich der Knie-Scheibe sich nähere und dieselbe besser einschliesse: wenn man nun in der Knie-Kehle wieder eine Kreuz-Lage gemacht, so läßt man von einem Gehülffen die beyden Köpffe von beyden Seiten des Knies halten, man befestiget die Kreuz-Lagen ober und unter der Knie-Scheibe mit Steck-Nadeln: man legt eine bequeme Compresse über die bloße Knie-Scheibe, über welche her man die vier Enden des zuerst aufgelegten Stück Leinen ins Kreuz so herüber zieht, daß man nemlich zuerst von den obern Enden eines, als das lincke schief nach der rechten Seite herunter, und das rechte und untere darauf gleich und schief nach der lincken Seite hinauf zieht: desgleichen geschieht mit den beyden andern, und werden alle vier Enden, wie nöthig angezogen und mit Steck-Nadeln befestiget. Dieses Andreæ-Kreuz und folglich das ganze Knie umgiebet man nun mit einem Zirkel-Gang, nachdem man von dem Gehülffen, den, nach der Kreuzung obern, Kopff genom-



genommen, und macht ferner damit Dola-  
bras ascendentes bis aufs obere Ende der  
Serviette, en faux fanons, zusammen gelegt:  
desgleichen geschieht nach unten mit dem an-  
dern Kopff der Binde. *Tab. XII. Fig. 88.* Was  
sonsten noch mehreres hierb. v. nemlich zur Ver-  
bindung und Befestigung der gebrochenen Knie-  
Scheibe, gesagt werden könnte, kan besser bey  
dessen Abhandlung geschehen. Der Nahtme  
meldet schon ihren Nutzen und Gebrauch.  
Herr Wreden in seinem Unterricht vom Chi-  
rurgischen Feld-Kasten p. 273. schlägt dieselbe  
auch vor ad Fracturam transversam olecrani.

S. 6.

Die Fascia circularis, s. spiralis pro Fra-  
cturis simplicibus Cruris: le Bandage circu-  
laire pour les Fractures simples de la jambe:  
Die Zirkel, oder Spirahl. Binde zu Brüs-  
chen des Schien-Beins. Es würde über-  
flüssig seyn, wenn ich diese Binde ganz be-  
schreiben wolte, indem sie dieselbe ist, so ad  
Fracturam ossis humeri p. 168. beschrieben  
worden ist. Es wird dieselbe auf gleiche Art  
auch bey einigen Fracturis ossis femoris ge-  
brauchet. Es ist wahr, daß bey jeglicher  
Fractura von angeführten in Ansehung  
des Verbandes noch besondere Erinnerun-  
gen statt finden, so aber bey ihrer Ab-  
handlung besser angezeigt werden können.  
Was ich also von dieser Binde allhier noch  
anfüh-

anführen will, soll folgendes seyn: Es ist das Schien-Bein ein sehr ungleicher Theil, daher geschieht es, wenn man die nöthigen Umwickelungen der Binde nach oben und nach unten machet, dieselbe nicht überall gleich fest anliegen können; sondern entweder der obere oder untere Rand der Binde loß wird, und folglich ihre Befestigung ungleich werden muß. Damit nun dieses vermieden werde, so ist nöthig, mit der Binde solche Umwendungen zu machen, welche eine Fasciam inversam ausmachen: davon im vorigen p. 46. Meldung geschehen. Wie diese Umwendungen aber allhier zu machen, ist besser zu weisen als zu beschreiben, indessen mercke man sich davon folgende Handgriffe, wenn dieselbe sollen wohl verfertigt werden als: man muß die Binde vorhero nicht lang abrollen: damit die eben schon gemachte Tour nicht loß werde, so muß man mit den vier Fingern der linken Hand dieselbe befestigen, (nemlich am rechten Fuß) und zugleich den Daumen derselben Hand bis dahin fortsetzen, allwo nemlich die Binde umgewendet werden soll, nemlich an der inwendigen Seite des Schien-Beins um dasselbe damit zu befördern: den Daumen muß man demnach daselbst am obern Rande der Binde fest aufsetzen, da sodenn die andere Hand den Kopff der Binde umwendet, dergestalt daß derselben oberer Rand der untere und derselben innere

## Von den Bind. der Untern-Gliedm. 191

riere Fläche die äussere werde: Dieses Umwenden der Binde muß, ohne dieselbe fest anzuziehen, geschehen, und kan auch dabey der Zeige-Finger der rechten Hand genuket werden, indem man denselben auf die Umwendung setzt, dieselbe damit hält, da denn zugleich die lincke Hand ihre Stellung verändert, unter den Theil hingehet, der rechten Hand sich nähert, um von derselben den Kopff der Binde zu nehmen und um den Theil wieder herum zu führen: In dem dieses geschieht, setzet man so fort die übrigen Finger der rechten Hand zum Zeige-Finger zur Hülffe, ziehet darauf mit der lincken Hand die Binde fest an, und die Finger der rechten streichen und machen noch gleich, wenn es nöthig, die Umwendung: oder ohne den Zeige-Finger zur Hülffe zu nehmen, führet die rechte Hand, nach geschehener Umwendung, den Kopff gelind und gerad ein wenig abwärts, und hält denselben still, da denn die lincke Hand, wie schon gesagt, zur rechten gehet, um von ihr den Kopff zu nehmen und man fährt fort wie schon gemeldet: Ehe man nun aber auf der andern Seite die Binde hervor führet, muß man Acht haben, daß man mit derselben auch zugleich höher steige und folglich wieder eine Dolabra ascendens angefangen werde. Auf gleiche Art nun werden so viele Inversiones descendentes und Dolabræ ascendentes gemacht, als nöthig sind

sind die Binde gleich fest anzulegen und sollten etliche Inversiones gemacht werden müssen, so heißt es, man verfertige dieselbe so, daß sie in gerader Linie oder ein wenig schief in- und aufwärts steigen, wodurch denn eine Spica entsteht. Gehet man mit der Binde im Gegentheil wieder nach unten herab, so geschieht es auf gleiche Art und mit gleichen Handgriffen, nur daß so denn Dolabræ descendentes gemacht werden, wodurch aber keine Spica entsteht, wenn auch etliche Inversiones gemacht werden müßten. Die Inversiones descendentes sind auch hier nöthig, (wiewohl die kleine Compressen von beyden Seiten des Tendinis Achillis öfters machen, daß dieselbe nicht nöthig sind) und die bequemsten. Bey den übrigen Umwickelungen nach dem Fuß herunter ist nichts besonderes zu erinnern, außer wenn man die Prägelförmige Tour um den Fuß machet, so mercke man sich, daß die Mitte der Binde die Malleolos bedecken müsse, oder daß man die Binde durch einen Umschlag schmäler mache, damit man sich von den Malleolis entferne, und der Rand der Binde dieselbe nicht belästigen und verletzen möge, wie *le Clerc* bey den *Maladies des Os* p. 405. lehret. Was ich von den Compressen und Schindeln zu melden wäre, das kan müklicher bey Abhandlung dieses Beinbruchs angeführet werden, indessen will ich da-

## Von den Bind. der Untern Gliedm. 193

davon so viel melden, daß Herr *Petit* so gleich noch zwey kleine schmale, und wie er sie nennet: *graduées par leurs bouts* (besser *graduées de tous côtés*) von beyden Seiten des *Tendinis Achillis* anleget, um denselben in der Folge weniger zu drücken und dafür sicher zu stellen. *Tab. XII. Fig. 89.* Ueber diese her legt er noch eine andere *graduée de tous côtés*, nach des Patienten Fuß, wie nöthig, eingerichtet, um nemlich den untern und dünnern Theil des Schien-Beins mit dem obern und der Wade gleich dick zu machen. Um die Compresse gut und bequem zu verfertigen, so muß der gesunde Fuß das Maas darzu geben, und wenn dieselbe fertig, kan man die verschiedene Compressen in der Mitte alle zusammen heften, damit beym Gebrauch dieselbe in keine Unordnung kommen können. *Tab. XII. Fig. 90.* Ist nun das Schien-Bein hierdurch gleich dick geworden, so werden hierüber zwey Schindeln angelegt, wovon nur dieses anmercken will, daß beyde vornen und hinten zwischen sich einen Raum lassen müssen, und daß hinterwärts der *Tendo Achillis* darin zu liegen kommen muß. Ferner daß dieselbe denen *Malleolis* nicht zu nahe anliegen, um dieselbe nicht verletzen zu können. Diese Schindeln werden mit der Binde befestiget, wie bey der Binde am Arm-Bruch gemeldet worden ist. Wie nun ferner noch eine Strohzade anzulegen sey, dieses will ich alhier zu

N

gleich

gleich mit melden: dieselbe müssen nun die Länge haben, daß sie über die Gelencke des gebrochenen Knochens oben und unten drüber fort gehen: man legt dieselbe ausgebreitet über ein Kissen von gleicher Länge, wenn man vorher quer über das Kissen drey schmale Bänder (Laqueos) doppelt und gleich weit auseinander gelegt hat. Darüber legt man das verbundene Glied, an welchem man Ungleichheiten mit nöthigen Compressen gleich machet, und alle Hervorragungen ein wenig bedecket. Man kan alle Compressen oder Longuetten durch einschlagen graduirt machen, und den dicksten Theil in Erniedrigungen, den dünnesten aber über Hervorragungen legen, da den beydes zugleich erhalten wird, nemlich daß die Stroh-Lade längsthin gleich anlieget, und die hervorsteckende Theile nicht verletzt werden können. Dergleichen Compressen werden vier gebraucht, nemlich zwey an jeglicher Seite als oben beym Knie und unten bey denen Malleolis. Darauf nun ergreift man den einen Stab der Stroh-Lade an einer Seite mit beyden Händen in der Mitte, desgleichen thut ein Gehülffe an der andern Seite; beyde rollen so denn zugleich dieselbe auf bis ans verbundene Glied, und damit dieses längsthin gleich geschähe, so fähret man bald mit der einen Hand nach oben, bald mit der andern nach unten abwechselungsweise.

Der

## Von den Bind. der Untern-Gliedm. 195

Der Herr *Petit* p. 207. erinnert noch hierbey, daß die beyde aufgerollte Stäbe nicht nur an sondern ein wenig unter das verbundene Glied zu liegen kommen müssen, damit dasselbe auf derselben Stroh-Lade gehalten werde. Man legt noch eine Languette über das Schien-Bein längsthin herunter, ehe man mit den vorher benannten Bändern die Stroh-Lade fest bindet. Man thut dieses darauf zuerst mit dem mittelsten Band und nachhero mit den beyden andern. Die Bänder, wie erwehnet, müssen als eine Schlinge doppelt seyn, und die beyden Enden davon auswerts, die doppelte Mitte aber inwärts liegen. Von jenen nun nimt man ein nemlich das obere, steckt es durch die benante, über die vordere Seite des Schien-Beins herüber gezogene, Schlinge, und nachdem es gehörig fest und gleich angezogen, bindet man es mit dem andern einzelnen Ende über dem an der äusserlichen Seite liegenden Stab, erstlich durch einen einfachen Knoten und hernach mit einer einfachen oder doppelten Schleiffe gehörig fest zu. Diese zu machen läßt sich besser weisen als beschreiben. Verschiedenes was hier noch von diesem Verbande angeführet werden könnte, läßt sich besser anzeigen bey der Abhandlung derer Bein-Brüche, und will ich folglich nur noch melden, wie man erstlich die so genante Fuß-Sohle mit ihren Bändern befestigen soll.

Diese von einem Bretgen, nach des Patienten Fuß-Sohle eingerichtet, verfertigt, versiehet man in seiner Mitte von beyden Seiten mit einem Loch oder Spalte, wodurch man einen schmalen Band, zwey Ellen lang, durchziehet, so daß dessen Mitte bey der Fuß-Sohle bleibe, die beyden Enden aber kreuzet man zuerst vorwärts über dem Tarso, und befestigt dieselbe mit Steck-Nadeln von beyden Seiten der Stroh-Lade am untern Bande, womit die Stroh-Lade angebunden: Man fährt darauf fort die Bänder in der Mitte der Zwischen-Räumen derer Bänder der Stroh-Lade vorwärts zu kreuzen, und, wie schon gedacht, mit Steck-Nadeln zu befestigen: und zweytens, wie die so genante falsche Stroh-Lade angeleget und gebrauchet werde: nemlich man nimt dieselbe, legt sie unter die Stäbe der wahren Stroh-Lade, so daß die Bänder des rechten Stabs unter dem lincken hinliegen, und vice versa: die Bänder müssen am obern und untern Ende gegen einander über seyn, damit man dieselbe unter einander auf dem äußerlichen Stab der rechten Stroh-Lade, wie derselben ihre, zu binden kan. *Tab. XIII. Fig. 91.* Der Nutzen der Binde wird schon durch den Nahmen angedeutet; der Nutzen aber der wahren und falschen Stroh-Lade und der Fuß-Sohle wird sich bey der Abhandlung derer Bein-Brüche am besten anzeigen und begreifen lassen.



§. 7.

Die Buch-Binde, die achtzehn köpfige Binde, d. B. von achtzehn Enden, die Psalter-Binde: Fascia ascialis, F. octodecim capitibus s. foliis, F. libriformis, F. libraria, Volumen Chirurgicum, F. quæ duo de viginti habet capita, F. decussata, F. non in crucem, sed in circulum adducta, Ligatura ascialis, F. ascialis & in crucem adducta, ascia in crucem adducta, F. ferrata: Bandage coignée, B. Doloire, B. à dix huit chefs, Bande en façon d'une Compresse, B. contentif ou de la fracture compliquée. Woher die Nahmen genommen, wird man leichtlich errathen, wenn man alles betrachten wird, was von derselben so gleich soll angeführet werden. Die Alten haben dieselbe anders verfertigt und angelegt, daher noch die Nahmen geblieben, als: Fascia ascialis, von asseribus oder asciis Hobel-Spänen, weil sie denenselben gleich ist 2c. 2c. Uniko nimt man drey Stück Leinwand, deren Länge und Breite nach dem Theil, allwo man sie anlegen will, sich richten muß. Man legt dieselbe alle drey über einander, um sie in ihrer Mitte nach der Länge zusammen zu nehen. Diese nun schneidet man von beyden Seiten dergestalt ein, daß achtzehn Köpffe oder Enden davon werden, und daß ihre Mitte eine Hand breit gang bleibe. Die Köpffe oder Enden läst man von glei-

cher Breite, oder aber man schneidet alle drey Stücke Leinwand nicht gleich, sondern ungleich durch, um die Köpffe von ungleicher Breite zu machen, zu besserer Befestigung des Schadens. Man nimt auch die drey Stück Leinwand von ungleicher Breite, so daß das inwendige oder obere das schmalste, das mittelfte etwas breiter, und das auswendige oder untere das breiteste sey, folglich daß die davon gemachte Enden auch von ungleicher Länge werden. Der Herr *Petit* p. 202. du T. 2. nimt neun Stücke Leinwand oder Binden, legt dieselbe so zusammen, daß die benante achtzehnte Köpfige Binde daraus entstehe: der Unterschied ist demnach unter beyden nur dieser, daß die neun Binden nicht zusammen hängen und genehet sind, davon man denn diesen Vortheil erhält, daß man dieselbe nicht allein alle, sondern auch einzeln, wenn es nothig, hervor ziehen und verändern kan. Diese also nun verfertigte Binde bringt man z. E. unter das gebrochene Schien-Bein hinunter, darüber her aber noch eine, wie in der vorigen Binde gedachte rund um graduirte Compresse, und eine etwa vierfach dicke Compresse von nöthiger Größe, den Theil damit umgeben zu können, gelegt wird, um zu verhüten, wenn etwa ein offener Schaden ist, daß die Materie die Binde nicht verunreinige. Wenn demnach nun der Schaden gehörig verbunden

den und mit der nöthigen Compresse auch noch bedecket, so umgiebet man mit der untern, vorhero gemelten Compresse, den Theil rund um und alles was über den Schaden gelegt, wird mit bedecket. Andere nehmen statt dieser Compresse nur einfache, aber gewächste Leinwand. Darauf nun werden die Enden um den Theil von beyden Seiten auf folgende Art angelegt, nemlich: Man fängt mit den zwey mittelsten an, und von diesen wird das äussere oder innere zuerst genommen, dem Schaden gemäß, und in Ansehung dessen auch entweder beyde oder eins oder das andere im Zirckel oder schiefen Gang um den Theil angelegt, so daß dieselbe eine zu reichende Befestigung erhalten, zu welchen Ende jeder Kopff fest und gleich angezogen und unter den Theil bequem und, so viel als möglich, herunter geschoben werden muß: es läßt sich dieses am besten weisen. Wäre eine stärckere Befestigung nöthig, so könnte man auch die zwey angelegte Köpffe mit einer Steck-Nadel befestigen, oder annehen, damit sie nicht wieder nachlassen können. Ist man mit diesen fertig, so thut man desgleichen mit den beyden obersten und beyden untersten. Ist es nöthig Schindeln anzulegen, so verhält man sich dabey, wie bey voriger Binde angemerckt worden ist, sonderlich muß das Glied durch graduirte Compressen vorhero gleich gemacht

werden: hätte man aber keine Schindeln nöthig, so könnte auch die graduirte Compresse erstlich angelegt werden, wenn nemlich der Bruch mit der Buch-Binde vorhero befestigt worden. *Tab. XIII. Fig. 92.* Drauf werden nun die sechs folgende Köpffe auf gleiche Art und mit selbigen Handariffen angelegt. Mit denen letzten sechs Köpffen pflegt man nur diese Veränderung zu machen, daß man zuerst die unterste, so denn die mittelfte, oder auch wohl die oberste: und zuletzt die oberste oder die mittelfte, um das Glied befestiget. Wenn demnach die Binde, wie gemeldet, angelegt worden, so wird darauf das Glied in die so genante Stroh-Lade, wie bey voriger Binde gelehret, gehörig eingelegt und auf gleiche Art befestigt. Was ich hierbey noch zu erinnern hätte, wäre dieses, daß nemlich die Stroh-Lade nebst dieser Binde darüber ausgebreitet, schon zuerst unter das zu verbindende Glied gelegt werden muß, um dadurch zu vermeiden, daß nach der Einrichtung des Bein-Bruchs und nach der Anlegung der Binde das Glied nicht mehr darf aufgehoben und bewegt werden, wodurch leichtlich was verschoben werden könnte. Der Nahme zeigt schon dessen Gebrauch und Nutzen an, nemlich daß dieselbe denen *Fracturis complicatis* überhaupt gewidmet sey, als welche täglich nöthig haben öfters mehr als einmahl die Veränderung der Bandage, da  
nun

mun diese Binde loß, und wieder fest gemacht werden kan, so oft als man es nöthig hat, ohne die getrennte und vereinigte Theile in ihrer nöthighabenden Ruhe zu stöhren, der Weitläufigkeiten der vorigen Binde zu geschweigen; so erhellet daraus gar deutlich ihre Vorzüglichkeit bey *Fracturis complicatis*, und noch mehr und besser wird man es bey deren Abhandlung einsehen. Der Herr *du Verney* hat dieselbe auch angerathen als eine *Fasciam unientem ad Vulnera longitudinalia* besonders in *Aponevrof. Muscul. adomin.*, da denn ihre Enden viel länger gemacht werden müssen. Diese Binde bestehet aus achtzehn Köpfen, davon dieselbe auch den Nerven erhalten: woben ich noch anmercken will, daß man auch weniger Köpffe machen kan, wenn man anders damit nur seinen Entzweck bequehm und sicher zu erreichen weiß. Der Herr *Petit* hat uns schon dergleichen Binde von sechzehn Köpfen angerathen, da er nemlich aus den obersten und kürzesten Stück Leinwand nur vier aus den beyden folgenden aber sechs Köpffe gemacht hat; doch aber auch noch mit diesem Unterscheid, daß das mittelste Stück Leinwand nicht so lang als das unterste gewesen, und daß beyde Stücke in Ansehung der Köpffe ungleich eingeschnitten worden.

§. 8.

Dolabra oder Spica pro Luxatione astraguli, Sandalium, fascia sandalina: le Doloire pour la Luxation de l'astragal. Der Hosenbel oder die Korn-Aehre zur Verrenckung des Sprunges. Die Binde hierzu ist vier, fünf Ellen lang, drey quer Finger breit und auf einen Kopff gewickelt. Man macht damit zuerst zwey Zirkel-Gänge um das Schien-Bein über den Knöcheln, sodenn führet man die Binde schief über die Beugung der Fuß-Wurzel und weiter Prägelförmig fort um den Fuß und zurück, alwo man angefangen; dergleichen Prägelförmigen Tour wiederhohlet man noch zwey, drey mahl mit Dolabris descendentibus und cruciatis, da denn eine Spica descendens auf dem Rücken des Fußes zu liegen komt, und zugleich auch die Ferse mehrentheils ganz eingewickelt wird. Damit dieses aber geschehen möge, so muß die erste Prägelförmige Umwicklung so um den Fuß geführt werden, daß die Binde der Ferse fast gleich liegt: desgleichen soll diese so über die Malleolos geführt werden, daß dieselbe mitten unter der Binde zu liegen kommen. Ist die Spica fertig, das Gelenck also wohl eingeschlossen, so macht man wieder oberwärts den Knöcheln einen Zirkel-Gang und endiget daselbst; oder man macht noch einige Dolabras ascendentes bis zur Wade hinauf und endiget alda. *Tab. XIII. Fig. 93.*

Wä

Wäre es nöthig den Fuß nach den Zehen hinunter einzuwickeln, so macht man, wenn die letzte Prägelförmige Tour halb fertig ist, um den Metatarsum einen Zirkel-Gang und Dolabras descendentes bis dahin; man komt mit Dolabris ascendentibus wieder zurück, endiget die letzte Prägelförmige Tour, und zugleich die Binde, wie schon gemeldet. Den Nutzen ersiehet man schon aus ihren Namen, wiewohl dieselbe auch zu andern Verletzungen des Fußes, als auch pro Fracturis und Luxationibus Malleoli externi, ossium Tarsi, Metatarsi und digitorum Pedis, gebraucht werden kan.

§. 9.

Stapes: l'étrier: der Steig-Biegel. Es ist eine Binde, so man vornehmlich nach dem Aderlassen am Fuß anleget, und haben die Frankosen dabey Handgriffe, die ich unbequem und nicht nöthig halte. Ich will dahero davon folgende Handgriffe melden: Man nimt eine Binde zwey quer Finger breit, an drey Ellen lang, und die auf einen Kopff gewickelt. Ist nun das Blut hinlänglich genug herausgelassen, so ergreift man mit der linken Hand z. E. den rechten Fuß, setzet den Daumen auf die Venam und zwar einen Daumen breit unter der gemachten Oeffnung, und drücket damit dieselbe so fest, daß kein Blut mehr zur Oeffnung heraus kom

kommen kan. Mit der andern Hand nimt man die nöthige Compresse, man reiniget damit die Wunde umher vom Geblüt, legt eine andere reine, wenn vorhero damit und mit dem Zeige-Finger lincker Hand die Wunde wohl vereinigt, darüber her und, setzet sogleich den lincken Daumen drauf: hat man die Ferse irgendswa aufgesetzt, so nimt man die Binde, rollet davon ein Ende vier, fünf Finger breit lang, ab, legt dasselbe nach der äusserlichen Seite des Fußes schreg hin, und hält es mit dem lincken Zeige-Finger fest: man führet die Binde über die Compresse, indem man in Geschwindigkeit ein wenig den Daumen aufhebet und sogleich wieder aufsetzt: Man führet die Binde darauf weiter fort um den Fuß mit einem Zirkel-Gang unterhalb der Compresse, wobey die lincke Hand zur Hülffe komt: komt man zum zweyten mahl mit der Binde um den Fuß nach auswärts, so fähret man nicht fort einen Zirkel-Gang zu machen, sondern man gehet sogleich schief über die Compresse, mit vorigen Handgriffen, in die Höhe nach dem inwendigen Knöchel und umgiebt ferner den Fuß mit einer Präkelförmigen Tour, so daß die Kreuzung der Binde über der Compresse geschähe, dergleichen Präkelförmige Umwicklung könte auch noch einmahl wiederhohlet, und darauf mit Zirkel-Gängen um den Fuß und Compresse die Binde ge-

endigt



endigt werden. *Tab. XIII. Fig. 94.* Wie schon gemeldet, so wird diese Binde vornehmlich nach der Aderlasse am Fuß angelegt. Die Veränderungen in der Anlage dieser Binde werden leicht zu machen seyn, wenn nemlich entweder nicht dieselbe Vena, oder aber dieselbe Vena bald höher bald niedriger, eröffnet wird.

§. 10.

*Fascia Capitalis simplex uno capite pro Amputatione Cubiti: la Capeline simple à un chef pour l'amputation de l'avant bras: Die Capitalis oder die umgeschlagene Binde zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-Arms. Dionis p. 754. sagt: Ce Bandage est un de ceux, qu'on fait à la tête, on lui a donné le nom de Capeline derivé de Caput. Die Binde ist drey quer Finger breit, acht, neun Ellen lang und auf einen Kopff gewickelt. Die Anlegung geschiehet auf folgende Art: Man legt das Ende der Binde mit zwey Zirkel-Gängen, um das Ende des abgestuhten Gliedes dicht am Rande herum an, doch so, daß die Anlage des ersten Ganges ein wenig schief von innen nach aussen z. E. am linken Cubito, zur besseren Befestigung gemacht werde: diese beyde Zirkel-Gänge müssen fest genug angezogen werden, um dem Bluten zu wehren. Darauf führet man die Binde mit kleinen Dolabris in die Höhe, schief durch die Ellbogen, Buge bis ans untere*

untere Ende des Ober-Arms hin, welches man mit einem Zirkel-Gang umgiebet. Man führet so denn die Binde an der innwendigen Seite des mehr oder weniger lang abgenommenen Vorder-Arms herunter mitten über den Stumpf, und so an der äussern Seite des Vorder-Arms wieder in die Höhe bis ans untere Ende des Ober-Arms: man wiederhohlet dergleichen Gang an der vordern und hintern Seite des Vorder-Arms, wodurch sodenn auf dem Stumpf ein Kreuz gemacht wird: beyde Umwickelungen müssen nicht fest angezogen werden. Wenn diese also gemacht sind, macht man noch einen Zirkel-Gang um das untere Ende des Ober-Arms, gehet mit einem einzigen kriechenden Gang auf einmahl um den Ellbogen bis andern Rand des Stumpfs, macht wieder zwey Zirkel-Lagen um denselben, *Tab. XIII. Fig. 95.* steigt mit kleinen Dolabris in die Höhe bis zur Ellbogen-Buge, umgiebet das Gelenck mit einer Präkelförmigen Tour und endiget mit Spirahl und Zirkel-Lagen am Ober-Arm. Wenn man am untern Ende des Ober-Arms ist, und man will mit der Binde die Tours, wodurch auf dem Stumpf das Kreuz entstehet, oder den kriechenden Gang machen, so wird die Binde, so oft man siehet, daß dieselbe nicht gleich anliegen will, umgeschlagen. Besorget man eine Verblutung, so wiederholet man die vorbenante Tours und macht

macht auf dem Stumpf ein zweites Kreuz, welches aber nicht auf das erste zu liegen kommen muß, sondern die Tours so gemacht werden müssen, daß dadurch die Zwischen-Räume, so von den ersten Umwickelungen und ersten Kreuz blieben, mithin alle Gegenden des Stumpfs, völlig bedeckt werden. Ist also nöthig gewesen, ein doppeltes Kreuz auf den Stumpf zu machen, so wird dieselbe alsdenn auch genant *Fascia Capitalis duplex uno Capite*. Diese letztere Tours bequemer zu machen, so muß man die Binde oberwärts so führen, daß man dieselbe allemahl an dem Zwischen-Raum, so bedeckt werden soll, gleich umwende, und von einem Gehülffe alda so lange halten lasse. Wenn dergestalt das zweyte Kreuz fertig worden, so endiget man die Binde, wie nach dem einfachen Kreuz schon gemeldet ist. Der Herr *Garengot* p. 390. du Tom. 3. nennet, die Führung, wodurch die Kreuze entstehen, *Tours de la Capeline*, und die andere *Tours circulaires*. Der Gebrauch ist schon durch den Nahmen angedeutet worden.

§. II.

*Fascia Capitalis simplex uno Capite pro Amputatione humeri*. Diese Binde wird mit gleichen Umwickelungen, wie die vorige, angelegt, nemlich man fängt auf gleiche Art an, man führet die Binde bis an  
das

das obere Ende des Ober-Arms, von hier über die Schulter, Rücken, unter der gesunden Achsel durch, und ferner der kranken Schulter hinauf, mithin im Zirkel über den Ober-Leib: Man gehet darauf mit der Binde an der hintern Seite des noch übrig seyenden Obern-Arms gerade herunter, mitten über den Stumpf, und an der andern Seite wieder in die Höhe zur Achsel hinauf: Man wiederhohlet den vorigen Zirkel-Gang mit einer Dolabra descendentis um den Ober-Leib, und gehet auch wieder weiter an der äussern Seite herunter, mitten über den Stumpf, so daß darüber mit der vorigen Tour ein Kreuz gemacht wird, und an der andern Seite wieder zur Achsel hinauf: Man endiget dieselbe sodenn mit allen denen übrigen Umwickelungen, so bey der vorigen angeführet worden sind. Bey Heilung der Wunde, und wenn kein Bluten mehr zu befürchten ist, läßt man die Zirkel-Gänge um den Ober-Leib weg, und statt derselben macht man, wenn man zur Schulter hinauf gekommen ist, mit der Binde Umschläge, um nach den Stumpf herab gehen zu können, welche Umschläge von einem Gehülffen fest gehalten werden. Ubrigens wird nichts mehr verändert. Ferner wird diese Fascia auch duplex genant, wenn das Kreuz doppelt über dem Stumpf auf vorige Art gemacht wird, also doch, daß statt derer Zirkel-

essel-Gänge um den Ober-Leib zu dem zweis-  
ten Kreuz, die Binde nur an der Schulter  
umgeschlagen und herunter geführt wird.  
Zuletzt könnte noch eine Dolabra descendens um  
den Ober-Leib gemacht werden, da denn eine  
Spica descendens über die Schulter zu liegen  
kamt. *Tab. XIV. Fig. 96.* Der Nahme meldet  
ihren Gebrauch. Daß ich diese Binden der  
obern- und untern-Gliedmassen zusammen ab-  
handele, ist wegen ihrer Gleichheit geschehen.

§. 12.

Fascia Capitalis pro Amputatione femo-  
ris. Von dieser will ich fürzlich nur an-  
führen, daß dieselbe auch auf vorige Art ge-  
macht wird, und da bey voriger die Binde  
um den Ober-Leib und Schulter geführt wer-  
den mußte, so geschieht es hier um den untern  
Theil des Unter-Leibes und Hüfte. Die Länge  
und Breite der Binde wird, wie nöthig, gemacht.

§. 13.

Die Fascia Capitalis pro Amputatione  
Cruris wird gemacht wie die Fascia Capitalis  
pro Amputatione Cubiti.

§. 14.

Vinctura ad humerum excisum in Arti-  
culo, Fascia Capitalis duobus capitibus pro  
Exstirpatione humeri in Articulo: la Capeline  
à deux chefs pour l'exstirpation du Bras:  
Die Binde zu dem aus dem Gelencke ge-  
schnittenen Ober-Arm. Die Binde ist zwey-  
köpfig, zwölf, vierzehn Ellen lang und drey,  
vier

vier quer Finger breit. Es wird dieselbe auf einen großen und auf einen kleinen Kopff, dieser von zwey, drey Ellen lang, aufgerollet. Man bringt beyde Köpffe mit der rechten Hand unter die gesunde Achsel, daselbst wird jeder Kopff mit einer Hand ergriffen, und einer vorwärts über die Brust und der andere hinterwärts über den Rücken nach der kranken Seite unter die Wunde geführt, woselbst nun nach gewechselten Köpfen in den Händen, der kleine Kopff zuerst ein wenig schief abwärts abgerollet und gehalten wird: den Großen aber führet man über den Kleinen fort und ferner quer über den Rücken, unter der gesunden Achsel durch: (Bey Anlegung dieser Binde ist es nöthig, daß zwey Aerzte zugleich damit sich beschäftigen, folglich giebt man schon hinterwärts den großen Kopff weiter zu führen dem andern über, welcher ihn denn auch an schon benannten Ort hinführet.) wenn man also den kleinen Kopff allein behalten hat, so macht man nun mit demselben einen Umschlag, führet ihn mit ten über den Verband in die Höhe auf die Schulter bis an den untern Seiten-Theil des Halses und hält denselben daselbst stille: während der Zeit, daß dieses mit dem kleinen Kopff geschieht, so führet der zweyte den großen Kopff bis an benannten Ort und ferner weiter fort schief über die Brust in die Höhe, über die kranke Schul-

## Von den Bind. der Untern-Gliedm. 211

Schulter und zugleich über den Gang des kleinen Kopfs weg, hinterwärts schief über den Rücken, und unter der gesunden Achsel durch nach vorwärts: da dieses geschieht, so macht man mit dem kleinen Kopff wieder eine Umwendung, und führet denselben wieder über den Verband herunter, dergestalt daß von der ersten Tour der dritte Theil oder die Helfte vorwärts bedecket werde. Anizo hält man denselben still, und wird vom andern der grosse Kopff quer über die Brust, über den Gang des kleinen Kopfs ferner quer über den Rücken, und unter der gesunden Achsel durch wieder nach vorwärts geführt. Indem nun der zweyte den grossen Kopff im benannten Zirkel-Gang herumführt und den Gang des kleinen Kopfs bedecket und befestiget, so macht man inzwischen sogleich wieder mit dem kleinen Kopff eine Inversionem ascendentem, führet denselben über den Verband in die Höhe, über die Schulter hinauf bis an den untern Seiten-Theil des Halses und hält denselben allda wieder stille: durch diese Tour muß der dritte Theil oder die andere Helfte des ersten Ganges hinterwärts bedecket werden. Der zweyte fährt darauf fort auf vorher benante Art den Gang des kleinen Kopfs über der Schulter mit dem grossen Kopff zu befestigen. Angezeigtermassen nun werden die Umwickelungen beyder Köpffe fortgesetzt, so lange bis

der ganze Verband durch Dolabras prægref-  
 fas und retrogradas befestiget worden; von  
 den Dolabris muß man dieses noch anmer-  
 cken, daß dieselbe so wohl ober- als unter-  
 werts spizig sich endigen müssen, auf  
 die Art, als von denselben bey der Fascia  
 Capitali pro Hydrocephalo vor- und hin-  
 terwärts angeführet worden, dahero beyde  
 angelegte Binden sich einander gleichen.  
 Wenn demnach der kleine Kopff dergestalt  
 durch Dolabras und Inversiones geendiget  
 worden, so führet man den grossen Kopff  
 mit einem Zirkel-Gang um den Ober-Leib,  
 so daß derselbe zugleich quer und mitten über  
 den ganzen Verband fortlaufft, man macht  
 denselben noch einmahl, oder man wieder-  
 hohlet denselben mit einer Dolabra ascendentis  
 und descendentis und endiget. *Tab. XIV.*  
*Fig. 97.* Nasser dem Gebrauch, so ihr Nah-  
 me bekant macht, könnte dieselbe auch angelegt  
 werden post Amputationem, si nimis exigua  
 brachii portio superstes est, wovon der  
*Heister* p. 1231. kan gelesen werden.

## S. 15.

Fascia ad excisum Digitum: le Ban-  
 dage pour l'exstirpation du doigt: Binde  
 zum abgeschnittenen Finger. Die Binde ist  
 einköpfigt, einen Daumen breit, und zwey,  
 drey Ellen lang. Man macht damit, das  
 Ende zu befestigen, zwey Zirkel-Gänge um  
 den



den Carpum, und führet darauf die Binde schief über den Rücken der Hand, Verband, und ferner durch die hohle Hand schief ad Carpum zurück, alwo man wieder einen Zirkel Gang macht: Man wiederhohlet vorigen Tour über den Verband, schief von der andern Seite kommend, daß dadurch die vorige Tour über dem Verbande gekreuzet werde: hat man am Carpo wieder einen Zirkel-Gang gemacht, so wendet man mitten über dem Carpo die Binde um, und führet dieselbe mitten über den Rücken der Hand herunter, mitten über den Verband, kreuzend folglich daselbst die beyde erstere Tours, und auch ferner mitten durch die hohle Hand ad Carpum zurück, alwo nach geschehenen Umschlag der Binde wieder ein Zirkel-Gang gemacht wird. Darauf nun macht man wieder einen kriechenden Gang über den Rücken der Hand bis zu Ende des Metacarpi, alwo man erstlich einen Zirkel-Gang und darauf zwey, drey Dolabras ascendentes um den Metacarpum macht: Sodenn führet man die Binde schief über den Rücken der Hand, ad Carpum hinauf, und komt von der andern Seite schief wieder herunter um den vorigen Tour auf dem Rücken der Hand zu kreuzen. *Tab. XIV. Fig. 98.* Man komt endlich mit der Binde ad Carpum zurück, und macht daselbst einen Zirkel-Gang und etliche Dolabras ascendentes zum Vorder-

Arm hinauf um alda zu endigen Den Gebrauch dieser Binde weiß man schon durch den Nahmen.

\*\*\*\*\*

## Anhang einiger Binden.

§. I.

**I**ch könnte nun mit den Worten des Herrn Heisters p. 1247. schließen: Atque sic fasciarum præcipuarum & maximè necessariarum Doctrinam ad finem perduximus, certè persuasi, quod ii, qui has fascias conficere norunt, etiam alias, quæ fortè aliquando occurrere poterunt, haud adeo difficulter perficient: nemlich daß ich vorizo gleichfals das vornehmste und nöthigste vom Apparatu Deligationis abgehandelt und damit zum Ende gekommen, und daß ich gleichfals glaube, daß diejenige, so dieses wohl nachzumachen wissen, fähig sind mehrere Veränderungen nach befinden besonderer Umstände in Praxi Chirurgica, selbst zu machen: um aber dieses sogleich durch einige Exempel zu beweisen, so will ich nur folgende dieser Abhandlung noch beysügen. Die mehresten finden sich in denen Sammlungen meiner medicinischen und chirurgischen Anmerckungen, als:

§. 2.

In der ersten Sammlung p. 10. wird die Binde, Schild-Kröte genant, dessen bey denen Binden des Knies p. 183. gedacht worden,  
ad

ad Fracturam olecrani nützlich angewiesen. Die geschehene Veränderungen dabey bestehen darin, daß ich dieselbe sogleich, über das Gelenck und über die Fracturam, und dieser gemäß, angelegt, und folglich einige Umwickelungen weggelassen habe, daß ich ferner andere Umwickelungen vermehret; ja daß ich die eigentliche Umwickelungen der Schildkröte nochmahln mit größern Dolabris wiederhohlet habe.

§. 3.

Ferner p. 18. in der ersten Sammlung ist die Binde Fascia stellata simplex ad Luxationem extremitatis pectoralis Claviculae anteriorem gebraucht worden. Dieselbe ist vorerst vorwärts mit denen bekanten Umwickelungen angelegt worden, selbst die beyden Umwickelungen der Schultern, so auf den Rücken sich kreuzen, geschahen wie gewöhnlich, nur mit dem Unterscheid, daß dieselbe nicht fest, um beyde Schultern nach hinten zu ziehen und zu befestigen, sondern nur loß angelegt wurden, um die erstere Umwickelungen daran und damit befestigen zu können. Nun aber geschah eine Veränderung der Umwickelungen selbst, nemlich ich ging darauf mit der Binde quer über die Brust, umgab damit den Arm an der verletzten Seite, und auf gleiche Art führete dieselbe vorwärts wieder zurück, unter der gesunden Schulter durch, ferner schief über den Rücken in die Höhe,

über die verletzte Schulter, um vorwärts damit herunter zu gehen, den Vorder-Arm damit als einer Mitella zu umgeben und darauf wieder in die Höhe über die gesunde Schulter gehen zu können: worauf ich endlich, weil die Binde noch nicht geendigt war, dieselbe nun hinterwärts um den Hals, ferner vorwärts schief über den Schaden herunter nach der gesunden Schulter zu führte und endigte. Die Umwickelungen wurden hin und wieder mit Nadeln noch fest gemacht.

S. 4.

In der dritten Sammlung p. 4. führe ich die Anlegung zweier Binden an bey einer Fractura Calcanei, worzu sonst nur die Fascia sandalina angepriesen wird. Da ich aber dieselbe dazu nicht hinlänglich beurtheilte, so hielt in Geschwindigkeit nach Anleitung des gegenwärtigen Uebels, die folgende Anlegung zweyer Binden nützlicher und nothwendig. Die Länge und Breite beider Binden richtete ich nach des Kranken Fuß ein, die eine und kleine wird nicht, die lange und breite aber auf zwey Köpffe, aufgewickelt. Ich fing an die kleine anzulegen über der Wade und ließ von einem Gehülffen das Ende daselbst fest halten; ich führte dieselbe gerade herunter über die Hacke bis zu denen Zehen, und gab dieselbe daselbst einem andern Gehülffen zu halten. Hierauf nahm ich die zweite Binde, legte dieselbe mit ihrer Mitte über der Hacke an.

an und führete ihre beyde Rollen von beyden Seiten des Fußes schief ab- und vorwärts nach dem Rücken des Fußes zu, woselbst dieselbe in den Händen verwechselte, und mit der Binde eine Kreuzung über dem Tarso machte: Ich ging sodenn mit beyden Köpfen nach der Fuß-Sohle hin, verwechselte wieder die Köpffe in den Händen und führete den einen so gleich wieder von der andern Seite denselben Gang zurück nach dem Knöchel hinauf, doch mit dem Unterscheid, daß ich mich mit demselben der Hacke ein wenig näherte: Hieselbst gab ich denselben dem Gehülffen zu halten. Um nun Ungleichheiten zu vermeiden, auch die zweite Binde mehr zu befestigen, so machte ich mit dem andern Kopff erstlich einen Zirkel-Gang um den Metatarsum, führete denselben darauf von der andern Seite auf gleiche Art, erstern Gang über dem Tarso wieder kreuzend, nach dem andern Knöchel hinauf, und gab auch diesen Kopff dem Gehülffen zu halten. Ich nahm sodenn das Ende der kleinen Binde, wendete es um, und führete dasselbe von der einen Seite der Hacke, den dritten Theil des ersten Ganges bedeckend, hinauf um über der Mitte der zweyköpfigten Binde es befestigen zu können. Als dieses geschehen, so nahm die beyde Köpffe der andern Binde wieder, ging mit denselben hinterwärts, verwechselte dieselbe in den Händen, und führete den einen sogleich wieder

von der andern Seite denselben Gang zurück bis ad Dorsum Pedis, mit einer Dolabra descendenti, um auch von obenher der Hacke sich zu nähern: Hieselbst nun kan man denselben wieder dem Gehülffe zu halten geben. Um nun auch oberwärts Ungleichheiten zu vermeiden, und die zweyte Binde mehr zu befestigen, so machte ich mit dem andern Kopff erstlich einen Zirkel-Gang um die Knöchel herum, und führete denselben darauf auch von der andern Seite auf gleiche Art mit einer Dolabra descendenti herunter ad Dorsum Pedis, woselbst ich denselben auch dem Gehülffe zu halten gab. Man nehme sodenn wieder das Ende der kleinen Binde, kehre es um, und führe dasselbe von der andern Seite der Hacke, den dritten Theil des ersten Gangs von der andern Seite bedeckend, herunter, um an dem untern Zirkel-Gang es zu endigen und zu befestigen. Sodenn kan man beyde Köpffe mitten über die Hacke neben einander im Zirkel-Gang herumführen, und fortfahren den einen hinauf mit Dolabris ascendentibus bis zur Wade und den andern herunter mit Dolabris descendentibus bis nach den Zehen zu führen und alda zu endigen &c. Das übrige läßt sich bey Abhandlung dieses Bruchs besser anführen. Daß diese Binde, bis auf wenige Dinge, die Fascia cruciata ad Fracturam Rotulae transversalem sey, ist aus dessen

Be

Beschreibung bekant: und gestehe ich, daß auch dieselbe zu diesem Bruch gebraucht werden könnte. Die kleine Binde könnte man auch mit einem kleinen Loch versehen, um die Hacke darin aufzunehmen und ihre Anlegung geschehet gleichsam mit Tours de la Capeline.

S. 5.

In der fünften Sammlung p. 5. führe ich bey der Fractura Epiphys. extremitatis inferioris ossis humeri die so genante Dolabram pro Luxatione Cubiti mit der Veränderung an, daß ich nur mehrere Zirkelgänge um den Bruch dabey gemacht habe. Das Gegentheil aber geschehe mit der zweiten Binde, Schild-Kröte genant, um die Schindeln zu befestigen bey demselben Bruch, nemlich ich ließ davon etliche Unwickelungen weg, und machte nur sogleich zwey, drey Zirkelgänge um die Mitte der Schindeln und darauf die Dolabras ascendentes und descendentes.

S. 6.

Beu der T. förmigten Binde p. 151. wurde auch einer doppelten T. Binde gedacht, allhier will ich auch einer dreyfachen T. Binde Erwähnung thun, so man bey verschiedenen Haupt-Verletzungen in warmen Ländern oder bey heißer Luft bequem und nützlich anlegen könnte. Man könnte auch dergleichen, mit einiger Veränderung, post Amputationem Membrorum, statt der Fasciæ Capitalis sich bedienen.

S. 22.

## S. 7.

Bei der Fascia Scapulari p. 130. wurde aus dem Hildano eine besondere Art solcher Binde angeführet, allhier will ich dergleichen Binde gedencken, davon uns Herr *Platner* im §. 293. seiner Chirurg. Meldung thut, nemlich nach der Ausschneidung einer verdorbenen Brust widerräthet er das Suspendorium mammillare, dessen p. 131. gedacht worden ist, und sagt: daß dieselbe nicht so bequemin sey, als ein fest anliegendes, nicht aber hartes, oder drückendes Mieder, welches zugeschnüret oder zugebunden werden kan.

## S. 8.

Der Herr *Petit* in seinem *Traité des Maladies des Os* p. 296. du Tom. 2. beschreibet uns eine Bandage zum zerrissenen Tendinem Achillis, so der angeführten Bandage zur Fracturam Calcanei p. 215. sehr gleichet, und diese ist: Er bemühet sich vorher beyde Enden des Tendinis zusammen zu bringen, worzu die Beigung des Knies, die Ausdehnung des Fußes und die Herabpressung der Wade nöthig sind. Dieses alles nun dergestalt zusammen zu behalten und zu befestigen, legt er eine Longuette, drittheil Fuß lang und zwey Zoll breit, hinterwärts, von der Kniekehle über die Wade und Fuß-Sohle bis zu den Zehen herab, an und läßt dieselbe von Gehülffen halten. Er nimt darauf eine Binde vier, sechs Ellen lang, zwey quer Finger breit,



breit, und macht damit über das Uebel um den Fuß, vier Zirkel-Gänge, darauf eine Prägelförmige Tour (oder wie er es nennet, das Andreæ-Kreuz) um den Fuß und sodenn wieder einen Zirkel-Gang überhalb den beyden Knöcheln. Diese Gänge zusammen wiederhohlet er noch zwey, dreymahln und steigt alsdenn mit der Binde in die Höhe bis über die Wade. Alhier giebt er dieselbe jemanden zu halten, er nimt die beyden Enden der gedachten Longuette, schlägt dieselbe um und befestiget sie unter einander mit Nadeln. Mit dem Rest der Binde aber macht er noch einige Umwickelungen über alls her, sowohl um den Unter-Schenkel als um den Fuß, doch ohne dieselbe sehr feste anzuziehen. Eben dergleichen Binde räthet Herr *Petit* auch an l. c. p. 309. wenn nemlich das so genante Ligamentum tendineum, womit die Patella ad Tuberositatem Tibiæ befestiget, zerrissen worden ist. Wie aber die Bandage zum zerrissenen oder zertrenten Tendinem Achillis verändert, und der ganze Verband verbessert worden, dessen ist schon p. 32. Erwähnung geschehen und an gehörigen Ort verwiesen worden.

§. 9.

P. 155. habe ich derer Bruch-Bänder Erwähnung gethan, und mich, weil keine besondere Handgriffe bey ihrer Anlegung anzuweisen, auch deren Verfertigung besondere Künstler öfters erfordert, mehreres zu geschwe-

geschweigen, beanüget deshalb an die beste Autores zu verweisen. Da ich aber nach der Zeit angefangen zu zweifeln, daß man hiermit werde zufrieden seyn: So will ich den g. L. zu befriedigen hierüber annoch anführen, wie ich dergleichen Patienten in Ansehung des Verbandes zu dienen pflege. Bey säugenden Kindern habe ich jederzeit die nöthigen Compressen und die so genante Spicam inguinalem mit einer weichen Binde angelegt, und deren Müttern oder Ammen angewiesen, wie sie in der Folge selbst es verrichten müsten. Für Kindern, so einige Jahre zurück gelegt, habe einen Bruch-Band verfertigt, dessen Gürtel breiter wie gewöhnlich und von Barchend doppelt, vorwärts in der Mitte zusammen genehet, gemacht wurde, woran der darzu nöthige Ball seine Befestigung bekam: desgleichen wurden noch zwey barchende schmale Binden an dem Hintertheil desselben angenehet. Den Ball aber betreffend, so habe ich denselben doppelt also verfertigen lassen, nemlich ich ließ darzu ein Schild von Messing machen, dergestalt daß dasselbe der Regioni hypogastricae bequehm anlag. Dieses nun ward rund um mit Löchern versehen, um daran gleichsam zwey Bälle, wie gleich soll gesagt werden, befestigen zu können, und in der Mitte unterwärts ward dasselbe so getheilet, daß die äussere Geburts-Theile davon nicht konten belästigt werden. Die Bälle aber

aber wurden also verfertigt, nemlich der Ball, so auf die Oeffnung, wodurch der Ausfall geschehen, zu liegen kam, wurde ein wenig dicker gemacht als der zweite, so an der gesunden Seite sich befand. Ein jeder aber war doch noch von ungleicher Hervorragung, nemlich oberwärts, wo derselbe auf die Oeffnung zu liegen kam, war dieselbe grösser, unterwärts aber, wo derselbe über das Os pubis zu liegen kam, weniger, und alhier überdem noch weniger in der Mitte der Länge nach. Um nun dergleichen Bälle am benannten Schilde zu machen, so wurde Barchend und Pferde-Haar darzu genommen, und, wie nöthig, das Schild damit wohl und bequelm bedeckt und daran befestigt. Bey erwachsenen Persohnen habe auch wohl dergleichen Bälle allein von leichtem Holze verfertigen, und mit Huth, Filz und weichen Kalbs-Leder versehen und überziehen lassen. Auf der Vordern-Seite des Schildes oder derer beyden hölzernen Bällen wurden vier eigene Knöpfe fest gemacht, um daran den Gürtel und die schmale Binden zu befestigen. Bey erwachsenen Persohnen habe ich auch wohl festes Leder als Fucht und dieses mit Barchend überzogen zu mehrerer Befestigung zum Gürtel genommen. Man sehe hiervon die Kupferstiche *Tab. XIV. Fig. 99. 100.* Oberwärts habe ich dergleichen Bruch-Bänder bey Kindern am Schnür-Leib, gehörig

gemacht, befestigt, bey Erwachsenen aber habe ich die so genante Hosen-Träger, deren p. 130. gedacht worden ist, darzu gebraucht. P. 155. habe ich zwar gesagt, daß der Ball die Oeffnung allein drücke und zuschliesse, wodurch die Theile herausfallen: dieses findet auch statt bey Bruch-Bändern mit einem Ball, so auch statt finden z. E. bey Patienten die nicht viel starcke Bewegung und Arbeit haben, bey stählernen Bruch-Bändern mit oder ohne Feder ic. mehreres, sonderlich die stählernen Bruch-Bänder betreffend, alhier zu geschweigen.

S. 10.

P. 147. habe ich noch eines andern Sacks ad suspensorium sacciforme Scroti Erwähnung gethan, ich will auch davon alhier noch folgendes kürzlich anzeigen: Man macht von Leinwand mehr oder weniger groß, einen Birnförmigen Beutel, so oben von beyden Seiten nicht ganz zugenehet wird. *Tab. XIV. Fig. 101.* von diesem Beutel verbirgt man die eine Helfte in der andern und macht demnach daraus einen halben doppelten Birnförmigen Beutel, davon der inwendige Rand, so den Körper berührt, weich und ohne Nath und Saum ist. *Tab. XIV. Fig. 102.* dieser Beutel nun wird ferner mit Binden versehen, wie der daselbst beschriebene und abgezeichnete und auch so angelegt.



# Register.

## A.

- A**bnehmen behutsam vornehmlich die vereinigende Binde p. 50.
- Accipiter* - Menecratis: wird verfertigt mit 5. 6. 8. gemeiniglich 3. Köpfen: ist eine Bandage figuratif 101
- Allgemeine Regel von denen Köpfen derer Binden 97
- Amputata*, siehe Bruch-Bänder 155
- Andrea* - Kreuz 188. entsteht auch bey einer Präzelsförmigen Tour 221
- Apparatus Deligationis, Instrumentorum* 1. allgemeiner und besonderer: was dabey zu bemerken 2. gutgemachter *Apparatus Deligationis* beruhiget den Kranken 2
- Arm-Schlinge, Arm-Band 164. die Serviette darzu kan viereckigt seyn, dahero auch genant wird die viereckigte 165. die dreieckigte 166. die kleine 168
- Ascia*, siehe *Dolabram*: 42. 43. *ascialis fascia* 45
- Auge: das einfache 94. das doppelte 97. dreieckigte Augen-Binde 99. Augen-Binden sind nicht allemahl nöthig 100. wo beyde müssen verbunden werden 100. noch mehrere 100. verschiedene Binden derer Augen-Ärzte 100
- Art 43

## B.

- Ball, wie derselbige verfertigt und wozu er gebraucht wird 8. 9. doppelt 222. dessen Schild von P

von Messing und der Regioni hypogastrica bequehm anliegend: mit Löchern versehen und unterwärts in der Mitten getheilet: wie die Bälle verfertigt werden 222. 223. dessen Gürtel von Parchend und breiter wie gewöhnlich: hat 2 schmale Bänder: bey erwachsenen Personen von Yucht mit Parchend überzogen: wird befestigt bey Kindern am Schnür-Leib, bey Erwachsenen durch die Hosenträger 222. 223. 224. Bruch-Band mit einem Ball, wo er statt findet und wie derselbe angelegt werden soll 224

Bandage 2. 33. Bandage emplatrique 105. 125. figuratif 101

Bausch, Carpie-Bausch, von Flachs oder Werck 16

Bausch, 23

Bäuschgen, wie dieselbe verfertigt werden 18. 19

Bein-Aleider, 157

Beutel, wie eine Nüße gemacht 147. 149. Birnförmig: halb birnförmig 224

Bein-Läden, 28. wovon dieselbe gemacht: und worzu sie dienen 29. des Herrn Petit und la Foye seine 29

Binde, was dieselbe ist; woher ihre Nahmen genommen 33. wovon dieselbe gemacht werden 34. wie die Leinwand darzu beschaffen seyn soll: werden aufgewickelt oder nicht 34. ihre Länge und Breite 35. ihr Anfang, Mittel und Ende und Eintheilung 36. obere, untere, gemeine, eigene, einfache, zusammengesetzte 36. gleiche, ungleiche, die eingebogene oder stumpffe, die kriechende, die umgekehrte 37. die Handgriffe eine Binde anzulegen 38. wie man eine Binde aufwickeln soll 40. ihr Nutzen 41. Zirkel-Binde, Spiraahl-Binde, Schneckenförmige, die Hobel-Spans-Binde, der Hobel, die Hobel-Binde 42. stumpffe, kriechende 45. die umgekehrte, übergeschlagene 46. die haltende, die Zertheilende 47. die aus-

treis

treibende 48. die zusammenheilende, zusammenfügende 49. die vierköpfigte 50. die rothe Binde beim Ueberlassen anzulegen 58. 174. große, viereckigte Haupt-Binde 60. diese ist zu weitläufig 68. ist mir nicht die gebräuchlichste: belästigt im Sommer: die französischen Chirurgen haben vieles voraus in diesen Handgriffen: einige teutsche Chirurgen denen französischen vorkommen 69. Beschreibung und Kupferstiche sind nicht hinlänglich dieselbe zu erlernen 70. die beste Handgriffe sind die leichtesten und bequemsten 71. die kleine, dreieckigte Haupt-Binde. Die Bauer-Weiber legen dieselbe leicht an 71. wie dieselbe Chirurgie anzulegen 72. Haupt-Binde 75. die vierköpfigte Haupt-Binde: davon vier Species 79. die sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Binde, derer Armen Haupt-Binde 83. davon zwey Species 85. die vereinigende, zusammenheilende oder fügende Haupt-Binde 86. davon zwey Species 87. die Kahnförmige Binde 90. die Sonnenförmige Binde, die Knotenförmige Binde 92. einäugige Binde 95. die dreieckigte Augen-Binde 99. die haltende Hals-Binde, die Hals-Binde 118. die zertheilende Hals-Binde, die geradhaltende Binde des Hauptes 120. die Binde zum Kehlschnitt: die Fleischmachende Binde des Halses 123. die aufrecht haltende Binde des Hauptes des Herrn Winslow 127. die Schulter-Trag-Joch-Binde, Scapulair-Binde 127. davon neun Arten 130. die einfache und doppelte aufhebende Binde der Brüste 131. die zusammengesetzte oder vierköpfigte aufhebende Binde der Brüste 134. die Harnisch-Binde 135. die Nabel-Binde 139. Binde bey und nach der Paracentesin abdominis zu gebrauchen 141. die in die Höhe haltende Binde des Scroti 145. 147. Mutter-Binde 148. die T förmigte

Binde, die T Binde, die Binde zur Mast-Darms-  
 Fistel 150. die doppelte T Binde 151. die  
 dreifache T Binde 219. aufheb-Binde der Brüste  
 151. die Binde zum Leisten-Bruch ist eine Art  
 einer T Binde 152. die Bug-Binde 153. die  
 Stern-Binde 157. die viereckigte Trag-Binde  
 164. die Binde zum Bruch des Ober-Arms 168.  
 die Binde zum Fuß- oder Bruch 172. die Bin-  
 de nach der Aderlaß am Arm 173. die Binde  
 zur Salvatell-Ader 180. die Binde zur Haupt-  
 Ader an der Hand 181. die vereinigende zur  
 in die Länge gebrochenen Knie-Scheibe 184. die  
 Binde zum Quer-Bruch der Knie-Scheibe 186.  
 die Zirkel oder Spirahl-Binde zu Brüchen des  
 Schiensbeins 189. die Buch-Bude, die achtzehn-  
 köpfigte Binde, die Binde von achtzehn Enden,  
 die Psalter-Binde 197. das Herr Petit seine  
 von sechszehn Köpfen 201. die umgeschlagene  
 Binde zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-  
 Arms 205. die Binde zu dem aus dem Gelenke  
 geschnittenen Ober-Arm 209. die Binde zum ab-  
 geschnittenen Finger 212. zwei Binden ad Fra-  
 cturam Calcanei 216. gleichen, angelegt, der Fas-  
 ciæ cruciatæ ad Fracturam Rotulæ transversalem  
 218. Binde zum zerrissenen Tendinem Achillis  
 220. Binde zum zerrissenen Ligamentum tendi-  
 neum Patellæ 221. vorige Binde verbessert 221.  
**Blech-Sandschu:** der halbe 177. der ganze 178.  
**Bovist,** 16  
*Bourdonnet*, was es ist: auch mit einem Faden  
 versehen 12. pour faire la clef 15. dessen Ver-  
 fertigung und Gebrauch 15  
*Bracherium*, 155. ad urinæ Incontinentiam 156  
**Bruch-Band** zum Nabel-Bruch 140. **Bruch-**  
**Bänder:** weitläufige Materie: ihre Verfertigung:  
 ihre Anlage ist leicht: die besten Autores, so da-  
 von geschrieben 155. 156. **Bänder** unterwärts  
 und



und Fascia scapularis oberwärts sind dabey nothwendig zu ihrer Befestigung: Bein-Kleider und und Feder ic. können dabey nützlich und bequem seyn 157. erfordern besondere Künstler 221. was ich hierbey thue: bey säugenden Kindern: bey Kindern so einige Jahre zurück gelegt 222

Buch-Binde

197

Bug-Bandage

153

## C.

Canales: wovon dieselbe gemacht werden, worzu sie dienen und welche die bequemsten und nützlichsten sind 29

Canaliculi

10

Candela cerea

10

Cancer Galeni: ist bequemer mit sechs Köpfen zu verfertigen 83. wird auf zweyerley Art angelegt, davon die eine einem Kopff-Zeug gleicht 85. ist eine der artigsten, festesten und bequemsten Haupt-Binden, sonderlich bey heisser Luft 86

Cannula ex linteo incerato cava

10

Capistrum Solare, Capistrum obliquum duobus capitibus 92. ihr Gebrauch 94. Capistrum simplex 110. ihr Gebrauch 112. bey schiefen Fracturis maxillæ inferioris werden Tours verändert 112. Capistrum duplex capite simplici 113. dessen Spica 114. Capistrum duplex capitibus duobus 114. ihr Nutzen: eine Fascia composita 151

Capitalis simplex uno capite post amputationem cubiti 205. Capitalis duplex uno capite 207. Capitalis simplex uno capite post amputationem humeri 207. duplex 208. die Capitales der obern- und untern Gliedmaßen sind wegen ihrer Gleichheit zusammen abgehandelt 209. Capitalis post amputationem femoris 209. - cruris 209. Capitalis duobus capitibus post extirpationem humeri in Articulo 209. ihr Gebrauch noch 212

Capsula 29. siehe Canales.

<i>Cataphracta</i> 135. ihr Gebrauch 136. 137. zwen	
Aerzte zusammen können dieselbe geschwind, be-	
quehen und wohl anlegen	138
<i>Catheter aureus linteo obductus</i>	10
<i>Cereolum</i>	10
<i>Chirotheca dimidia, incompleta</i> 177. ihr Nutzen	
	178
<i>Chirotheca completa</i> 178. ihr Nutzen	178. 179
<i>Chiastre</i> vom griechischen Buchstaben $\chi$ Chi	186.
ihr Gebrauch	189
<i>Cingulum</i> 139. ihr Nutzen 140. <i>Cingulum con-</i>	
tra herniam 155. siehe Bruch-Bänder.	
<i>Compresses</i> : dieselbe sind mehr oder weniger zusam-	
mengelegte weiche Leinwand 23. ihre Verferti-	
gung 24. <i>Compresses simples</i> und <i>composeés</i> ,	
unies und irregulieres oder <i>graduées</i> , <i>egales</i> und	
<i>inegales</i> 24. 25. dieser graduirten ihr Nutzen 25	
doppelte viereckigte Compressen	28
<i>Crepitus Lupi</i>	16
<i>Cylindrum ex linteo convoluto factum</i>	25

## D.

<b>Daumling</b> : wovon und wie derselbe gemacht wird	
und der Gebrauch	180
<i>Deligatio</i> : was dazü gehöret: <i>Apparatus Deliga-</i>	
tionis: 1. 2. was dabey in acht zu nehmen 2	
<i>Discrimen capitis</i> kann weg bleiben 91. in <i>Morbis</i>	
nasi 105. ihr Gebrauch	107
<i>Dolabra</i> : was dieselbe ist 37. 42. die große und	
kleine: wie dieselbe unterschieden; die kleine, mit-	
lere und große; die schmale, die mittelmäßige	
oder gewöhnliche und breite, die <i>ascendentes</i> , <i>des-</i>	
cendentes, <i>prægressæ</i> , <i>retrogradæ</i> und <i>cruciatae</i>	
43. ihr Nutzen 44. <i>Dolabræ retrogradæ</i> 111.	
113. 212. <i>prægressæ</i> 212. <i>Dolabra pro Luxa-</i>	
tione Cubiti 170. <i>pro aneurismate</i> : noch besons-	
dere Bandagen zum Puls- oder Bruch 172. <i>pro</i>	
Luxa-	

Luxatione Carpi 174. pro Luxatione & Fractura ossium Metacarpi 175. pro Luxatione Genu 183. pro Luxatione astragali 202. pro Fractura epiphys. extremitatis inferioris humeri

219

Druck-Tücher: siehe Compresses 23

Durchzüge: wie dieselbe gemacht werden 23

## R.

Etupade Bausch von Glachs ober Werck 16

## S.

Fanons: Strohläden: wie dieselbe verfertigt werden

30. faux fanons: falsche: wie dieselbe verfertigt werden: noch andere von einer Serviette gemacht

31. dieser ihr Gebrauch 187. wie die wahre

Strohlade angelegt werde: darzu schmale Bänder, und graduirte Longuetten gehören 194.

wie die Bänder daran befestigt werden 195. wie die falsche Strohlade anzulegen 196

Fascia: siehe Binde 33. exteriores, interiores, communes, propriae, simplices, compositae, von bey-

den leßtern sind 2 Species 36. 37. æquales, inæquales, obtusa, Sima, repens, reversa, in-

versa 37. noch mehrere 38. circularis, orbicularis, annularis, Spiralis 42. obtusa 44. re-

pers 45. in-reversa 46. contentiva, continens, divisiva, dividens 47. expulsiva, expel-

lens 48. incarnativa, uniens 49. quadriceps, cum quatuor capitibus, capitalis 50. parumper

obliqua 43. inversa ascendens, descendens, retrograda, prægressa nicht zu entbehren: 46. pro-

priae, in welcher Ordnung diese abgehandelt werden: die Alten haben zu viel am Kopff gehabt:

le Clerc aber zu wenig 59. 60. die nöthigsten, bequelmsten und besten sollen angewiesen werden.

Fascia capitis magna, quadrata, quadrangularis

60. siehe Binde. Triangularis, cum strophio, capitis parva 71. capitalis, capitalis reflexa cum duobus capitibus, pro hydrocephalo 75. frondalis, quatuor capitum oder habenarum 79. in sex capita divisa, sex capitibus oder capitum, in sex frondes oder capita fissa 83. incarnans, uniens/capitis 86. ad Venæ sectionem in fronte, ad frontis Venæ sectionem 90. stellaris, solaris, pro arteria temporali, ad arteriotomiam, nodosa pro temporibus 92. triangularis ad oculos: wie dieselbe gemacht und als eine Fascia contentiva gebraucht wird 99. ad herniam lacrymalem Dn. Woolhusii 100. uniens, fenestrata pro Labio leporino, pertusa 108. 109. quatuor capitum ad maxillas 115. continens colli 118. divisiva oder dividens Colli, Caput fulciens, pro capite erecto servando, continens capitis, contentiva capitis 120. ad Tracheotomiam 122. ad Bronchotomiam: incarnans ad Colli vulnera 123. uniens Garengotii 124. Scapularis 127. Scapularis crucis formam referens 129. umbilicalis 130. Heliodori 135. umbilicalis 139. uniens abdominis 141. pro Deligatione vulvæ 148. sacculata ad Prominentiam umbilici sublevandam 148. pro fistula ani: Heliodori: T. 150. Arnoldi 151. Heliodori simplex und composita 151. nodosa Perinei: kann weg bleiben 152. ad herniam inguinalem, cruralem und ad Bubones 152. inguinalis 153. contra hernias siehe Bruch-Bänder: 155. stellata 157. pro Offe humeri fracto 168. pro aneurismate 172. post Venæ sectionem in brachio 172. digitalis 177. uniens pro fractura rotulæ longitudinali 184. ad fracturam rotulæ in transversum: cruciata ad fracturam rotulæ transversalem 185. circularis oder Spiralis pro fracturis simplicibus cruris 189. afcialis, octodecim capitibus oder foliis, librifor-  
mis

mis, libraria, quæ duo de viginti habet capita, decussata, non in crucem sed in circulum adducta	197.
Sandalina	202.
capitalis simplex uno capite pro Amputatione cubiti	205.
pro Amputatione humeri	207.
pro Amputatione femoris	209.
pro Amputatione cruris	209.
Fascia capitalis duobus capitibus pro extirpatione humeri in Articulo	209.
ad excisum digitum	212.
stellata simplex ad Luxationem extremi- tatis pectoralis claviculæ anteriorem	215.
Fasciatio 1. 33. fasciatio cucullata	71.
fasciatio colli	118.
Fasciculus è linamentis vel laceratis vel carptis con- fectus	16
Fasciolæ pro pene	149
Feder: Viele	10
Feder-Meißel 11. wovon dieselbe gemacht wer- den 11. 12. Zapfen-Meißel 12. es ist nützlich dieselbe wohl zu machen: darzu gehöret, daß man dieselbe von jemanden hat machen sehen und daß man sich darin geübt 12. die beste Beschreibung ist nicht hinlänglich 12. wie man dieselbe machen soll 12. wie man kleine verfer- tigen soll 15. das größte	16
Feder	157
Fenster	144
Feld: Tourniquet	55
Ferulæ: wovon dieselbe gemacht werden: die ge- bräuchlichste und bequemste	38
Fila ex auro, argento	59
Singerling	180
Flammula	27
Glieder-Mäuse: wie man dieselbe verfertiget	15. 16
Flecklein	26
Fontanell-Rügelchen: die beste	10. Pflaster
Fossa Amyntæ	107
	Fun-

*Funda* 50. *Petiti* 82. *Nasi* 108. *pro labio lep-*  
*rino* 108. *Maxillaris* 110. 115  
**Suß-Sohle:** wie dieselbe gemacht und angelegt  
 wird 196

## G.

**Gänse-Füße:** was davon anzumerken 66  
*Gateau* siehe *Ruchen:* wie derselbe verfertigt wird  
 16. 17

**Geräthschaft:** deren sind zwey 1

*Geranium* 161

*La Genouillere* 32

*Glomus* lineum ex filamentis lineis confectum linteoque obductum siehe *Ball* 8. *Glomus* lineum  
 siehe *Karpen-Bäuschlein* 17

## H.

**Haarschnüre:** wie dieselbe verfertigt werden 27

*Habena* 164. siehe *Arm-Schlinge*

**Habicht** 101. siehe *Accipiter*.

**Halß-Binde:** die haltende 118

**Halfter** der schiefe mit 2 Köpfen 92 der einfache  
 110, der doppelte mit einem Kopff 110. der  
 doppelte mit 2 Köpfen 114. siehe *Capistrum*.

**Handgriffe** die Binden anzulegen und abzunehmen:  
 davon sind viele: geschickte *Chirurgi* bedienen  
 sich derselben und man erkennet dieselbe daran  
 38. einige 39. 40

**Handschu:** halbe: ganze: *Pantzer-Blech* 177. 178.  
*Handschue* 180

**Harnisch:** Binde 135. siehe *Cataphracta*.

**Haube** des *Hippocrates* 75

**Haupt-Binde:** die große, viereckigte 60. die kleine,  
 dreieckigte 71. **Haupt-Binde** 75. die vierköp-  
 figte 79. die sechsköpfigte, derer *Armen* 83. die  
 vereinigende, zusammenheilende, zusammenfü-  
 gende 86. die geradhaltende 120. einfache, zu-  
 sammengesetzte 121

**Sobel**

Hobel 37. Hobel-Spän Binde, Hobel-Binde 42.	
zur Verrenkung des Ellbogens 170. zum Puls-	
Ader Bruch 172. vor die Handwurzel 174.	
vor eine verrenkte oder zerbrochene Mittel-Hand	
175. zur Verrenkung des Knies 183. zur	
Verrenkung des Sprungs	202
Holz	223
Hosen-Träger	130. 224
Such-Sitz	223

I.

Integumentum Pollicis, Digni	180
Instrumentum crinale oder umbellatum	100
Joch-Binde	127
Jucht	223

K.

Kahn oder kahnförmige Bandage zur Aderlaß an der Stirn	190
Kalbs-Leder	223
Karpey: was es sey und wie dieselbe gemacht werde 3. 15. geschabte und ausgezogene 3. wie man sich derselben bedienet, ohne dieselbe vor- her in gewisse Figur zusammen zu legen 19.	
Bäuschgen, Bäuschlein	11
Karpey-Welgern 12. Bausch 16. Meißel	4
Kiafter woher dessen Rahme	186
Knebel	58
Knöpfe 8. eigene Knöpfe	223
Knoten: platt und zierlich 6. wie derselbe zu ma- chen 65. Knotenförmige Binde 92. Korn-Meh- re: was dieselbe sey: und wie dieselbe verschie- den sey 44. zum Leisten-Bruch 153. die auf- steigende: zur Verrenkung der Schulter 161. die umgekehrte: die absteigende 162. für Kranck- heiten des Daumens 179. zur Verrenkung des Schens	

Schenckel = Beins	182.	zur Verrenkung des	
Sprunges			202
Krebs des Galeni			83
Kreuz: kreuzförmige Lagen			44
Ky			44
Kürass			135
Küßgen			23
Ruchen			16
Kutsche mit vier Pferden			135

## L.

Lage		42
Lammer = Blässgen; mit wohlriechenden Sachen		
beräuchert: als ein Pflaster: die berühmten Uder-		
laster bedienen sich dessen mit Nuzen		22
Läpogen: wie ein doppeltes Herz: langes rundher-		
um ausgezupfet: mit einem Faden versehen		27
Laqueus: denen fasciis communibus beygefügt	50.	
51. wovon dieselbe gemacht werden: Bass, Hei-		
ster haben nichts besonders davon erwehnet. Spe-		
cies fasciæ ist: worzu dieselbe gebraucht werden:		
gleiche und ungleiche: Nahmen bekommen von		
ihren Erfindern und von ihrem Gebrauch	51.	
Herculien, le Chiafte, le Nautonnier &c. Petiti:		
à une anse & à deux anses: de Loup & le Car-		
questien: Carchesius laqueus: Draco, Sandalius.		
Im Paré 3 Laquei in Kupfersichen: mehrere so		
ich beyfüge und beschreibe	52.	
Brasselettes	55.	
Rau seiner	55.	
circulaire siehe Tourniquet:	55	

Larva ad Faciem		117
Lectuli straminei	30.	siehe fanon.
Leder	20. 21. 34.	festes: Kalbs
		223
Liens: was sie sind		58
Ligatura sensim premens à fonte ad aperturam fistu-		
læ	49.	
Ligatura ascialis		197
Ligatura tornatilis	55.	siehe Tourniquet.



Linteolum caesitium	27
Lintheum carptum & rasum	3
Longuettes oder schmale Compressen	25

## M.

Machina contortilis; tortilis 55. siehe Tourniquet. zum Schielen 100. zu beyden Augen	101
Marsupium quod Scrotum fuscipit, Vincitura ad similitudinem aliqualem Marsupii exarata	147
Meißel 2. wovon und wie dieselbe gemacht wer- den 3. 4. 5. von Wurzeln 5. Schmeltz-Meiß- feln: Schwam-Meißel 5. Quel-Meißel: mit Sä- den versehen: falsche, wie diese gemacht werden 6. ihr Gebrauch	7
Mèches wie dieselbe gemacht werden. verbessert	7.
verbessert	8
Mieder	220
Mitella quadrangularis 164. triangularis 166.	215
Monoculus	95
Monophthalmus	95
Le Mouffe 43. siehe Dolabra.	
Mützen 117. wie man dieselbe verfertigen soll 118. ihr Gebrauch	118

## N.

Nabel-Binde	139
Nabel-Gürtel 139. Nutzen	40

## O.

Oculus simplex wie dieselbe am besten angelegt wird 94. Nutzen	97
Oculus duplex capite simplici, capite duplici Nutzen	97. 99
Orbiculus lineus oder linamentum orbiculare: wovon und wie dasselbe gemacht werde: auch wie des- sen	sen

sen Fäden durchgezogen werden 26. 27  
*Orbicularis plumbeus Bellostii* 10

## P.

**Pack-Knoten** 93

*La Palette pour la main* 32

*La Pantoufle* 32. wird für den zerrissenen le Tendon  
 Achillis gebraucht 32

**Panzer-Handschu:** der halbe 177. der ganze 178

*Pectorale* 138

*Pelotte* 8. dessen Verfertigung und Gebrauch 8. 9.  
 kleine 9

*Penicillus, Peniculus, Penicillum* 2. 10

**Pflaster:** worauf es zu streichen 20. *Mouches*  
 Haupt-Fluß: ungestrichen: Zelten 21

**Pinsel** 6

*Plagula* 23

*Plumaceaux:* klein 15. größte 16

*Plumaceolum rotundum* 17

*Plusieurs biens de fil rassemblés & cirés:* worzu die  
 selbe gebraucht werden 58

**Polster** 23

**Prägelförmige Tour** 169

**Pschalter-Binde** 197

*Pulvillus è linamentis vel laceratis vel carptis con-*  
*fectus: stupeus rotundus & amplus* 16. *Pulvilli* 23

## Q.

**Quadrige** 135

## R.

**Rempant:** in welcher Bedeutung es von den Franz-  
 osen genommen wird 45

*Retinaculum* 52

**Riegel** 10

**Ringsförmig** 42

**Röhri-**

Röbriehen: wovon und wie dieselbe verfertigt werden 9.	am besten von Bley	10
Rolle von Karpie gemacht 18.	einer Binde	36
Rund geschnittenes Stück Leinwand		26

## S.

Sacculus pro Scroto oder Suspensorium sacciforme		
147. 224. pro Pene		149
Sack 147.	birnförmig, halb birnförmig	224
Sandel		26
Sandalium oder Fascia sandalina		202
Scharpe 164.	Officie	168
Schaub-Hut		75
Scheide		149
Schild-Kröte		183. 214
Schild von Messing: dessen Beschaffenheit	222. 223	
Schindeln		28
Schienen		28
Scapha		90
Scapulaire-Bandage: die Serviet-Bandage mit der		
Scapulaire, die Serviette mit dem Scapulier.		
die Scapulier 127.	wird verschiedentlich verfertigt	129 bis 131
Schlaf-Mütze		68
Schlangenförmig		45
Schleissen		11
Schleuder	50. 79.	115
Schlinge		92
Schnecke		183
Schneckenförmig		42
Schnür-Brust 138.	Leib	223
Schrege-Binde		43
Schulter-Binde		127
Seile 50. 51.	siehe Laqueus	
Seiten 10.	wie selbige gemacht werden	11

<i>Sericum</i> rubrum, linteolum exserico rotundum, sericum oblongum linteum, pannum exserico rotundum, pannum sericum.	26
<i>Setaceum</i>	27
<i>Serviette</i>	127
<i>Seton</i>	16. 27
<i>Sima</i>	43
<i>Sindon</i> de charpie 17. wie dasselbe verfertigt wird	
17. 18. de linge 26. pour l'empieime	27
<i>Sinus</i>	66
<i>Spalte</i>	49
<i>Sparadrapa</i>	23
<i>Sperber</i>	101
<i>Spica</i> : ascendens, descendens, mixta, composita, lateralis 44. inguinalis, pro Bubonocoele, pro hernia crurali: pubis 153. ascendens pro Luxatione ossis humeri, pro fractura acromii 161. descendens, in-reversa 162. pro morbis pollicis 179. mixta 181. pro Luxatione ossis femoris 182. 192. pro Luxatione astragali	202
<i>Spirahl-förmig</i>	42. 189
<i>Splenis</i> 24. pyramidalis	25
<i>Strapes</i>	205
<i>Steig-Biegel</i>	203
<i>Stella</i> simplex 157. duplex	159
<i>Stern</i> 92. einfache 157. Binde 157. Binde mit der Spica mixta 158. der doppelte	160
<i>Stöcken</i>	58
<i>Storchschnabel</i>	162
<i>Stroh-Läden</i> 28. 30. falsche 196. siehe fannons.	
<i>Subligaculum</i>	148. 155
<i>Suspensorium</i> mamillare simplex und duplex 131. mamillare commune 133. Scroticum fascia 145. Scroti ordinarium. Sacciforme 147. Brachii quadrangulare	164
<i>Suture</i> seche	49
	T. Le

## T.

Le T. die T. förmigte Binde 219.	die doppelte:
brensfache	219
La Talonniere	32
Tampons de charpie	18
Tegumentum capitis quadratum, magnum 60.	ca-
pitis triangulare	71
Tente pro fistula ani, pro hernia inguinali 4.	pro
empyemate. intumescences 6.	de charpie fausse
6. zum Verbinden und eine Lancette darin zu	
verstecken 6. 7. fausse de linge 7.	qui renfer-
me une canule de plomb	10
Testudo	183
Thorax	135
Thoruli straminei	30
Torcular	55
Tourniquet ordinaire: proprement dit oder de Mr. Petit.	
dessen Inventor: gekünstelte: Feld: den Alten 55.	
bey dessen Anlegung bemercket man l'endroit	
d'election und de necessité 56.	dessen Gebrauch:
was darzu gehöre: die Mängel und Vortheile	
eines jeden: wie man den Feld-Tourniquet anles-	
gen soll 56. 57.	dabey Anmerckungen 58
Tourteau	16
Tours de la capeline oder Tours longitudinaux	219
Trag-Binde 127.	Band 164
Turunda 2. falsa delinamentis carptis 6.	ex lin-
teo convoluto. ex lino crudo confecta 7.	ex
linteo incerato cannulata	10

## U.

Umschlag: umgeschlagene Binde	205
Unterscheid	91. 105

## V.

Vagina	149
Verband	1. 33
	Verti-

<i>Verticillum</i>	55
<i>Vinculum</i> : per Synecdochen 33. Softrati	135.
contra hernias	155
<i>Volumen</i> chirurgicum	197
<i>Vinctura</i> 33. pro hernia umbilici 139. ad simi-	
litudinem aliqualem marsupii exarata 147. con-	
tra hernias 155. ad Cubitum luxatum 171.	
ad arteriam concisam in Brachio 172. Carpi	
luxati 174. Metacarpi luxati & fracti 176. ad	
manum adustam 178. ad Pollicis fracturam 179.	
ad venam sectam in Manu oder ad Venæ sectio-	
nem Salvatellæ 180. ad Venæ sectionem cepha-	
licæ in manu 181. ad femur luxatum 182. ad	
humerum excisum in articulo	209

## W.

Wachs-Kerzen	10
Wagen mit 4. Pferden	135
Welgern	12
Werck	16
Wicken	2
Wurmförmig 45. dichter: weitläufiger	45

## Z.

Zapfen-Meißel	12
Zandel	26
Zaum 110. einfach 110. doppelt mit einem	
Kopff 113. mit 2 Köpfen	114
Zertheilende Halb-Binde	120
Zirkel-Binde, Zirkelförmige Gänge, Zirkelrunde	
Lagen 42. zu Brüchen	189



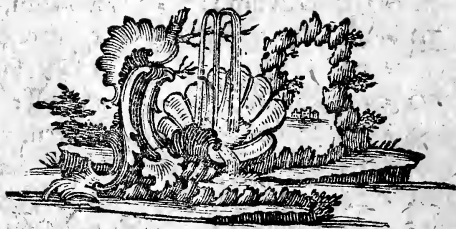


## Corrigenda.

Pag.	2	1.	2	generale: lese man	general.
-	10	=	25	lacry mal.	= lacrymal.
-	38	=	1	entrecompé	= entrecoupé
-	43	=	3	Bandage coignée	= Bande en coignée
-		=	7	incurvam	= incurvum.
-	50	=	3	hemor:	= hæmor:
-	51	=	7	fassiar:	= fasciar:
-	56	=	14	Edingb:	= Edinb.
-	59	=	22	besonderere	= besondere.
-	63	=	7	Zippels	= Zipfels.
-		=	12	=	=
-	66	=	18	Zinffel	= Zipfel
-	68	=	22	allen	= allein
-	70	=	18	dienten	= dienen
-	71	=	10	parvum)	= parvum,
-	79	=	11. 12	quater	= quatre
-		=	26	1188	= 1188 sagt:
-	90	=	2	abcess:	= abscess:
-	92	=	12	Stirn	= Stern.
-	101	=	13	l'eprevier	= l'epervier.
-	104	=	24	emploquez	= employez.
-	105	=	18	verbiffet	= verbietet.
-	113	=	3	douple	= double.
-	115	=	1	=	=
-	120	=	10	=	=
-	126	=	16	(besser:)	= hinter lateris
-		=	22	elevait	= elevavit.
-	134	=	1	quater	= quatre

pag. 137	l. 26	fort	lese man	fort.
-	28	aux des	aux	
- 151	8	douple	double	
- 155	9			
- 160	22	geraneum	geranium	
- 183	12	fremoris	femoris.	
- 184	29	longuer	longueur.	
- 202	2	astraguli	astragali.	
- 186	20	hinter zwey,	setze man hinzu, zwey	
-	21	breit,	lese man breite,	
- 187	1	fanons	fanon.	
- 189	3	fanons	fanon, zu	
- 197	10	coignée	en coignée	

Die übrigen Buchstaben = Fehler wird der  
G. L. entschuldigen.




---

Berlin,  
gedruckt bey George Ludwig Winter.



# Tab. 1.

Fig. 1.

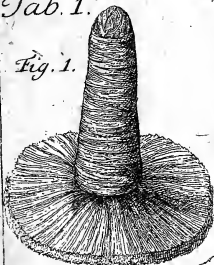


Fig. 2.

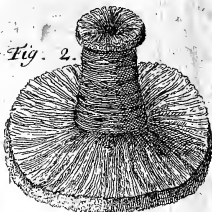


Fig. 4.

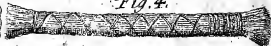


Fig. 3.



Fig. 5.

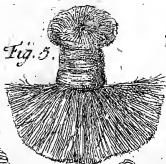


Fig. 6.



Fig. 7.



Fig. 8.

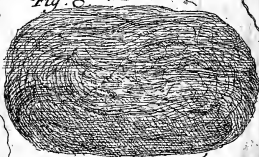


Fig. 9.



Fig. 10.



Fig. 11.





Tab. 2.

Fig. 12.

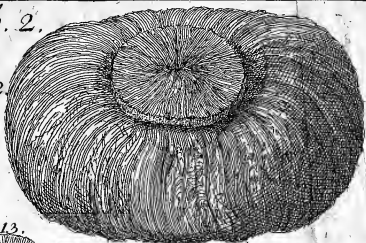


Fig. 13.



Fig. 14.



Fig. 15.

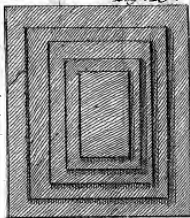


Fig. 16.



Fig. 17.

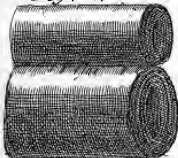


Fig. 19.



Fig. 20.

Fig. 18.



Fig. 21.





Tab. 3.

Fig. 22.

Fig. 23.

Fig. 24.

Fig. 25.

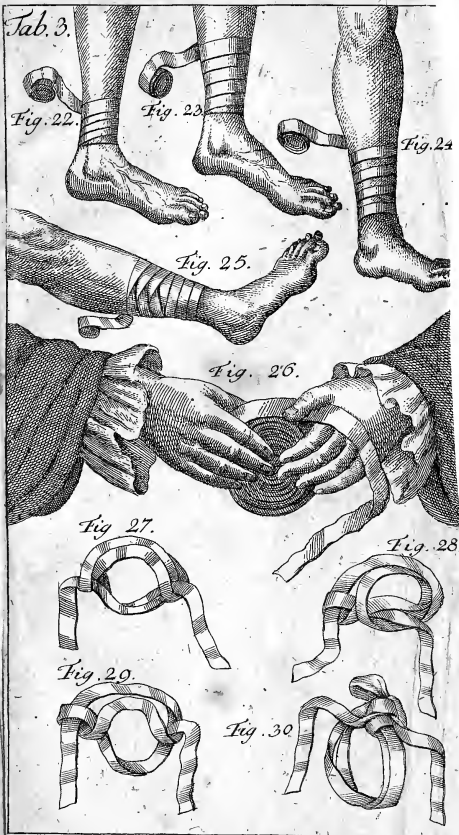
Fig. 26.

Fig. 27.

Fig. 28.

Fig. 29.

Fig. 30.





Tab. 4.

Fig. 31.



Fig. 32.



Fig. 33.



Fig. 34.



Fig. 35.



Fig. 36.



Fig. 37.



Fig. 38.







Tab. 5.

Fig. 39.



Fig. 40.



Fig. 41.



Fig. 42.



Fig. 43.



Fig. 44.



Fig. 45.



Fig. 46.





Tab. 6. Fig. 47.



Fig. 48.



Fig. 49.



Fig. 50.



Fig. 52.



Fig. 53.



Fig. 51.





Tab. 7.

F. 54.

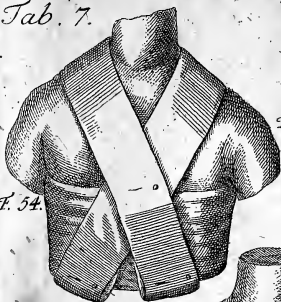


Fig. 58.

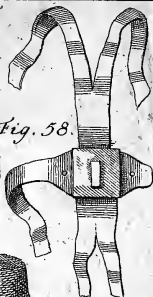


Fig. 55.



Fig. 56.

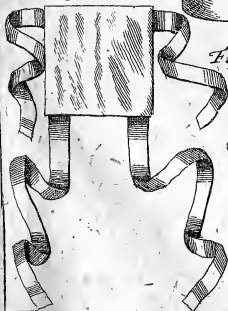


Fig. 57.





Tab. 8.

Fig. 59.

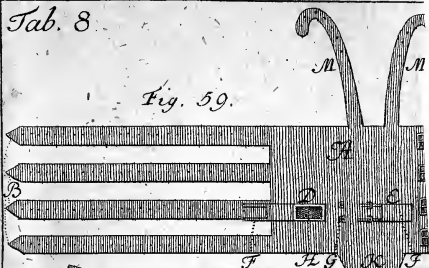


Fig. 60.

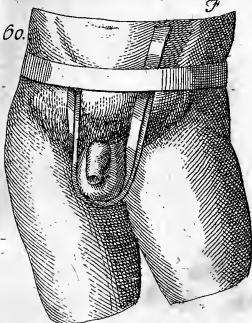


Fig. 61.



Fig. 62.

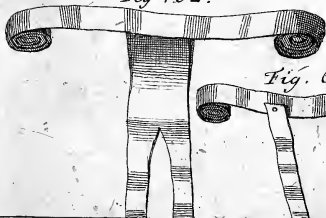


Fig. 63.







Tab. 9.

Fig. 64.

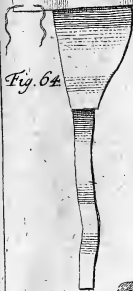


Fig. 65.

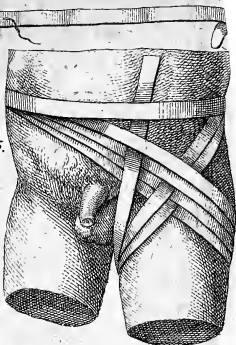


Fig. 66.

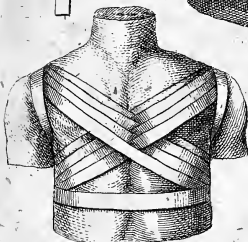
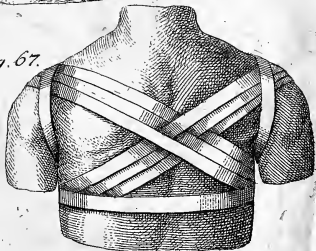


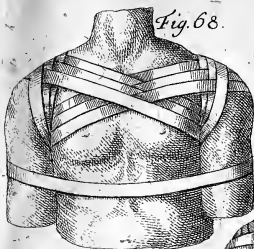
Fig. 67.



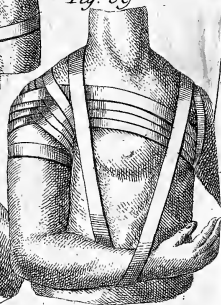


*Tab. 10.*

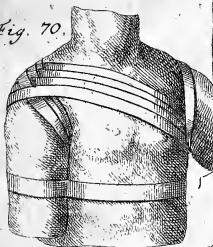
*Fig. 68.*



*Fig. 69*



*Fig. 70.*



*Fig. 71.*





Tab. 11.

Fig. 72.



Fig. 73.

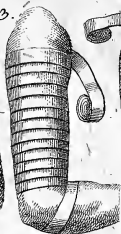


Fig. 77.



Fig. 74.

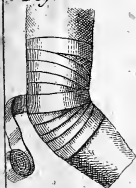


Fig. 75.

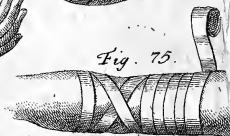


Fig. 76.



Fig. 78.



Fig. 80.



Fig. 79.



Fig. 81.



Fig. 82.





Tab. 12.

Fig. 83.

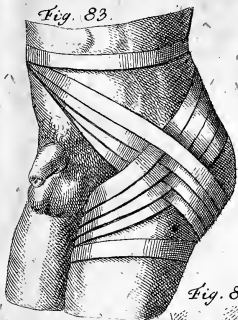


Fig. 84.



Fig. 87.



Fig. 86.

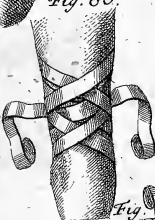


Fig. 85.

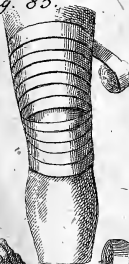


Fig. 88.

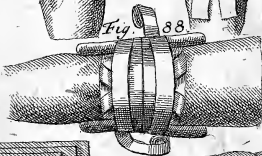


Fig. 90.

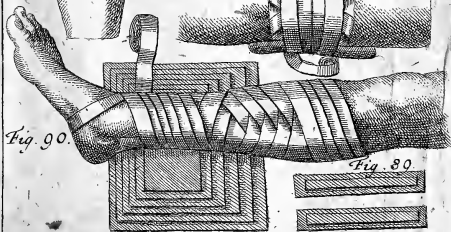


Fig. 89.







Tab. 13.

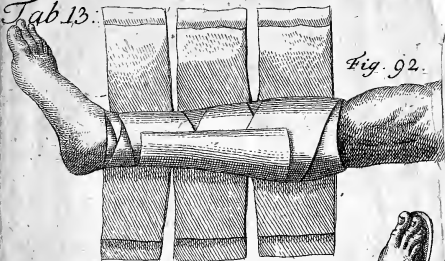


Fig. 92.

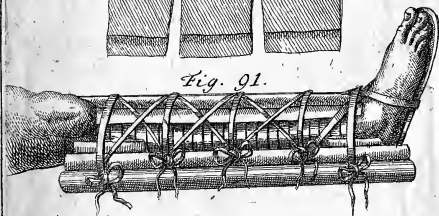


Fig. 91.

Fig. 93.



Fig. 94.

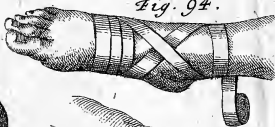
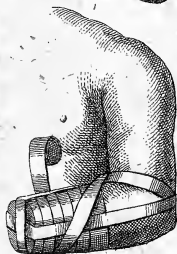


Fig. 95.





Tab. 14.

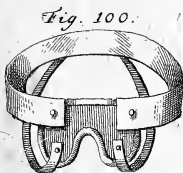
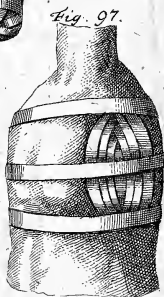
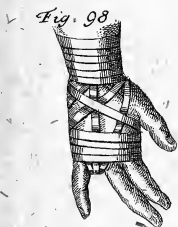
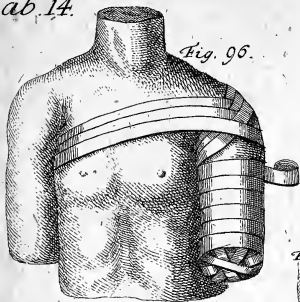


Fig. 101.







ed corp  
12/3/84

Rd  
113  
1138  
1156

TH

